Nr. 102 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 12. April 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Das Ergebnis der Beweisaufnahme:

Keine Schuld an Ulitz

Der moralische Tiefstand der Belastungszeugen

(Sonderbericht unseres Kattowitzer K. Sch.-Korrespondenten.)

Kattowitz, 11. April.

Der Ulitz-Berufungsprozeß wird auch am 3. Verhandlungstage mit ungemein lebhaftem Interesse des In- und Auslandes verfolgt. Die heutige Verhandlung entrollte die Spionagetätigkeit der Belastungszeugin Woczik, die in der Uebersetzungsabteilung des Volksbundes beschäftigt war, ebenso die umfangreiche Tätigkeit des Belastungszeugen Pielawski in allen ihren Einzelheiten. Die Vernehmung des Agenten Pielawski ergab **heute die nicht uninteressante** Tatsache, daß er ursprünglich einmal einen anderen Namen getragen hat, und zwar hieß er Moses Perlstein. Die Unglaubwürdigkeit dieses Belastungszeugen, der von einem fanatischen Haß gegen Ulitz beseelt ist, ist geradezu erschütternd; daß er sich mit polnischem Paß fälschlich als Rechtsanwalt in Berlin ausgab, spricht nicht für die Qualität dieses Hauptzeugen! **Aber auch seine beiden weiblichen** Sekundanten **hinterlassen einen so negati**ven Eindruck, daß man sich über die Unsumme von Widersprüchen in ihren Aussagen kaum noch wundert; selbst der Vorsitzende muß durch wiederholte Hinweise auf die Aussagen in der ersten Gerichtsverhandlung die Unstimmigkeiten zwischen der damaligen und der heutigen Haltung, namentlich der Zeugin Knebel, feststellen, deren Gedächtnis inzwischen einen erheblichen Knacks bekommen zu haben scheint. So ergibt sich denn als Abschluß der Beweisaufnahme für Ulitz ein hundertprozentiges Plus. Die Anklage steht unmittelbar vor dem Zusammenbruch, da auch am 3. Verhandlungstage **nicht der Beweis für eine Schuld des Angeklagten Ulitz erbracht werden konnte.** Die Loyalität Ulitz' dem polnischen Staate gegenüber ist durch die Aussagen der Entlastungszeugen abermals eindeutig festgestellt worden.

Verhandlungsbericht

Der 3. Verhandlungstag im Ulitz-Prozeß wird um 10,15 Uhr durch den Vorsitzenden des Appellationsgerichts, Dr. Zachenter, eröffnet. Als erste Zeugin wird die frühere Angestellte des Deutschen Volksbundes,

Frl. Margarete Neumann

vernommen.

Vorsitzender: „Was ist Ihnen über die ganze Angelegenheit Ulitz bekannt, und in welcher Eigenschaft waren Sie beim Deutschen Volksbund beschäftigt?"

Zeugin: „Ich betätigte mich in der Bezirksvereinigung Kattowitz."

Vom Vorsitzenden nach dem Namen des Vorsitzenden dieser Organisation befragt, erklärt die Zeugin, daß dies Walden sei und daß sich das Büro der Bezirksvereinigung in unmittelbarer Nähe des Arbeitszimmers von Ulitz befand.

Vorsitzender: „Was für ein Stempel wurde in der Bezirksvereinigung benutzt?"

Zeugin: „Wir hatten einen runden Gummistempel."

Vorsitzender: (reicht ihr einen Stempel) „Hatten Sie einen solchen Stempel in Gebrauch?"

Zeugin: „Der mir vorgelegte Stempel ist der der Zentrale. Der Stempel der Bezirksvereinigung hatte dieselbe Form, war aber mit einer anderen Aufschrift versehen.

Vorsitzender. „Wem war der Stempel der Bezirksvereinigung zugänglich?"

Zeugin: „Nur Herrn Walden und mir."

Vorsitzender: „Wo befand sich der Stempel während ihrer und der Abwesenheit des Herrn Walden?"

Zeugin: „In einer verschlossenen Kassette im Geldschrank."

Vorsitzender: „Hätten Sie Herrn Ulitz auf Verlangen den Stempel ausgehändigt?"

Zeugin: „Das weiß ich nicht. Jedenfalls hätte ich gefragt, wozu er den Stempel benötige. Ich hatte von Herrn Walden **ausdrücklich Anweisung, den Stempel an niemanden auszuhändigen.**"

Vorsitzender: „Haben Sie es als selbstverständlich angesehen, daß in dieses „Niemand" auch Herr Ulitz einbegriffen ist?"

Zeugin: „Ja, das war mir selbstverständlich."

Vorsitzender: „Ist schon der Fall eingetreten, daß Ulitz den Stempel verlangt hat?"

Zeugin: „Das habe ich nie erlebt."

Vorsitzender: „Haben Sie Mitgliedskarten ausgestellt?"

Zeugin: Ja, und zwar für Mitglieder der Bezirksvereinigung Kattowitz."

Vorsitzender: „Haben Sie auch andere Dokumente geschrieben?"

Zeugin: „Ja, gelegentlich **Bescheinigungen der Bezirksvereinigung an Mitglieder,** aus denen hervorging, daß sie dem Volksbund angehören und deutscher Nationalität seien."

Vorsitzender: „War es bei Ihnen üblich, daß Sie hinter einem beendeten Satz anstatt einem Punkt, einen Punkt mit einem Gedankenstrich machten?"

Zeugin: „Nein, Herr Walden hätte solche Schriftstücke sofort beanstandet."

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Zeugin dies für einen

Fehler

halte, bejaht sie dies.

Vorsitzender: „Wer hatte das Recht, Mitglied des Volksbundes zu werden?"

Zeugin: „Jeder polnische Staatsbürger deutscher Nationalität, wenn er das 18. Lebensjahr überschritten hatte."

Vorsitzender: „Durch wen wurde die Aufnahme vorgenommen?"

Zeugin: „Die Anmeldungen wurden in der Bezirksvereinigung entgegengenommen und geprüft, nachher wurden durch Vertrauensleute Erkundigungen eingezogen und gegebenenfalls die Aufnahme durch Herrn Walden durchgeführt. Der Vorstand der Bezirksvereinigung beschloß in Zweifelsfällen über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes."

Staatsanwalt Lewandowski macht den Einwurf, daß die Belastungszeugin Woczik in ihrer ersten Aussage erklärt hat, daß **ihr der Stempel der Bezirksvereinigung zur Verfügung** gestanden hat.

Hierauf erklärt die **Zeugin Neumann,** daß die Woczik **nur eine ganz kurze Zeit ihre Uebersetzungen selbst gestempelt habe, jedoch immer in ihrer Gegenwart.**

Rechtsanwalt Dr. Bay zur Zeugin: „Haben Sie die inkriminierte Bescheinigung geschrieben?"

Zeugin: „Nein."

Vorsitzender: „Wissen Sie mit voller Bestimmtheit, daß Sie diese Bescheinigung nicht geschrieben haben?"

Zeugin: „Ja."

Rechtsanwalt Dr. Bay: „Haben Sie gelegentlich Schreiben, bei denen es sich um die Militärpflicht handelte, gefertigt?"

Zeugin: „Niemals."

Vorsitzender: „Sind Fälle vorgekommen, daß auf den Briefbogen keine Tagebuchnummern vermerkt wurden?"

Zeugin: „Ja."

Ulitz bittet den Vorsitzenden, die Zeugin zu befragen, was getan wurde, wenn z. B. jemand in Tarnowitz wohnte und von der Bezirksvereinigung Kattowitz eine Mitgliedsbescheinigung anforderte.

Vorsitzender an Zeugin: „Haben Sie die Betreffenden, die von einer fremden Ortschaft zu Ihnen kamen, eine solche Bescheinigung ausgestellt?"

Zeugin: „Wir haben diese Leute stets an die zuständige Bezirksvereinigung in ihrem Ort verwiesen."

Im Anschluß hieran erfolgt die Vernehmung des Belastungszeugen

Pielawski,

der von Beruf polnischer Geheimagent ist, sich im ersten Prozeß Beamter nannte, vorbestraft wegen Betruges der Militärbehörde gegenüber, weil er angegeben hat, sechs Jahre Gymnasium besucht zu haben, um eher in den Offiziersrang eintreten zu können. Der Zeuge ist 30 Jahre alt.

Vorsitzender: „Haben Sie einmal einen anderen Namen geführt?"

Pielawski: „Ja, mein Vater hat seinen Namen geändert, als ich noch minderjährig war."

Bei der weiteren Vernehmung des Agenten Pielawski wird festgestellt, daß er ursprünglich den Namen

Moses Perlstein

trug und aus Kolomea stammt.

Vorsitzender: „Was üben Sie für einen Beruf aus?"

Pielawski: „Ich bin Generalrepräsentant des Autoren- und Komponisten-Verbandes Oberschlesien und Sekretär des Motorradklubs."

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er vorbestraft sei, bestreitet er dies.

Auf Antrag der Verteidigung wird **Kapitän Lis gebeten, den Gerichtssaal zu verlassen,** da er eventuell noch im Verlaufe der Verhandlung als Zeuge vernommen werden soll. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er in den Besitz der deutschen Dokumente gelangt sei, erklärte er, daß er zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Stellen von Knebel, Woczik und dem ehemaligen Chauffeur des Deutschen Generalkosulats, Primus, fast täglich Dokumente ausgehändigt erhielt.

Vorsitzender: „Haben Sie das Bialucha-Dokument gesehen?"

Pielawski: „Jawohl, ich habe es gesehen."

Vorsitzender: „Von wem erhielten Sie das Aktenstück in Sachen Bialucha?"

Pielawski: Von der Zeugin Woczik. **Bei** oberflächlicher Durchsicht der Akten fielen **mir** die Worte „Bescheinigung, Bialucha, Bäckermeister und Ulitz auf. Weiterhin stellte ich auf dem Dokument nichts fest, was mich ganz besonders interessieren konnte. **Ich kann mich nicht erinnern, ob ich das Wort militärpflichtig las.** Ich weiß nicht, wo das Dokument sich befand, ob am Anfang das Aktenstück, also obenauf, oder inmitten der Akten."

Pielawski beschwert sich sehr „erregt", er hätte gehört, daß Ulitz durch seinen Verteidiger in bezug auf seine Aussage gesagt hätte,

„das ist eine Lüge".

Der Verteidiger erklärt, daß Ulitz ihm lediglich gesagt habe, daß das, was Pielawski vorbringe, „nicht richtig" sei. Pielawski erklärt, daß davon keine Rede sein könne, daß das inkriminierte Dokument gefälscht sei.

„Ich erinnere mich, von der Woczik einmal ein 4 bis 5 Seiten langes Schriftstück mit roter Tinte handschriftlich von Ulitz geschrieben erhalten zu haben. Ob dieses Dokument photographiert wurde, weiß ich nicht."

Dem Zeugen Pielawski werden daraufhin seine Aussagen in der ersten Instanz verlesen. Er erklärt, daß er seine Aussagen in vollem Umfange aufrecht erhalte.

Verteidiger: „Sagen Sie, Herr Zeuge, wann haben Sie die Verbindung mit der Woczik aufgenommen?"

Pielawski: „Ich vermag mich daran nicht mehr zu erinnern."

Verteidiger: „Welche Gründe haben Sie in Ihrem **Gesuch an den Staatspräsidenten um Niederschlagung Ihrer Strafe angegeben?"**

Beginn des Deutschtumsbund-Prozesses

(Telegraphische Meldung.)

Bromberg, 11. April. Am Freitag um 10 Uhr vormittags begann **der seit sieben Jahren erwartete Prozeß gegen den im Jahre 1923 aufgelösten Deutschtumsbund** zur Wahrung der Minderheitenrechte. Auf der Anklagebank nahmen **zehn Angeklagte Platz, die von den 40 Personen, die ursprünglich unter Anklage gestellt worden waren, übrig geblieben** sind. In der Anklageschrift ist ausführlich von den einzelnen Punkten die Rede, die den Hochverrat und den Verrat militärischer Geheimnisse, auf die die Anklage lautet, begründen sollen. Eine besondere Rolle spielt darin die Kyffhäuser-Gedenkmünze, die den Kriegsteilnehmern des Weltkriegs verliehen werden sollte. Man sieht in dieser Verteilung den **Beweis für eine militärische Organisation der Deutschen in Polen.**

Nach Verlesung der umfangreichen Anklageschrift wird zunächst der Hauptangeklagte,

Studienrat Heidelck

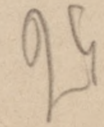
vernommen, und sagte aus, der Deutschtumsbund sei aus den alten Volksräten hervorgegangen, die bei Beginn der Revolution gebildet worden sind. Diese Volksräte hätten **keinen polenfeindlichen Charakter gehabt.** Die Tätigkeit war vor allem nur auf das eine Ziel gerichtet, **das durch die Minderheitenschutzverträge zusicherte Recht der Deutschen in Polen sicherzustellen und zu erhalten.**

Außer Studienrat Heidelck stehen noch

unter Anklage

Dr. Fritz Krause, Botaniker und ehemaliger Angestellter des Deutschtumsbundes, Bromberg; Erich von Witzleben, Rittergutsbesitzer, Kreis Wirsitz, Waldemar Jenner, Geschäftsführer der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Wirsitz, Dr. Johannes Scholz, Verlagsdirektor, Posen, Otto Schmidt, Geschäftsführer eines Sejmbüros, Graudenz, Hedwig Seiler, Schubin, Paul Dobbermann, Lehrer, Bromberg, Leo Arendt, Dirschau, Dr. Wilhelm Winkelhausen, Industrieller, Stargard (Westpr.).

Der Deutschtumsbund in Posen und Pommerellen betrachtete es als seine Aufgabe, den in Polen verbliebenen Deutschen das Einleben zu erleichtern und das deutsche Volkstum zu erhalten. 1923 wurden in allen Zweigstellen des Bundes Haussuchungen vorgenommen, das Aktenmaterial beschlagnahmt und die Geschäftsräume versiegelt. Der Deutschtumsbund wurde wegen staatsfeindlicher Tätigkeit verboten. Sechs Jahre lang hörte man von der Anklage überhaupt nichts, 1929 wurden schließlich 45 Personen Anklageschriften zugestellt, die aber noch im selben Jahr bei 37 Personen ganz oder teilweise zurückgenommen wurden.



Pielawski: „Ich lehne es ab, Ihnen hierüber näheres mitzuteilen."

Der Verteidiger stellt auf Grund der Aussagenverweigerung des Pielawski den Antrag auf Entfernung desselben als Zeuge zwecks Begründung seines Antrages, dem auch entsprochen wird.

Verteidiger: „Der Zeuge Pielawski hat sich in seinem Gesuch wegen Niederschlagung der Strafe auf den Ulitz-Prozeß berufen, wahrscheinlich hat er seine raffiniert ausgeklügelten Spitzelfähigkeiten gegen Ulitz aufgeführt."

Staatsanwalt: „Ich betrachte die Frage um den Antrag des Verteidigers als über den Rahmen der Verhandlung hinausgehend und bitte um Ablehnung."

Das Gericht beschließt, daß Pielawski die Frage des Verteidigers nicht zu beantworten braucht.

Festgestellt wird, daß dieser Zeuge früher aussagte, er hätte von der Bescheinigung Kapitän Zychon in Kenntnis gesetzt und seine Aussagen jetzt dahin geändert, daß er auf diese Bescheinigung die Offiziere des Postens II aufmerksam gemacht hätte.

Verteidiger: „Kennen Sie einen gewissen Rosenblatt und waren Sie einmal Rechtsanwalt?"

Zeuge: „Nein."

Der Verteidiger gibt bekannt und legt eine notariell beglaubigte Abschrift eines Aktes vor, Datum 19. 9. 24, bei dem der Zeuge als Rechtsanwalt aus Königshütte in Berlin aufgetreten ist. Der Zeuge bekundigt nach Einsichtnahme in das Schriftstück, daß er nie als Rechtsanwalt aufgetreten ist.

Verteidiger: „Waren Sie einmal Bevollmächtigter des Rosenblatt?"

Zeuge: „Nein."

Der Verteidiger bittet um weitere Beweisführung in dieser Sache. Beim Zeugen wurden ein **Paß auf den Namen Rosenblatt und ein Paß auf den Namen Rechtsanwalt Kazimir Pielaski** gesehen. Der Zeuge sollte sich dieser Pässe mehrfach bedient haben: Diese Beweise sollen

die Glaubwürdigkeit des Zeugen

weiter erschüttern. Zur Beweisführung wurden die Zeugen Berta Pazdzierska, Beuthen und Notar Ratt, Berlin, von der Verteidigung benannt. Der Staatsanwalt widersetzt sich dem Antrag. Das Gericht lehnt den Antrag der Verteidigung ab, **da es sich über die Glaubwürdigkeit des Zeugen Pielawski selbst ein Urteil bilden kann** und keine besonderen Untersuchungen angestellt zu werden brauchen.

Nunmehr erfolgt die Vernehmung der

Entlastungszeugen.

Syndikus Wilhelm Libera erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, was ihm über diese Angelegenheit bekannt sei, daß es **ausgeschlossen ist, daß die inkriminierte Bescheinigung von dem Angeklagten Ulitz unterschrieben worden ist.**

Vorsitzender: „Warum ist dies ausgeschlossen?"

Zeuge Libera: Weil die Bescheinigung Interpunktionsfehler aufwies, die in unseren Korrespondenzen nicht üblich sind. Außerdem wird die Jahreszahl entweder voll ausgeschrieben oder aber in einer zweistelligen Zahl abgekürzt.

Es ist ausgeschlossen,

daß Ulitz die Bescheinigung mit den falschen Interpunktionen überhaupt jemals unterschrieben hätte. Bevor er Schriftstücke unterzeichnete, wurden diese von ihm genauestens geprüft.

Vorsitzender: „Sagen Sie mir, ob sich im Jahre 1924/25 junge Leute bei Ihnen gemeldet haben, die sich der Militärdienstpflicht entziehen wollten.

Zeuge: „Es ist eine große Anzahl Eltern im Volksbunde erschienen, die sich erkundigten, wie sich ihre Söhne zu den Gestellungsbefehlen der Militärbehörde zu verhalten hätten. Ich habe diesen gesagt, daß sie nun einmal Polen geworden sind und demzufolge auch ihren staatlichen Pflichten nachkommen müssen."

Vorsitzender: „Ist Ihnen bekannt, ob Fälle vorgekommen sind, daß Leute mit Volksbundausweisen die deutsche Grenze passieren dürften?

Zeuge: „Ja. Ich habe nachträglich davon etwas gehört."

Vorsitzender: „Und wie war die Einstellung des Volksbundes hierzu?"

Zeuge: „Nach Bekanntwerden von Fällen, daß die Mitgliederausweise als Reisepässe nach Deutschland verwandt werden, ist sofort eine Rundverfügung erlassen worden, in der **um die Einstellung der Grenzübertritte von Volksbundmitgliedern auf Grund der Mitgliederausweise ersucht wurde."**

Vorsitzender: „Wann ist diese Rundverfügung zur Kenntnis der Behörden gelangt?"

Zeuge: Anfang 1925, es könnte aber auch schon früher sein."

Vorsitzender: „Haben Sie viel mit Ulitz zu tun?"

Zeuge: „Ja."

Vorsitzender: „Können Sie sich vielleicht auf die Art seiner unterschriftlichen Handhabung erinnern? Hat Ulitz gleich alles immer unterschrieben, was man ihm vorlegte?"

Zeuge: „Ulitz las jeden **Brief mit außerordentlicher Genauigkeit durch."**

Vorsitzender: „Was ist Ihnen in der Angelegenheit der Zeugin Woczik bekannt?"

Zeuge: „Der Leiter der Uebersetzungsabteilung Majowski, bei dem die Zeugin Woczik beschäftigt war, hatte schon seinerzeit die Frage der Entlassung der Zeugin Woczik erörtert. Ulitz erklärte, daß

eine Entlassung nicht notwendig erscheine, da im Volksbunde nichts zu verheimlichen

sei.

Vorsitzender: „Ist Ihnen bekannt, daß die Stempel der Bezirksvereinigungen bei Reinschriften von Ulitz gebraucht worden sind?"

Zeuge: „Soweit mir bekannt ist, ist **der Rundstempel von Ulitz nie verwendet worden.**

Als nächster Entlastungszeuge erscheint der Geschäftsführer der Bezirksvereinigung Kattowitz,

Alexander Walden.

Vorsitzender: „Was ist Ihnen in der Angelegenheit Ulitz bekannt?"

Zeuge: „**Ueber den Fall Bialucha kann ich nichts sagen, weil ich ihn nicht kenne.**"

Vorsitzender: „Wo waren die Stempel der Bezirksvereinigung?"

Zeuge: „Während den Dienststunden in der Uebersetzungsabteilung Nachts in einer eisernen Kassette. **Außer mir, der Neumannn und der Woczig hatte niemand Zutritt zu den Stempeln."**

Vorsitzender: „Was haben Sie in der Bezirksleitung ausgestellt?"

Zeuge: „Mitgliedsausweise für die im Gebiet Kattowitz wohnenden Angehörigen unserer Vereinigung."

Vorsitzender: „Ist Ihnen ein Fall bekannt, daß Ulitz verlangt hat, daß ein Schreiben mit dem Stempel der Bezirksvereinigung abgestempelt wurde?"

Zeuge: „Den Fall schließe ich vollkommen aus. Personen, die bei mir im Büro vorsprachen und fragten, ob sie der Militärpflicht genügen sollen, habe ich stets gesagt, daß dies eine unbedingte Notwendigkeit sei."

In der Nachmittagssitzung erfolgte die Vernehmung der Belastungszeugin

Woczik,

die folgende Ausführungen machte:

„Im Februar 1925 trat ich beim Volksbund in der Uebersetzungsabteilung meine Stellung an; ob Zentrale oder Bezirksvereinigung, weiß ich nicht. Pielawski lernte ich in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 im Café Astoria kennen. Schon 14 Tage nach unserer Bekanntschaft begann ich, ihm Dokumente zu geben. Ich habe ihm die Dokumente aus Patriotismus, nicht aber aus Gründen, die in seiner Person lagen, gegeben. Schon vorher trug ich mich mit dem

Gedanken, die Vorgänge, die sich im Volksbund abspielten, dem polnischen Nachrichtendienst zugänglich zu machen,

wußte aber nicht, wie ich das anfangen sollte. Triebfeder waren in der Hauptsache Zeitungsnachrichten, aus denen ich entnahm, daß der Volksbund gegen die Interessen des polnischen Staates arbeite. Schon ungefähr einen Monat nach meinem Dienstantritt beim Volksbund begann ich, die in meine Hand kommenden Schriftstücke darauf zu prüfen, ob sie verdächtigen Inhalts wären.

Nachdem ich einmal mit der Uebergabe von Schriftstücken an Pielawski begonnen hätte, was ungefähr 14 Tage nach Bekanntwerden mit ihm der Fall war, **gab ich ihm fast täglich Material, das ich im Volksbund aus dem Zimmer des Sekretärs Lubkowski und aus einem benachbarten Zimmer von Tischen und aus Regalen nahm. Die Akten nahm ich blind ohne jede Durchsicht.** Aktenstücke größeren Umfangs teilte ich und nahm sie auf mehrere Male mit. Gewöhnlich nahm ich die Akten früh morgens an mich, bevor das andere Personal kam, verbarg sie und **übergab sie in der Mittagspause dem Pielawski,** der sie mir noch am selben Tage wieder zustellte. Durchgesehen habe ich die Akten nicht immer und wenn, dann nur flüchtig, sodaß mir auch **besondere Einzelheiten nicht im Gedächtnis geblieben** sind.

Vorsitzender: „Haben Sie für Ihre Dienste etwas erhalten?"

Zeugin: „Ich bekam **monatlich 150 Zloty,** die mir immer Pielawski brachte. Ich selbst habe mich um eine Vergütung nicht bemüht, sondern Pielawski hat sie mir selbst ungefähr drei Wochen nach Aufnahme meiner Tätigkeit gegeben. **Ob ich die an Gerichtsstelle vorliegenden Akten dem Pielawski übergeben habe, weiß ich nicht, da ich das Material ja nicht zu lesen pflegte."**

Vorsitzender: „Kamen Leute in den Volksbund, die fragten auf welche Weise man es möglich machen könne, über die Grenze zu kommen, um dem Militärdienst zu entgehen?"

Zeugin: „Ich arbeitete schon für den Nachrichtendienst, als ein junger Mann im militärdienstpflichtigen Alter zu mir kam und mich um Uebersetzung der Geburtsurkunde bat, da er nach Deutschland wolle, um nicht dienen zu müssen. Ich bedeutete ihm, auf die Uebersetzung zu warten, doch sagte er mir, er könne nicht, da er zu Ulitz um eine Bescheinigung gehen müsse. Ich erzählte dies Pielawski. Nach Verständigung mit ihm, begann ich nun eingehender auf etwas derartiges zu achten und stellte fest, daß manchmal junge Leute von einer Bescheinigung, die sie von Ulitz oder dem Volksbund erhalten sollten, redeten. Als ich diese Leute darauf aufmerksam machte, daß sie ja dann nicht mehr nach Polen zurückkehren könnten, antworteten sie, das wäre nicht das Schlimmste.

Vorsitzender: „Benutzten Sie den Stempel des Bezirksvereins?"

Zeugin: „Anfangs habe ich die von mir gefertigten Schriftstücke selbst gestempelt, später sagte mir Fräulein Neumann, daß sie selbst stempeln werde, da ihr **Ulitz verboten habe, den Stempel aus der Hand zu geben."**

Vorsitzender: „Uebergibt der Zeugin die Photographie des Dokuments zur Ansicht und fragt, **wer das Original geschrieben haben könnte".**

Zeugin: „Das kann Fräulein Neumann geschrieben haben, denn die hatte die Gewohnheit, so wie dies auf der Photographie zu sehen, das Wort „Bescheinigung" gesperrt zu schreiben und nicht mit dem durchlaufenden Strich zu unterstreichen."

Staatsanwalt: „Wer setzte einen Punkt und Gedankenstrich am Satzende?"

Zeugin: „Diese Gewohnheit hatte sowohl die Neumann als auch Fräulein Widera."

Vorsitzender: „Hat Ihnen Pielawski nicht aufgegeben, sich die Namen der jungen Leute zu notieren, die sich Ihnen gegenüber äußerten, daß sie sich vom Militärdienst entziehen wollen?"

Zeugin: „Nein."

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt die Zeugin, daß die anderen Beamten des Volksbundes von der Ausgabe der Bescheinigungen, die Militärdienstpflichtigen **den Uebergang** nach Deutschland erleichtern sollten, **vor ihr nicht sprachen, anscheinend, weil sie ihr als Polin nicht trauten.**

Ulitz klärt auf, daß die Zeugin als Oberschlesierin, die polnisch spricht, auf Empfehlung **ihrer deutschen Lehrerin beim Volksbund angestellt wurde und sich nie als Polin ausgab.**

Zeugin: „Pielawski fragte mich nach den Namen derjenigen, die eine Bescheinigung des Volksbundes nachsuchten, die ihnen die Entziehung vom Militärdienst erleichtern sollte, worauf ich ihm sagte, daß die Namen im Gebührenbuch des Volksbundes eingetragen wären. Abschrift der Namen hat Pielawski von mir nicht verlangt. Er sagte mir nur einmal, daß er **große Lust hätte, in mein Büro zu kommen** und in das Buch Einsicht zu nehmen, womit ich aus Angst vor Entdeckung nicht einverstanden war.

Der Vorsitzende wundert sich, daß die Zeugin sich nicht zu erinnern weiß, ob sie von Pielowski um Abschrift der Namen gebeten wurde, daß sie sich aber daran erinnert, daß sie mit dem Kommen Pielawskis in ihr Büro nicht einverstanden war. Der Vorsitzende liest der Zeugin ihre erstinstanzliche Aussage vor und stellt insofern

einen Widerspruch

fest, daß die Zeugin seinerzeit sagte, sie hätte gehört, **wie andere Volksbundangestellte** sagten: „Bei uns werden solche Bescheinigungen ausgestellt", während sie heute aussagte, daß sich die anderen Angestellten vor ihr nicht äußerten, weil sie als Polin gefürchtet wurde.

Vorsitzender (auf Bitte des Angeklagten): „Zeugin, sagten Sie, daß die Neumann von Ulitz unterschriebene Schriftstücke später stempelte?"

Zeugin: „Einige Male sah ich die Neumann aus dem Büro Ulitz mit Akten kommen, und an ihrem Tisch dann stempeln. Heute erinnere ich mich nicht, ob die von der Neumann gestempelten Schreiben schon die Unterschrift Ulitz trugen. Wenn ich aber in erster Instanz so aussagte, so muß es so gewesen sein."

Ulitz weist in längeren Ausführungen darauf **hin, daß die Zeugin keine Ahnung von der inneren Organisation des Volksbundes hat, die es nicht zuläßt, daß Schreiben der Zentrale — und nur solche zeichnete Ulitz — mit dem Stempel der Bezirksvereinigung versehen wurden. Außerdem ist es beim Volksbund Brauch, daß nur ganz besondere Sachen, wie z. B. Schecks usw., neben der Unterschrift noch gestempelt werden.**

Auf weitere Vernehmung der Zeugin wird verzichtet.

Der Staatsanwalt gibt an, daß bei der Haussuchung im Volksbund das Buch, von dem Zeugin Woczik sprach, nicht beschlagnahmt wurde und daher die Behörde auch keine Schritte unternehmen konnte.

Hierauf erfolgte die Vernehmung der Zeugin

Knebel,

die beim Deutschen Generalkonsulat beschäftigt war und im ersten Prozeß eine nicht unwesentliche Rolle spielte.

Vorsitzender: „Wann lernten Sie Pielawski kennen?"

Zeugin: „Im Oktober 1925 durch Fräulein Damas in deren Wohnung."

Vorsitzender: „Wann haben Sie sich entschlossen, dem Pielawski Dokumente zu geben?"

Zeugin: „Pielawski sagte mir, es wäre eines jeden loyalen Bürgers Pflicht, dem Staate zu helfen, und ich verstand das sofort so, daß ich ihm Akten des Generalkonsulats beschaffen sollte."

Vorsitzender: „Wie kamen Sie auf diese Idee?"

Zeugin: „Ich bin polnische Staatsangehörige, wenn ich im Staate lebe, muß ich eben loyal sein und dem Staate helfen, wenn ich weiß, das gegen ihn gearbeitet wird. Wann ich in konkreter Form mit Pielawski wegen Aktenbeschaffung sprach, weiß ich nicht mehr. Ich arbeitete im Deutschen Generalkonsulat in der Abwanderungsabteilung und habe dem Pielawski auch aus dieser Abteilung **Dokumente, die ich aus Regalen, Schränken und von Tischen nahm, in einer Aktenmappe überbracht.** Es waren größere und kleinere Mengen auf einmal. Die Dokumente brachte ich entweder mittags oder abends an vorher verabredete Stellen. Ich bemühte mich bei der Rückgabe, die Akten dorthin zu legen, wo ich sie genommen hatte, um keinen Verdacht zu erwecken. Das führte ich einige Wochen lang durch. Genaue Zeit vermag ich nicht mehr anzugeben. **Gelesen und durchgesehen habe ich die Akten nicht.**

Ich bekam auch Geld

für die Aktenbeschaffung, weiß aber nicht mehr genau wieviel. Es mögen 100 bis 150 Zloty gewesen sein. Es kamen junge Leute militärpflichtigen Alters ins Konsulat und wollten nachoptieren, um nicht beim polnischen Militär **dienen zu müssen. Da es eine Nachoption** nicht gibt, gab der Konsulatssekretär, **oder auch das** andere Konsulatspersonal diesen Leuten den Rat, sich in Deutschland einbürgern zu lassen. Die Anzahl der Leute die sich so meldeten, war verschieden. Manchen Tag 10, aber auch wieder 5 **oder 3 täglich.** Einige dieser Leute wiesen Volksbundausweise vor, hatten einige keine solche Ausweise, so wurden sie von dem Konsulatspersonal an den Volksbund verwiesen, wo sie sich Bescheinigungen beschaffen sollten. Es wurde ihnen dann aufgegeben, **mit** diesen Bescheinigungen entweder ins deutsche Generalkonsulat zurückzukommen oder sich in Deutschland um Arbeit und spätere Einbürgerung zu bemühen.

Vorsitzender: „Haben Sie Akten in der Sache Bialucha gesehen?"

Zeugin: „Ich weiß mich

nicht zu erinnern.

Es waren soviel Namen."

Vorsitzender: „Ist Ihnen der Name Bialucha heute **fremd oder bekannt?"**

Zeugin: „Fremd." Auch im Jahre 1925 war mir dieser Name unbekannt. Ich erinnere mich nur, daß ich in der Verhandlung der Vorinstanz über den Namen Bialucha befragt wurde.

Appellationsrichter Lesser: „War Ihnen bekannt, daß auch Fräulein Damas dem Pielawski Akten gab?"

Zeugin: „Sie hat es mir einmal gestanden."

Appellationsrichter Grzywatz: „Hat man beim Deutschen Konsulat die Leute, die sich dort meldeten zu Ulitz gesandt oder zum Volksbund?"

Zeugin: „Nur zum Volksbund, der Name Ulitz fiel nicht."

Das Gericht bemüht sich durch Fragestellung verschiedene Aufschlüsse von der Zeugin zu erhalten. Trotz klarster Fragestellung ist es **dem Gericht nicht möglich, die verlangte Aufklärung zu erhalten, da die Zeugin auch noch so klar gestellte Fragen**

nicht versteht, oder nicht verstehen will

und Antworten gibt, die mit dem Sinn der Fragestellung nichts zu tun haben.

Verteidiger zur Zeugin: „Wenn das Konsulat eine Anfrage über jemanden erhielt, aus dessen Akten hervorging, daß der Angefragte Mitglied des Volksbundes Königshütte war, **an wen** wandte sich das Konsulat?"

Zeugin: „In diesem Falle sandte das Konsulat die Akten an die Bezirksvereinigung Königshütte."

Der Verteidiger richtet an die Zeugin verschiedene Fragen hinsichtlich der Beteiligung der Familie Knebel am Schmuggel. Der Vorsitzende unterbindet diese Fragestellung mit der Begründung, daß sie mit dem vorliegenden Prozeß nichts zu tun habe.

Der Vorsitzende fragt darauf Staatsanwaltschaft und Verteidigung, ob weitere Anträge **zur** Beweisaufnahme gestellt werden. Der Staatsanwalt beantragt nochmals die Vernehmung des Oberkommissars Chomreinski zu der Frage des von der Zeugin Woczik erwähnten Buches, das bei der Haussuchung im Deutschen Volksbund mit beschlagnahmt worden ist, um den Verbleib des Buches festzustellen. Der Verteidiger teilt mit, daß **dieses Buch sich bei seinen Akten** befindet, worauf der Staatsanwalt auf Vernehmung des Oberkommissars Chomreinski verzichtet.

Der Verteidiger und der Staatsanwalt beantragen Verlesung verschiedener Aussagen, Schriftstücke und Gutachten aus dem Prozeß der ersten Instanz. Das Gericht beschließt, daß die bei den Akten befindlichen Schriftstücke nicht **verlesen** werden sollen, da es dieses Beweismaterial **gemäß** der Prozeßordnung im Berufungsverfahren auch so verwenden kann. Da weder von der Verteidigung noch vom Staatsanwalt **weitere Beweisanträge** gestellt werden, **schließt das Gericht die Beweisaufnahme** und vertagt sich auf Sonnabend vormittag 10 Uhr. Man rechnet damit, daß **am Sonnabend nach den Ausführungen des Verteidigers und des Staatsanwaltes das Urteil erfolgen wird.**

Sparauftrag für Moldenhauer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. April. Am Freitag behandelte der Steuerausschuß des Reichstages zunächst die Umsatzsteuer. Der deutschnationale Antrag, nachdem lediglich die Warenhäuser und Konsumvereine, nicht aber die Spezialgeschäfte, der erhöhten Umsatzsteuer unterliegen sollen, wurde angenommen. Zu dieser Abstimmung erfährt man, daß die **Wirtschaftspartei bei Annahme des Antrages im Plenum des Reichstages ihre Unterschrift unter das Agrarprogramm zurückziehen** und gegen das Agrarprogramm stimmen würde.

In der Nachtsitzung wurde Art. 3 des Gesetzentwurfes zur Vorbereitung der Finanzreform angenommen. Danach wird der **Reichsminister der Finanzen beauftragt, gemeinsam mit dem Reichssparkommissar ein langfristiges Sparprogramm aufzustellen,** das **die Grundlage für eine Steuersenkung** schafft, und **namentlich auch eine baldige Senkung der fortdauernden Ausgaben gewährleistet.** Von den Ausgaben des ordentlichen Haushalts für 1930 sind **mindestens 600 Millionen RM. im Haushalt für 1931 einzusparen.**

Pommern lehnt Regierungspräsidenten von Simons ab

(Telegraphische Meldung)

Stettin, 11. April. In der Sitzung des Provinzialausschusses ist einstimmig beschlossen worden, der Ernennung des neuen Oberpräsidenten von Halfern zuzustimmen. Die Ernennung des Ministerialrats von Simons zum Regierungspräsidenten von Stettin wurde abgelehnt.

Unterhaltungsbeilage

Ich verlange das Jugendgericht für die Alten

Von Walter von Molo

Der Paul Zsolnay-Verlag, Wien/Berlin, gibt jetzt die gesammelten Reden und Aufsätze Walter von Molos, der am 14. Juni seinen 50. Geburtstag feiert, unter dem Titel „Zwischen Tag und Traum" heraus. Aus dem interessanten Werk veröffentlichen wir mit Genehmigung des Verlages folgenden Abschnitt:

Ich war fünf Tage beim Jugendgericht. Ich sah mit einer einzigen Ausnahme eine sehr tüchtige, lebenskräftige Jugend — und Richter und Staatsanwälte, die sehr gut zu ihr paßten. Die Jugendrichter hatten menschliche Reife, Verstehen und Liebe, sie reparierten, soweit es irgendwie geht, mit Ueberblick, Ueberlegenheit, Gerechtigkeit und Verantwortungssinn nach beiden Seiten das grauhaarige Gesetz.

So wie das Jugendgericht und dessen Funktionäre arbeiten, so sollten alle Gerichte und Richter in Deutschland arbeiten. Dann wäre manches besser.

Wie beim Jugendgericht die Vertreter des städtischen Jugendamtes stets anwesend sind, als aktive Helfer und Berater voll anerkannt und sehr ernst angehört werden und gewissermaßen einen Teil des Gerichtshofes bilden, ebenso sollten auch bei den Gerichten für die „Alten" stets Vertreter hilfebereiter und hilfefähiger städtischer oder staatlicher Fürsorgeämter anwesend sein und gehört werden. Wäre es bei den Erwachsenen nicht auch möglich, daß statt vorwurfsvollem Augenrollen kameradschaftlicher Ton über den Gerichtstisch käme? Sind wir nicht alle besserungsbedürftige Menschen? Wir sitzen immer alle auf der Angeklagtenbank. Verbockung und Verhärtung lösen sich schnell vor wahrhaft menschlichen Richtern, die nicht „richten", sondern einordnen. Eingesetzte Unverschämtheit, die nicht tragisch genommen wird, fällt schnell in den Abgrund der Angst und in befreiendes Vertrauen und sogar Anklammerung um. Denn niemand ist von Haus aus gern „schlecht" und ein schwarzes Schaf.

Ich will einen Fall erzählen, nichts Sensationelles, aber man kann davon lernen:

Da ist ein 16jähriger, bei dem eine Schußwaffe gefunden wurde.

Zuerst wird er gefragt, ob er arbeite und Einkommen habe. Gesicht und Haltung des jungen Mannes zeigen, daß er gegen jede Justiz ist. Das ist ihm angeboren, das stammt aus den jahrhundertelangen Erfahrungen seiner Ahnherren, die in seinem Blute leben, aus vielen Fehlern vieler Gerichte. Er erwidert: „Was geht das Sie an?" Der Richter sieht den Renitenten durch seine Brillengläser fröhlich an und sagt gelassen: „Es ist mein Amt, zu beurteilen, ob das hierher gehört oder nicht. Es gehört hierher!" Der junge Mann zieht die Lippen ein und schweigt. Die Güte und Ueberlegenheit haben ihn blamiert. Nun wird ihm in ruhigem Tone mitgeteilt, daß im Jahre 1919 alle Schußwaffen abgeliefert werden mußten man seither wieder einen Waffenschein haben müsse. Das macht nicht großen Eindruck, denn der junge Mann war damals 7 Jahre alt, und die Schußwaffe hat er erst vor kurzem gekauft. Der junge Mann erwidert treffend: „Warum hat mir der Waffenhändler dann die Waffe verkauft und mir gesagt, ich brauchte keinen Waffenschein?" Der Richter nickt zustimmend. „Da haben Sie ganz recht. Jetzt tritt endlich das Gesetz in Kraft, das jedem Waffenhändler die Pflicht auferlegt, keine Schußwaffe mehr an jemanden zu verkaufen, der keinen Waffenschein besitzt." Der junge Mann richtet sich auf, er ist stolz, denn er hat, denkt er — das merkt man — dazu betragen, daß das Gesetz verbessert wird.

Nebenbei: jedes Gericht muß produktiv sein, es ist nur dann produktiv, wenn es nach beiden Seiten klärt, wenn es selbst auch dauernd lernt, denn die vor ihm stehen, sind Vertreter des Lebens, des einzigen unfehlbaren Lehrmeisters für jeden, auch für jeden Richter. Warum vertraut man die neuen Gesetzentwürfe nicht auch hochwertigen Richtern an, die dauernd praktische Erfahrungen ernten? Die verstehen mehr als die „Höchstöbersten" und „großen Tiere", die nach Theorien oder bestenfalls nach papierenen Gutachten und Referaten urteilen.

Nun kommt ein sehr schöner Augenblick. Hinter dem jugendlichen Angeklagten erhebt sich ein kleiner verschrumpelter, von schwerer Arbeit zusammengeschobener und früh ergrauter Mann und tritt neben seinen Sohn. Der wendet sich verletzt ab, denn es ist peinlich, wenn einer dieser Väter, eine dieser Heimsuchungen der Jugend, sich jetzt, vor Gericht, in eine Sache mischt, die doch lediglich ihn, den Sohn, angeht. Aber der vom Leben halb zerstörte Vater mit seinem halbverhungerten Gesicht sagt neben seinem ablehnend stramm stehenden Sohn: „Er ist sehr brav. Er arbeitet fleißig." Und dann spricht er weiter, und die Worte kommen mit einer solchen Innerlichkeit und Wärme heraus, daß der Junge verblüfft den Kopf dreht und ganz erschrocken gerührt seinen Vater anstarrt: Er hat nicht gewußt, daß ihn der Vater so liebt, so hat sein Vater noch nie gesprochen. Dann wird der junge Mann gefragt, ob er die Waffe dem Gericht abtritt. Er ist einverstanden. Es wird ihm aufgelegt, ein paar Mark in Raten zu zahlen. Der Richter beruhigt den Vater und den Sohn mit großer Eindringlichkeit, daß das keine „eigentliche Strafe" sei und sie nicht in die Listen käme, nicht für später belaste. —

Verbunden und gestärkt verlassen Vater und Sohn das Gerichtsgebäude. Fast enttäuscht, aber wohlig enttäuscht, denn sie waren mit der anerzogenen Voreingenommenheit in den Gerichtssaal gekommen, an der unsere Gerichte und Gesetzesdurchführungen nicht unschuldig sind. Peinlich schamvoll entspannten sich die geballten Fäuste. Der Kampf der Seelen ist gelöst, denn man kann doch schließlich nicht in die leere Luft hineindreschen, die einen wohlig freundschaftlich umsteht und einem nichts antut? Draußen, vor dem Gerichtssaal, auf der Straße herrscht viel härterer Ton. Es darf nicht umgekehrt sein.

Draußen ist der rücksichtslose Existenzkampf, die Roheit, die Gehässigkeit. Im Gerichtsgebäude soll die sanfte, aber feste, vertrauengebende Souveränität des Staates sein, Sammlung, Objektivität, Gerechtigkeit, Verstehen.

Alle Richter sollen gute und ruhige Führer durch den Wirrwarr sein; die beim Jugendgericht sind's.



Vorderasiatische Miniaturen

Von M. Y. Ben-Gavriel

In Amman, der Hauptstadt von Transjordanien, kam es dieser Tage zu großen Demonstrationen gegen die Diebe, die den Basar brandschatzten, und gegen die Polizei, die sie nicht findet. Die Regierung aber erklärte, daß sie sich durch die Tatsache einer Demonstration beleidigt fühle und verhaftete kurzerhand zweihundert Demonstranten, von denen sofort fünfzig zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurden. Natürlich auf eigene Kosten.

In eben diesem Amman, das die Hauptstadt eines Beduinenlandes ist, hat man die Notwendigkeit gewisser europäischer Reformen entdeckt. Nachdem das Land soeben ein aus sage und schreibe fünfzehn Abgeordneten bestehendes Parlament bekommen hat, von denen einige sogar gewählt wurden und manche sogar lesen und schreiben können, ging man im öffentlichen Leben sofort weiter. Als ein Staatssekretär eine Rede hielt, durch die sich ein Abgeordneter, Schemms Eddin Bei, beleidigt fühlte, schickte er ihm seine — Zeugen und ließ ihn zum Duell fordern.

* * *

Am Tage, da in Jerusalem eine Konferenz der Polizeibehörden von Palästina, Aegypten, Syrien und Transjordanien zwecks gemeinsamen Kampfes gegen den Rauschgiftschmuggel stattfand, kam der englische Hochkommissar von Aegypten, Lord Lloyd, zu Besuch nach Jerusalem. Während des Aufenthalts des Zuges in Sudd — kurz vor Jerusalem — fand man zufällig im Salonwagen des hohen Gastes — vierundzwanzig Pakete Haschisch versteckt, die findige Schmuggler ihm, ohne ihn zu fragen, zur gefälligen Einfuhr nach Palästina anvertraut hatten. Diese neue Art der Rauschgiftbeförderung scheint für sehr aussichtsreich gehalten zu werden, denn man fand in derselben Woche ein großes Quantum Haschisch auch im Salonwagen des Generalmanagers der palästinensischen Bahnen.

* * *

Ibn Saud, der große König der Wahhabi, befestigte dieser Tage eigenhändig an der Tür seines Palastes einen Briefkasten, dessen Schlüssel er in seinem Gürtel verwahrt. Durch öffentliche Bekanntmachung wurde der Allgemeinheit zur Kenntnis gebracht, daß jedermann, der gegen einen Scheich oder gegen einen Beamten eine Beschwerde habe, dieselbe dem König im Wege dieses Briefkastens zukommen lassen möge. Wer sich aber ungerechtfertigt beschwert oder die Beschwerde nicht unterzeichnet, wird ausgeforscht und schwer bestraft werden.

Was machen aber die achtzig Prozent der Bevölkerung, die nicht schreiben können?

Buntes Allerlei

Würden Sie mit einer Million Dollar weiterarbeiten?

Wenn Sie eine Million Dollar hätten, würden Sie Ihre bisherige Arbeit weiterbeibehalten? Diese Frage hat der Psychologe der Columbia-Universität, Dr. Harry Dexter Kitson an eine große Anzahl von Personen der verschiedensten Berufe und Stände gerichtet, und nur wenige haben erklärt, sie würden weiterarbeiten, wenn sie sich nicht mehr ihren Unterhalt verdienen brauchten. Er sieht darin einen Beweis dafür, daß der moderne Mensch meist in seiner Tätigkeit nicht befriedigt und glücklich ist. Unter den Lehrern fanden sich nur 19 Prozent, die so viel Liebe für ihren Beruf besitzen, daß sie auch als Dollar-Millionäre noch weiter Unterricht erteilen wollen. Unter den Krankenpflegerinnen waren es 33 Prozent, die sich auch durch „goldene Berge" nicht von der Erfüllung ihrer Pflichten abbringen lassen wollten. Bei den Antworten zeigte sich, daß ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Länge der Dienstzeit und der Größe des Interesses besteht. Unter den Lehrern, die bereits 16 Jahre und mehr im Amt sind, fand er mehr Liebe zum Beruf als unter denen, die noch nicht so lange unterrichten. In sehr vielen Fällen ist die persönliche Anteilnahme an der Beschäftigung gleich Null. „Alle diese Arbeiter," erklärt Dr. Kitson, „sind in ihrer Tätigkeit unglücklich und betreiben sie nur, weil das grimmige Muß sie dazu zwingt. Sie stellen aber eine ernsthafte Gefahr dar, denn wer nicht mit Liebe bei der Sache ist, kann auch nichts Gutes vollbringen."

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

32) (Nachdruck verboten)

Ich dachte immer nur an eines: wenn sie mich allein ließen! Diesen Zustand der Erschöpfung hatte ich noch nie gekannt. Ich glaubte wohl, daß er von den Anstrengungen der Geselligkeit käme ... aber allmählich fürchtete ich etwas anderes ... Das aber wollte ich nicht glauben. Ich wehrte es mit beiden Händen ab Ich sträubte mich dagegen wie gegen einen Wahnsinn. Es durfte nicht sein, es konnte nur Unheil bringen.

Ich gab mir Mühe, meine Erregung zu verbergen ... Schließlich vertraute ich mich Tante Erneste an. „Gott, Kind, was für ein Glück für euch! Das habe ich bereits geahnt", sagte diese erfahrene Mutter von sieben Söhnen. Und sie strich mir gütig über die Wangen. „Damals schon, auf eurer Gesellschaft wechseltest du fortwährend die Farbe — — und sahst verändert aus. „Ja, das ist so" — und sie schien große Freude darüber zu empfinden, daß mir so elend war.

Und dann mußte ich das Fürchterliche glauben. Ich gestand es Egon eines Abends, als wir allein waren. Er wollte es nicht glauben und schickte mich zum Arzt. Wir hatten längst nicht mehr darauf zu hoffen gewagt. Der Sanitätsrat lächelte: Natürlich, es war so ... das Glück nach siebenjähriger Ehe sollte endlich in Erfüllung gehen. — Hatten wir uns jemals ein Kind gewünscht? Ich weiß es nicht. Unsere ersten Jahre waren zu ungetrübt, zu schön, wir wünschten damals nur, daß es ewig so bleiben möge.

Egon war stolz auf seine „Psyche", wie er mich in glücklichen Stunden nannte. Und später kamen solche Wünsche nicht mehr auf. Jetzt, in seiner weichen, nachgiebigen Stimmung war er überglücklich darüber ...

Die Verwandten bekamen jetzt auf einmal so etwas Warmes, Mütterliches. Nun war ein Boden da, auf welchem man sich mit mir verstand. Sie waren lieb und zartfühlend zu mir. Sie wußten ja alles nicht. Sie sahen mich nicht in den Nächten, in denen ich meine Verzweiflung in den Kissen erstickte Ich weinte bis zum Morgen ... Alles lag zertrümmert vor mir, mein Glück — meine Liebe, das Leben.

Ich kam nicht mehr nach dem Ruinenhaus, wagte nicht, die Stadt zu betreten, fuhr nur im geschlossenen Wagen verschleiert durch die Straßen. Es stieg mir heiß in die Kehle, als ich zum erstenmal „seine Wohnung" wiedersah. Die Vorhänge waren herabgelassen, er war noch nicht zurückgekehrt.

Eines Freitags morgens meldete sich Oeltzen zurück. Auf einer Visitenkarte, mit ein paar Worten. „Darf ich heute gegen fünf Uhr zum Tee kommen?"

Egon beobachtete mich, während ich die Visitenkarte in meiner zitternden Hand hielt. „Die Entscheidung", dachte ich, und alles drehte sich mir vor Augen. Ich reichte Egon die Karte ... Er las sie, ohne sie zu berühren.

„Was will er denn?" fragte er verwundert.

„Das weiß ich nicht", sagte ich tonlos.

„Nun, so laß ihn kommen", meinte er. „Vielleicht will er Hausfreund bei uns werden." Er pfiff seinem Jagdhund und ging ...

*

Es schlug fünf. Ich hörte die Schelle gehen — eine Tür öffnete sich. Oeltzen trat ein.

„Sind wir allein?"

Ich nickte. Es war niemand zugegen. Ich hatte sogar den Diener zur Stadt geschickt.

„Endlich, Marion!" Ich fühlte sein Herz wild und stark gegen das meine schlagen, seine Lippen auf meinem Haar. Er sah sich in dem Zimmer um, als wollte er sich meine Umgebung noch einmal einprägen mit ihren großblumigen Sesseln, dem vielen Licht, das sich ungehemmt durch die feinen Spitzenvorhänge auf all die Blumentische, die glänzenden Bronzen, Bilder und weichen, großen Seidenkissen verteilte und sammelte.

„Ich ertrage es nicht länger, dich bei ihm zu sehen. Jetzt habe ich mir Gewißheit über das verschafft, was ich wissen mußte. Frage mich nicht, es sind Ehrensachen, ich sage nur so viel, daß es jetzt kein Unrecht mehr von dir ist, zu gehen. Wenn es nötig sein sollte, so habe ich die Beweise, die ich brauche, und er wird es kaum wagen, uns etwas in den Weg zu legen, wenn er ahnt, daß ich sie habe ... Wir sind nicht in seiner Hand, sondern er hat sich in die unsere begeben. Und damit sind wir frei. Du mußt fort, und zwar gleich ..."

„Ich fort von hier? Aber wohin?" rief ich klopfenden Herzens.

„Zu deiner Mutter", sagte er. „Es ist das beste. Dort bleibst du, bis wir wissen, was geschieht ... Ich habe schon Schritte getan, von hier fortzukommen. Ich werde noch in diesem Monat versetzt. Es ist ja ganz gleich, wohin. Nur mit dir zusammen kann ich leben." Er zog mich zu sich. „Dann wird ein anderes Leben für dich beginnen. Du wirst frei werden, stolz und sicher, Marion. Der Uebergang wird schwer sein, aber wir werden dann endlich nicht mehr zu lügen brauchen — Was hast du plötzlich? Du zitterst ja!" Er zog meine Hände an sich. „Hast du so wenig Mut?"

Ich ließ mich mit einem Aufstöhnen auf die Knie sinken und verbarg den Kopf in dem Kissen.

Er suchte mich aufzurichten, er glaubte, daß mich die Plötzlichkeit seines Entschlusses erschreckte.

Seine Trostworte drangen nicht an mein Ohr, ich überließ mich einem so fürchterlichen Schmerz, daß er mich schließlich ungeduldig unterbrach.

„So sei doch mutig und klug! Wir haben keine Zeit zu verlieren. Der Diener wird hereinkommen und dich so finden in dieser Haltung, die alles verrät .. Hör mich an! Du fährst morgen früh zur Bahn. Du verreist zu deiner Mutter. Daran wird dich niemand hindern. Du hinterläßt ihm einen kurzen Brief, in dem du ihm sagst: Ich weiß alles. Das genügt, daß du dies andeutest ..."

Ich stöhnte laut auf.

„Ich darf nicht sprechen, es gibt Sachen, die unter Männern ausgemacht werden, in die sich niemals eine Frau mischen darf."

Er zog mir die Hände vom Gesicht, und ich blickte auf. Eine Laterne erleuchtete das Zimmer, in dem noch kein Licht angezündet war, sie warf ihren schrägen Schein auf den Diwan mit den bunten seidenen Kissen. Das Zelt, unter dem wir saßen, erschien wie ein Märchen aus „Tausendundeiner Nacht", fast unwirklich und gespenstig, und an den Fensterscheiben liefen funkelnde Tropfen eines plötzlichen Regens herab.

„Entscheide dich, Marion, sprich! Sag mir ein Wort, ehe ich gehe. Wir sehen uns nicht wieder, niemals hier." Er sah sich um. „Wo du so viel gelitten hast. Aber du wirst wieder jung werden und froh."

Da richtete ich mich langsam auf mit meinem verwirrten Haar, meine Hand griff nach einem Halt ... „Eine Antwort", sagte ich schwer, „kann ich dir nicht mehr geben ... Das Leben ... hat entschieden ... ich bin nicht mehr frei."

Und ich gestand ihm alles.

Ich sah, wie sich sein Gesicht veränderte. Ich fühlte, es war die Vernichtung. Und ehe er noch ein Wort gesprochen, ehe er sich gefaßt, erklang ein befehlendes Klingeln von draußen. Es war Egon, der herrisch Einlaß begehrte.

„Wir müssen Abschied nehmen", sagte ich.

Er erhob sich taumelnd, von meinen Worten noch wie betäubt. Während sich das Klingeln draußen stürmischer erhob, lief ich nach der Stehlampe und zündete sie an. Das Licht flammte auf. Totenbleich standen wir uns gegenüber.

„Das habe ich nicht wissen können", sagte er schwer atmend mit veränderter Stimme ... „dann ist also alles umsonst gewesen. Verzeih mir, daß ich an deinem Leben gerüttelt habe. Ich hatte gedacht, du bliebest dir treu, ich hatte freilich vergessen, daß du in einer Ehe lebst, die keine ist ... trotzdem ..."

Mit einer wilden Gebärde zog er mich an seine Brust, seine Hand strich über mein Haar. — Wir fanden keine Worte mehr. Er war zerschlagen von diesem Geständnis, der Schlag hatte alles zertrümmert, was er aufgebaut.

„Armes Kind ..." Er preßte meine Hand leidenschaftlich an sich.

In diesem Augenblick liebte ich ihn mehr als je ... Sterben, zusammengehen, ihn mitreißen zusammen in den Tod ... aber es war alles zu spät ... ich durfte nicht sterben, ich mußte nun leben.

„Warum hast du nachgegeben, Marion?" Und seine Augen sahen mich groß und traurig an.

Ich antwortete nicht. Ich fühlte, daß meine Kraft zu Ende ging. „Geh", bat ich. „Was willst du noch hier? Laß mich allein ..." Draußen hörte man Egons helle Stimme. Er zuckte zusammen. Unsere Hände lösten sich. Er riß sich los. „Leb' wohl, Marion!" Sein Schritt verklang, der sich von mir entfernte.

Ich durcheilte das Zimmer, lief an das Fenster und schob mit zitternder Hand die Vorhänge zurück. Ich sah ihn gehen, die Pforte öffnen und wieder schließen. — Würde er sich umwenden, mir noch einmal einen Gruß zuwinken, würde ich noch einmal seine Augen sehen? ... ehe alles versank, ausgelöscht war für immer ... O, wie ich wartete, wie ich nach ihm mit tausend Namen rief, die ihn festhalten sollten — wie ich mich an ihn klammerte, aber er ging mit festen Schritten den mit trüb brennenden kleinen Laternen besetzten Weg entlang, in dessen Regenlachen sich das Licht spiegelte, der Stadt zu. Er wandte sich nicht mehr um.

(Fortsetzung folgt.)



WERTHEIM BRESLAU

Unser Geschäftshaus ist eröffnet

Statt Karten!

Durch Unfall wurde uns heute unser geliebtes, einziges Kind

Hans-Günther

entrissen.

Die tiefbetrübten Eltern

Ernst Mannchen u. Frau, Hannah, geb. Lischke.

Schweidnitz, den 10. April 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen seinen Kollegen, Freunden, Bekannten, Verwandten sowie der Direktion der Gräfl. Schaffgotschschen Werke Gleiwitz, Kraft- und Karbidwerke Bobrek, den Beamten und Angestellten, dem Katholischen Bürger-Kasino, dem Männergesangverein und den Mitbewohnern des Hauses meinen herzlichsten Dank. Ganz besonders ein herzliches Gott vergelt's dem Hochwürdigen Herrn Prälaten Schwierk, dem Herrn Generaldirektor Werner und dem Kirchenchor von St. Trinitatis.

Die trauernde Gattin

Auguste Grziwotz u. Kinder.

Kommunion- und Konfirmationsaufnahmen

sowie Paß-, Legitimations- und Verkehrskarten-Bilder / 8 verschiedene Bilder zum sofortigen Mitnehmen 1 Reichsmark

Photomaton Beuthen O.-S. Bahnhofstraße 13.

REICHSHALLEN
HINDENBURG OS.

Von Sonnabend, den 12. April, bis Sonnabend, den 19. April

Wein-Werbe-Woche

*Trotz der mäßigen Weinpreise gewähre ich auf sämtliche **Weine und Schaumweine** im und außer Haus einen*

SONDER-RABATT von 10%

Im Billard-Saal 1 Matsch-Billard, 3 Orig.-Präc.-Billards

Der Patient will

nicht immer die üblichen Krankensuppen. Er hat Appetit auf etwas Knuspriges. Die seinem Zustand entsprechende Nahrung ist der äußerst leichtverdauliche, vollkommen durchgeröstete

Hultschs Nährzwieback

Überall frisch aus der Hultsch-Dose erhältlich

1 Paket (Inhalt 11 Stück) kostet nur 20 Pfg.

Verkaufsstellennachweis:

Vertreter: Gustav Wesche, Beuthen OS., Gartenstr. 13

Neueröffnung!

Ich eröffne heute

Beuthen OS., Lange Straße
ECKE KAISER-FRANZ-JOSEPH-PLATZ,
GEGENÜBER FA. FRANKENSTEIN

einen hygienisch und neuzeitlich eingerichteten

Damen- u. Herren-Friseur-Salon

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft stets zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen und fachmännisch zu beraten. Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

PAUL HEIN, Friseurmeister.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — Sonnabend, 12. April

Judith

Schauspiel v. Friedrich Hebbel

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr — **Das Land des Lächelns**

Operette von Franz Lehár.

JODBAD TÖLZ

in den bayerischen Alpen
geg. Bluthochdruck, Adernverkalkung; Frauenleiden; landschaftlich und klimatisch bevorzugte Lage.
Prospekte durch Kurverein.

Gnädige Frau!

Bitte konsultieren Sie die bei uns stets anwesende Assistentin der

Elizabeth Arden



Sie werden durch diesen Besuch vollständige neue Eindrücke über die Pflege Ihrer Haut bekommen

Beratungen kostenlos.

Alleinverkauf nur bei

A. Mitteks Nachf.

BEUTHEN OS., Gleiwitzer Str. 6
Telephon 4472.



Ihre

Filme, Platten, Packfilme

entwickeln und kopieren wir innerhalb 8 Stunden mit größter Sorgfalt

Drogen- u. Photohaus H. Preuß

Beuthen O.-S., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11

Osterangebot!

Auf alle Gegenstände bis zu **20% Rabatt**

Ständige **Kunstausstellung** nur echter

Orient-Teppiche, Gemälde, Kunstgegenstände

KARL STEIN, BEUTHEN OS.,
Telefon 5036 — Bahnhofstraße 24

כשר על פסח

unter Rabb.-Aufsicht
Empfehle meine

Backwaren

von allen Arten

Torten sowie div. Kleingebäck

in bekannter bester Güte.

Marie Bergmann
Beuthen OS., Ring 17. Tel. 3005
Verkauf von Borscht- u. Mazzesmehl.

Bierhaus

KOCH

BEUTHEN OS.
Kl. Blottnitzastr.

Täglich abends

Mia Jada
Maxe u. Mullecken
Großstadttypen
Evy u. Marny

Kapelle Giesel

Eintritt frei!

Erziehungsheim
für schwer lernende und schwer erziehbare Knaben und Mädchen in
Bad Obernigk bei Breslau
Leiter: Rektor Lakomy.

Gründlichen

Klavier-unterricht

wird für Anfänger u. Fortgeschrittene erteilt. Angeb. unt. B. 2338 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Sehr guten

Mittags-tisch

an bessere Herren abzugeb. Beuthen OS., Gojstraße 9b, Neubau, 1. Etage rechts. Voranmeld. erwünscht bis 11 Uhr vorm.

Polytechnikum
Friedberg-Hessen

◆

Maschinenbau, Elektrotechnik, Betriebslehre, Hoch- und Tiefbau

◆

Semesterbeginn 23. April und 14. Oktober.

Bei **Hustenreiz** und **Erkältungs-Erscheinungen** die mit bestem Erfolg bewährten

Gekamenthol-Tabletten

stets vorrätig in der

Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.

Sanatorium Altheide

ist neu eingerichtet und ganz modern ausgestattet worden

Fließendes Wasser in allen Zimmern. Behaglicher Aufenthalt. Anerkannt vorzügl. Küche. Individuelle diätetische Verpflegung

Sprudelbäder im Hause

Herzkuren

Leitender Arzt: **Dr. Schmeidler**

Auskünfte und Prospekte durch das Sanatorium Altheide. / Fernsprecher: Bad Altheide 216



uffällige u. wirkungsvolle **Drucksachen** liefert schnellstens

Verlagsanstalt
Kirsch & Müller G.m.b.H.



Bad Trentschin Teplitz
IN DEN KARPATEN · SLOVAKEI

Unmittelbares Baden in den 36°–42° C naturheissen
SCHWEFELQUELLEN -o- SCHLAMMBÄDER.
Das Heilwasser wird weder gekühlt, noch angewärmt.

Herrliche Gebirgslage. Alle Einrichtungen eines modernen Kurortes. Billige Frühjahrskuren, Pauschalkuren. Fahrtbegünstigungen. Sport, Vergnügungen. Starke deutsche Frequenz. Auskünfte u. Prosp. durch Büro Trentschin-Teplitz, Berlin W 50, Kurfürstendamm 13. Tel. Bismarck 39-25

Abschluß der oberschlesischen Hochschulwoche

Die Vorträge des dritten Tages

(Eigene Berichte unserer Gleiwitzer Redaktion)

Moderne Ernährungsfragen

Vortrag von Professor Dr. med. Schäffer im Münzersaal

Gleiwitz, 11. April.

Das besonders aktuelle und allgemein interessierende Thema über **Vitamine und Rohkosternährung** fand im Münzersaal eine besonders große Zuhörerschar, der Professor Dr. Schäffer eine gute Einführung in die grundsätzlichen Ernährungsfragen gab. Zunächst bildete eine Uebersicht über die Bedeutung von Fett, Eiweiß, Kohlehydrate und Salzen für die Ernährung des Körpers die Grundlage für die weiteren Ausführungen, in denen sich der Dozent hauptsächlich mit den Vitaminen befaßte und auf die Avitaminosen, die auf Vitaminmangel zurückzuführenden Krankheiten einging. **Eine ganze Reihe von Krankheiten ist auf Vitaminmangel zurückzuführen und schon zu heilen, wenn nur der Bruchteil eines Milligramms von dem Extrakt eines gewissen vitaminhaltigen Produktes dem Körper zugeführt wird.** Wie stark die Vitaminzuführung eine Krankheit aus der Gruppe der Avitaminosen heilen kann, zeigt die Tatsache, daß Fälle von Rachitis einfach durch Tomatensaft, Apfelsinensaft oder Zitronensaft, die dem Körper zugeführt werden, in wenigen Tagen geheilt werden können. Man gibt als Vorbeugung gegen Rachitis Kindern darum schon in der ersten Zeit einen der genannten Fruchtsäfte. Auch der Skorbut, die indische Berryberry-Krankheit und andere Erkrankungen sind Avitaminosen, und in der letzten Zeit **erhofft man sogar für Steinkrankheiten, Nierensteine, Gallensteine, ferner für Haut- und Knochentuberkulose eine Heilung durch Vitaminbehandlung.** Im allgemeinen ist für die Ernährung die Zuführung von Vitaminen unentbehrlich. Da nun durch den Kochprozeß zahlreiche Vitamine zerstört werden, ist **Rohkost in gewissem Umfange erforderlich**, und zwar genügt es, wie Dr. Schäffer ausführte, **ein Drittel der Nahrung in roher Form dem Körper zuzuführen.** Eine vollständige Rohkosternährung hat dagegen sehr merkliche Nachteile dadurch, daß durchgängige Rohkost **zu wenig Kalorien** hat, daß sie arm an Eiweiß, arm an Salzen ist, die der Körper braucht, daß sie auch fettarm ist. Obwohl es Menschen gibt, die sich bei Rohkosternährung ganz wohl fühlen, ist doch die Rohkostnahrung, allgemein betrachtet, bedenklich. Die Eigenschaften der Rohkostnahrung aber können als Heilmittel ausgenutzt werden, und darin liegt der Wert der Diät. **Rohkost ist arm an Eiweiß und dadurch für Zuckerkranke und Nierenkranke empfehlenswert.** Sie bildet wenig Urinkörper, aus denen die Harnsäure entsteht und ist daher zweckmäßig, wo ein Ueberfluß an Harnsäure den Körper schädigt, wie bei der Gicht. Auch bei Fettsucht wird sich eine Verstärkung der Rohkost sehr vorteilhaft auswirken. Für den gesunden Menschen aber muß ein Drittel Rohkost in der Ernährung als die beste und zweckmäßigste Ernährungsweise betrachtet werden.

Schlesiens natürliche Landschaften

Vortrag von Professor Dr. Friederichsen in der Berufsschulaula

Die Landschaft Schlesiens ist keineswegs ein einheitliches Gebilde von einem bestimmten Landschaftscharakter, sie setzt sich vielmehr aus verschiedenen landschaftlichen Formen zusammen und ist sehr abwechslungsreich und vielgestaltig. Allein schon wenn man **die Odertallandschaft, den schlesischen Landrücken, die mittelschlesische Ackerebene, die oberschlesische Wald- und Ackerlandschaft und die niederschlesische Heide betrachtet, findet man eine ganze Fülle von landschaftlichen Motiven durchaus verschiedener Art.** Professor Dr. Friederichsen erläuterte die Ausbreitung dieser landschaftlichen Flecken innerhalb des eichenblattartig sich auf der Landkarte hinstreckenden Schlesien, gab geologische Begründungen für die Vielfalt des Landschaftscharakters und zeigte dann im Lichtbild eine Auslese von schönen Aufnahmen, die auf Wanderungen entstanden sind und jeweils das Typische einer Landschaftsform hervorkehren. Gleichzeitig gaben auch Luftbilder eine gute Uebersicht über die Eigenarten der landschaftlichen Formen.

Als Ursache für die Gestaltung des landschaftlichen Bildes gelten die Schuttmassen der Moränen, die nach der Eiszeit in Schlesien zurückgeblieben sind und die nach der Einwirkung von Wasser und Wind sich in den sehr fruchtbaren Löß verwandelt haben. Aus der Luft bietet der bunte Teppich der Felder einen schönen Anblick. Dann wieder findet man die schönen Waldlandschaften Oberschlesiens, die landschaftlich schöne Gegend der Bartschniederung, den abwechslungsreichen Flußlauf der Oder, jetzt allerdings von Menschenhand gezügelt und der Schiffahrt nutzbar gemacht, die typischen Landschaften der Heide, der Liegnitzer Gegend und schließlich die Sudeten, das Iser- und Riesengebirge, das Waldenburger und das Glatzer Bergland. Eine Vielfalt von landschaftlich schönen Gegenden, die heimatkundlich hoch zu würdigen sind, die geeignet sind, das Heimatgefühl zu vertiefen.

Das Gotteshaus im Wandel der Zeiten

Vortrag von Professor Dr. Patzak in der Berufsschulaula

An Hand zahlreicher Lichtbilder sprach Professor Dr. Patzak in der Berufsschulaula über dieses überaus reichhaltige Thema, indem er einen entwicklungsgeschichtlichen Ueberblick über den **Werdegang der sakralen Bauweise von der christlichen Antike bis zum italienischen und deutschen Barock des 17. und 18. Jahrhunderts gab.** In dieser Stufenfolge unterschied der Redner in der Raumgestaltung den Zentralraum, wie Baptisterium als Verweilraum und den Langraum im Longitudinalbau der hellenistisch-römischen und orientalischen Basiliken als Gehraum, und widmete nach der Betrachtung der Umbildung dieser Raumformen während des romanischen und gotischen Zeitalters, für die die romanische und gotische Säulen- bezw. Pfeilerbasilika und die gotische Hallenkirche charakteristisch sind, sowie nach einer eingehenden Darstellung der Saalkirche der Renaissance und des Barocks seine Ausführungen der Gestaltung des Aeußeren dieser Gebäude, wobei hauptsächlich die Fassade oder die sogenannte Stirnseite stärkere Berücksichtigung fand.

An Lichtbildern zeigte Professor Dr. Patzak das Wesen des römisch-antiken Zentralbaues, der durchaus von der Raumaufteilung der orientalischen Zentralbauten abweicht, und bei dem in konstruktiver Beziehung besonders das Ausmaß der Kuppel beachtenswert ist. Bei der Darstellung der Zeit der Hochrenaissance fand Professor Dr. Patzak **wie auch bei anderen Gelegenheiten Anlaß, bei seinen entwicklungsgeschichtlichen Darlegungen auch einige bedeutende heimatliche Kirchenbauten, namentlich aus Neiße, zu berücksichtigen.** Im Gegensatz zum Verweilraum bildet die Basilika ein Bewegungsraum, bei dem man von einer Säulenflucht spricht, die eine Tiefenbewegung darstellt. Eine Verquickung von Langhausbau und Zentralbau bildet die Weisheitskirche in Konstantinopel, die in der Mitte des Langhausbaues eine Kuppel enthält. In der karolingischen Zeit wird dem Ostchor auch ein Westchor gegenübergelagert, während in der romanischen Zeit der Hauptchor über der Krypta erhöht wird. In der Gotik ist der Chor weit aufgeschlossen, und das Licht flutet durch große Fenster herein. Im Zeitalter der Renaissance hat man wieder an dem Vorbild der Basilika festgehalten. In dieser Zeit kommt aber eine neue Planung auf, die Form der sogenannten Saalkirche, in der namentlich die vielen Jesuitenkirchen erbaut sind.

Abschließend ging Professor Dr. Patzak kurz auf die Wesenheiten des Barocks und seine Einwirkungen auf die Bauart der Kirchen ein.

Rasse und Volk

Vortrag von Professor Dr. Eickstädt in der Berufsschulaula

Der Mensch ist in erster Linie der Teil eines Volkes, ein Bestandteil der Rasse, ein Bestandteil der Menschheit überhaupt, auf deren Oberfläche sich erst die vielfache Gestaltung des individuellen Wesens vollzieht. Mit der Entwicklung der Menschheit, der Rassen und Völker befaßt sich die Antropologie, über deren Methoden und Ergebnisse Professor Dr. Eickstädt in einem Lichtbildervortrag sprach.

Durch zahlenmäßige Feststellungen und kartographische Darstellung gibt nun die Anthropologie **eine Uebersicht über die Rassenverteilung, die Durchdringung der Rassen und ihre Abgrenzungen,** und es zeigt sich, wo sich die Rassen verhältnismäßig rein erhalten haben, wie weit sie bei den Völkerwanderungen vorgedrungen sind, und je deutlicher und klarer wird das vielfältige Bild, wenn die verschiedenen anthropologischen Gesichtspunkte vergleichend berücksichtigt werden. Die allgemeine Anthropologie hat gefunden, wie sich die Menschheit ungefähr entwickelt hat, sie ist durch Feststellung der Einzelmerkmale, durch Heranziehung von niederen Volkstypen und durch Vergleich der Sondermerkmale bei Urvölkern soweit gelangt, die phylogenetische Linie herauszuarbeiten. **Der aufgefundene Neanderthaler Mensch ist durch Heranziehung eben dieser Merkmale rekonstruiert worden,** und man hat heut ungefähr ein Bild davon, wie er ausgesehen haben mag.

Die spezielle Anthropologie hat sich mit der Rassenkunde näher befaßt und unterscheidet heute hauptsächlich drei Rassen, daneben einige Reste von Rassen. Sie geht dann näher auf die Durchdringung und Abwandlung der Rassen ein, wie sie in den Völkern zutage tritt und geht noch weiter bis in die Gauforschung, die in neuerer Zeit stärker betrieben wird und auch in nächster Zeit noch bedeutende Ergebnisse erwarten läßt.

Unter den zahlreichen vorgeführten Bildern waren Beispiele für Rassentypen und aufschlußreiche karthographische Skizzen enthalten, **die ein Bild von der Interessantheit und Bedeutung der Rassenkunde gaben.**

Thomas von Aquino als Philosoph

Vortrag von Professor Dr. Baur im Münzersaal

Professor Dr. Baur **legte** in seinem Vortrag die Bedeutung Thomas **von Aquinos** für seine Zeit dar, die aus drei Tatsachen hervorgeht, nämlich einmal aus der Titelklage der Pariser Universität, zum anderen aus der Verherrlichung in Dantes „Göttlicher Komödie" und schließlich aus der Heiligsprechung 50 Jahre nach seinem Tode. Professor Dr. Baur gab dann einige Daten aus den Studien- und Werdejahren des Thomas von Aquino an, der bereits mit 22 Jahren Philosophie dozierte und kurze Zeit später auch Theologie. Sein verhältnismäßig kurzer Lebensgang war mit einer bewundernswerten Fülle geistigen Schaffens angefüllt und zeugte von höchster Innerlichkeit und geistiger Konzentration.

Die Größe seines wissenschaftlichen Schaffens enthüllte sich **aber erst im Lichte der ihm gestellten wissenschaftlichen Aufgaben und deren Lösung, deren wichtigste Wesenszüge Professor Dr. Baur umriß. Von besonderer Bedeutung war für die Entwicklung der Thomistischen Philosophie der Konflikt zwischen der durch Augustinus beherrschten Ideenlage und der aristotelischen Philosophie mit ihrem anders gearteten Wissenschaftsbegriff,** dem Bekanntwerden ihrer neuen Probleme und Lösungen auf dem Gebiet der Erkenntnislehre, der Seelenlehre, der Sitten- und Staatslehre, der Physik und Metaphysik. Die Lösung dieser Aufgabe wurde noch dadurch erschwert, daß dem Abendlande zunächst nur die arabische Aristoteles-Ueberlieferung bekannt wurde, die mit pantheisierenden Ideen stark belastet war. Aus diesem Grunde galt die erste Sorge Thomas von Aquinos der **Gewinnung zuverlässiger Aristotelestexte,** die er dadurch erreichte, daß er eine direkte Uebersetzung aus dem Griechischen ins Lateinische vornehmen ließ. Auf Grund dieser verbesserten Textübersetzung war es ihm möglich, eine getreue und sinngerechte Erklärung der aristotelischen Philosophie zu geben, die ihn zu einer Auseinandersetzung mit der augustinischen Lehre führte, da sich bedeutende Unterschiede in der Frage der Gottesbeweise, in der Beweisbarkeit einer zeitlichen Weltschöpfung sowie hinsichtlich des Verhältnisses von Wert und Sein, der Lehre von der Materie und vor allem hinsichtlich der grundsätzlichen Auffassung des Erkenntnisprozesses ergaben. In dem neuen von Thomas von Aquino geschaffenen Gedankensystem steht **Gott im Mittelpunkt des ganzen Welt- und Lebensverständnisses,** denn Gott erscheint als Prinzip der Erkenntnis, der Wirklichkeit, des Sollens und der Liebe und ist erkennbar nach der Analogie des Seins.

Von ihm aus regelt sich alle Wertung des Weltlichen und seiner Kulturkreise. Damit wird die thomistische Philosophie zur glänzendsten Darstellung der katholischen Weltanschauung.

Weltwirtschaftliche Perspektiven

Vortrag von Professor Dr. Bechtel im Münzersaal

Professor Dr. Bechtel betrachtete in seinen Ausführungen die Weltwirtschaft in modernem Sinne als eine Erscheinung der neuesten Zeit, als etwas Primäres, in das sich die einzelnen Volkswirtschaften eingliedern. **Der Weltverkehr ist die Voraussetzung für eine Weltwirtschaft,** und er ist schon jahrhundertelang dagewesen, ehe sich die Weltwirtschaft seiner bediente. Die ersten Anfänge eines Welthandels sind historisch im Mittelalter zu finden, sie hängen mit den Kreuzzügen zusammen, in deren Verfolg, allerdings durch Zufall bedingt und unregelmäßig, Gewürze, Waffen und Kostbarkeiten mitgebracht wurden. **Der erste Welthandel im heutigen Sinne wurde um 1400 mit der Einfuhr der Baumwolle der Entwicklung vorweggenommen**

Positive Weltwirtschaft **wurde** zuerst durch England betrieben, das man allgemein als das Land des **Merkantilismus** bezeichnet, seit zur Zeit Cromwells die große Kolonialpolitik einsetzte. Den merkantilistischen Ländern ist eigentümlich, daß sich bei ihnen **die Staatspolitik der Wirtschaft unterwirft** und von ihr bestimmt wird.

In der industriellen Entwicklung sind Amerika und England Deutschland weit voraus gewesen, sie hatten bereits eine Industrie aufgebaut, als man in Deutschland noch über die Gewerbefreiheit stritt. So kam es, daß England in Deutschland Industrieprodukte einführte und sich selbst durch Zollgrenzen schützte. Friedrich List hat zuerst den Gang der Dinge erkannt, ist für den **Aufbau der inneren Wirtschaft eingetreten und hat den Begriff der** erst viel später angewendeten Erziehungszölle geprägt. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich dank der Einführung der Eisenbahn der Weltverkehr und zugleich der Massengüterverkehr, der in starker Steigerung aufkam und mit der Ausfuhr der Güter über die Grenzen eine **allgemeine Hebung des Existenzniveaus** mit sich brachte

Im Laufe des 19. Jahrhunderts erfolgen die Bemühungen der Staaten um ihre Eingliederung in die Weltwirtschaft. Der Aera der Freihandelspolitik folgten dann die Staatsverträge, und am Ende des 19. Jahrhunderts standen 200 Länder von selbständiger Staatsbildung in Handelsbeziehungen.

Professor Dr. Bechtel ging dann auf Erscheinungen der heutigen Weltwirtschaft ein und erläuterte hier die Strukturänderungen und Konjunkturschwankungen. Strukturänderungen haben sich beispielsweise in der Kohlenwirtschaft durch verstärkte Oelverwendung und Verwendung der Wasserkraft, in der Landwirtschaft durch den künstlichen Stickstoff entwickelt. Während man früher Agrarländer und Industrieländer unterschied, zeigt die Weltwirtschaft heut ganz andere Perspektiven. Man kann heut unterscheiden: vorwiegend **Rohstoffausfuhrländer,** vorwiegend **Rohstoffeinfuhrländer;** Gläubigerländer und Schuldnerländer; aktive und passive Handelsschiffahrtsländer. Die Weltwirtschaft stellt sich als ein einheitliches Gebilde, nicht etwa als die Summe der Volkswirtschaften dar. Sie kommt in dem internationalen Zusammenarbeiten auf allen wirtschaftlichen Gebieten, vor allem in der internationalen Kartellbildung, dann in der Statistik, in rechtlichen Dingen, in Telegraphie, Postwesen, Transportwesen, Verkehrswesen zum Ausdruck.

Sozialhygienische Probleme des Industriegebietes

Vortrag von Professor Dr. med. Prausnitz in der Berufsschulaula

Professor Dr. Prausnitz, Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Breslau, wies einleitend auf den Kampf gegen die ansteckenden Krankheiten hin, der erst durch die Kenntnis der Bakterien und anderer mikroskopisch kleiner Lebewesen ermöglicht wurde. Viele von diesen Krankheiten können heute bereits erfolgreich bekämpft werden, während bei anderen noch eine Reihe von Schwierigkeiten im Wege steht, wie z. B. bei der Tuberkulose, bei der **innige Zusammenhänge zwischen der Krankheit und den sozialen Verhältnissen,** den Wohnungsverhältnissen und der gewerblichen Arbeit bestehen. Besonders schwierig gestaltet sich die sozialhygienische Arbeit in kompakten städtischen Siedlungen, wie in dem dichtbevölkerten oberschlesischen Industriebezirk, in dem **über ein Viertel aller Einwohner, fast die Hälfte des männlichen Anteils** in den großen Industrien der Kohle, der Metalle, der Elektrotechnik und der chemischen Industrien tätig sind. Von diesen Arbeitern gehört fast ein Fünftel der krankheitlich besonders gefährdeten Altersgruppe von 14 bis 20 Jahren an. **Dank der allgemeinen Durchführung der hygienischen Maßnahmen zeigt sich bereits bei der Tuberkulose ein spürbarer Rückgang.**

Die besonderen gesundheitlichen Schädigungen der Stadt werden durch die Wohnungsnot begünstigt, deren Ende erst in einer Reihe von Jahren, wenn sich der starke Geburtenrückgang der Kriegsjahre auswirken wird, erwartet werden kann. Besonders schädlich wirken in der Industriestadt Staub, Rauch und Nebelschwaden, da sie die ultravioletten Strahlen, die für die Gesundheit des menschlichen Körpers von besonderer Wichtigkeit sind nicht hindurchlassen. Auch der besonders starke Lärm in den Großstädten erhöht die Unruhe und Nervosität der städtischen Bewohner. Darunter hat vor allem der geistige Arbeiter wie auch das Kind besonders zu leiden.

In den Industriegebieten bildet **der Staub der Arbeitsstätte eine besondere Gefahr,** da er die Atemorgane stark schädigt. Namentlich die Schleimhäute werden von Stahlsplittern und chemischen Staubteilen von Sand, Schmirgel und Granit besonders angegriffen. Aus diesem Grunde haben fast alle größeren Betriebe bereits das System der Staubabsaugung eingeführt. Auch eine kräftige Luftbewegung, wie man sie heute bereits in den Bergwerken in der Form der sog. Bewetterung kennt, sollte in allen gewerblichen Betrieben eingeführt werden. In einer Reihe von Industriezweigen besteht bei der Ausführung des Berufes die Gefahr der Bleivergiftung, die in frühen Stadien noch leicht heilbar ist, während sich die Folgen im späteren Verlauf der Krankheit nur noch schwer oder gar nicht rückgängig machen **Hier bildet lediglich die strenge Durchführung und Innehaltung der Fabrikgesetzgebung ein sicheres Gegenmittel.**

Die Hygiene verlangt aber nicht nur eine Bekämpfung etwaiger Schäden während der Arbeit, sondern setzt auch eine zweckmäßige Erholung voraus, die nicht auf der Straße, im Kino oder im Wirtshaus gefunden werden kann. Bei dieser Gelegenheit wies Professor Dr. Prausnitz an Hand von Tabellen auf die besonders große Gefahr des Alkoholmißbrauches hin, der den einzelnen Menschen schädigt und den Körper für eine Reihe von Krankheiten anfälliger macht. **Die beste Erholung des Körpers von jeglicher Arbeit bildet aber die geregelte Körperpflege,** die entweder in Gartenarbeit, Wanderungen, Turnen oder Sport betrieben werden kann. Hier liegt der Angelpunkt der Rassehygiene unseres Volkes.

Jugendrecht und Kriminalität

Vortrag von Professor Dr. Wegner im Münzersaal

Professor Dr. Wegner ging in seinem Vortrag davon aus, daß Verbrechen und Verwahrlosung Notstände anzeigen, die den Staat zwingen, dagegen einzuschreiten. Gegen die Verbrechen und Verwahrlosung der Jugend ist 1923 und 1924 durch zwei Gesetze **ein besonderes Jugendrecht in Deutschland** geschaffen worden, das sich in der ganzen Welt eines besonderen Rufes erfreut. Professor Dr. Wegner sprach gegen den allgemeinen Jubel über diese Rechtsschöpfung, denn der konsequenteste Versuch dieser Art, der in Rußland gemacht wurde, sei völlig gescheitert. Die jugendlichen Verbrecher zwischen 14 und 18 Jahren werden nach deutschem Recht von einem besonderen Gericht unter Vorsitz eines Jugendrichters bestraft, wenn sie die Fähigkeit haben, die Gesetzwidrigkeit ihres Handelns zu erkennen, d. h. Verstandes- und Charakterreife muß vorhanden sein. **Professor Dr. Wegner lehnte auch die Einwände, die man hinsichtlich der psychologischen und pädagogischen Eigengesetzlichkeit des Kindheitslebens macht, mit der Begründung ab, daß auch bereits den Jugendlichen etwas von der Härte und Tragik des Volks- und Staatsgedankens nahe gebracht werden müsse.** Die völlige Ablehnung des Strafrechtsgedankens kommt in dem russischen Jugendrecht zum Ausdruck, daß alle bisherige Erziehungsarbeit und auch alle Jugendstrafrechtspflege durch sog. „medico-pädagogische Behandlung“ und durch experimentelle Psychologie der Pädagogik ersetzen will.

Neben dem rein pädagogischen Verfahren mit einem Richter, der in seiner Entscheidung völlig freie Hand hat, gibt es die andere Möglichkeit des vormundschaftsrichterlichen Verfahrens. Das Jugendstrafverfahren trägt dagegen mehr strafrechtlichen Charakter und läßt auch die Anwesenheit der Zeugen und Parteien zu, ist aber seit einiger Zeit nicht mehr öffentlich. Für die Wahrheitsermittlung bietet nach der Ansicht des Redners das strafgerichtliche Verfahren mehr Vorzüge als das vormundschaftsrichterliche Verfahren, das an sich auch ein Rechtsverfahren ist und gleichfalls Rechtsgarantien bietet. Nach dem Gesetz kann gegen den Willen der Eltern bei Mißbrauch der elterlichen Gewalt in die Erziehung der Kinder eingegriffen werden. Die Entscheidung über einen derartigen Eingriff soll zweckentsprechend weiter dem Richter überlassen bleiben und nicht etwa einem Jugend- oder Wohlfahrtsamt zukommen. Im **vormundschaftsrichterlichen Verfahren besteht die Möglichkeit, als ärgste Strafe die Fürsorgeerziehung zu verhängen,** die heute im starken Mißkredit stehe. Daneben besteht die sog. freiwillige Fürsorgeerziehung, die armen Eltern die Möglichkeit bietet, die Kinder freiwillig der Fürsorgeerziehung zu übergeben.

Trotz all dieser Einrichtungen werden Verbrechen und Verwahrlosung, die ein Herausgleiten eines einzelnen aus dem Gleichmaß gesunden Volkes bedeuten, nicht gänzlich beseitigt werden können. Professor Dr. Wegner bekannte sich in seinen weiteren Ausführungen als Gegner der modernen Pädagogik und als Anhänger einer christlich und vaterländisch gerichteten Arbeit an der Jugend.

Ausklang im geselligen Beisammensein

Abschluß der Hochschulwoche.

Am Freitag wurde die erste oberschlesische Hochschulwoche in Gleiwitz beendet. Bis zur letzten Vorlesung war die Beteiligung der Hörerschaft überaus stark, und besonders großes Interesse fand noch der Vortrag von Professor Dr. Bechtel über weltwirtschaftliche Perspektiven. **Im besonderen Maße hat sich die Jugend an den Vorlesungen beteiligt** und dadurch bewiesen, daß nicht nur der Sport im Mittelpunkt des Interesses steht, sondern daß auch die Fragen des Geisteslebens für die Jugend einen großen Angelpunkt bilden, so daß die Veranstaltung der Hochschulwoche in jeder Hinsicht als gerechtfertigt und gleichzeitig als gelungen bezeichnet werden muß.

Freitag abend fand im Speisesaal des „Haus Oberschlesien“ noch ein zwangloses Beisammensein der Hochschulprofessoren mit einer Anzahl von Hörern statt, unter denen man vor allem auch die Direktoren der Höheren Schulen bemerkte. In zwangloser Form wurde hier ein Meinungsaustausch gepflogen. Am Sonnabend werden die Hochschulprofessoren unter der Führung von Verkehrsdirektor Völkel eine Rundfahrt durch das oberschlesische Industriegebiet machen, um hierauf nach Breslau zurückzukehren.

Bürgermeisterwahl in Hindenburg

Dr. Opperskalski mit 21 Stimmen gewählt — Ein Magistratsposten wird gestrichen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 11. April.

Das Ringen um den Oberbürgermeisterposten von Hindenburg war beendet. Der Kampf um die Stelle des zweiten Bürgermeisters setzte ein. Ein neuer Sturm war im Anzuge und schlug seine Schwingen über die heutige außerordentliche Stadtverordnetensitzung, die die Entscheidung bringen sollte.

Die bevorstehende Wahl des zweiten Bürgermeisters, die die Gemüter erregte, zeigte sich bei der Vergebung des Sitzes für den stellvertretenden Schriftführer, der durch die Amtsniederlegung des bisherigen Sitzinhabers, des Stadtverordneten Szczepainski, notwendig geworden war. Das Zentrum hatte die Lehre aus der Wahl des Kommunalleiters gezogen und bangte ernstlich um die Stimmen der beiden Polen. Man suchte sich mit jenen erneut anzufreunden und räumte dem Polenvertreter Bortzek den Sitz ein. So hatte sich die Achtzehnmännerpartei, der sich noch der Demokrat verschworen hatte, die beiden Stimmen gerettet, die für eine Mehrheit erforderlich waren. Ein politisches Geschäft, das nicht überraschen dürfte. Als Kandidat für den Posten des zweiten Bürgermeisters wurde vom Zentrum der bisherige Stadtschulrat Dr. Opperskalski genannt. Man hatte also den Personalreferenten Dr. Killing, der bisher für den Posten im Vordergrund stand, fallen gelassen. Der Ordnungsblock stellte Stadtkämmerer Dr. Schilling als seinen Kandidaten auf und ließ sich bei seinem Entschluß lediglich vom Willen zur Sparsamkeit leiten. Das Verantwortungsbewußtsein des Ordnungsblocks, in der Zeit wirtschaftlich höchster Not alle nur möglichen Sparmaßnahmen zu ergreifen, wurde noch durch einen Antrag unterstrichen, der bereits vor der Wahl eingereicht wurde und Streichung eines Magistratspostens forderte. Man ließ sich von dem Gedanken leiten, daß es jetzt nicht angehe, die Stadtfinanzen durch unnötige Beamtengehälter zu belasten und wollte das Amt des zweiten Bürgermeisters mit der Stelle des Stadtkämmerers verbinden, um so einen Magistratssessel einzusparen. Eine Notwendigkeit, von der man das Hindenburger Zentrum, das mit seinen Wahlversprechen nie ernst meint, wenn es um Personalpolitik geht, nicht überzeugen konnte. Wie von verschiedenen Rednern erklärt wurde, hat man bereits im Zentrumslager den Nachfolger im Stadtschulratsamt bereit und wird ihn wohl in nächster Zeit der Stadtverordnetenversammlung präsentieren.

Südliche bis südöstliche Winde mit weiterem Ansteigen der Temperaturen, abwechselnd Bewölkung und heiteres Wetter.

Die Wahlhandlung

40 gültige Stimmen, 10 Stimmenthaltungen

Bei der Wahl des zweiten Bürgermeisters, die mit Stimmzetteln vorgenommen wurde, wurden 41 Stimmen abgegeben. 10 Stadtverordnete hatten sich der Stimme enthalten.

Es entfielen auf:

Stadtschulrat Dr. Opperskalski	**21 Stimmen,**
Stadtkämmerer Dr. Schilling	**15 Stimmen,**
Stadtrat Dr. Killing	**2 Stimmen,**
Hajok	**2 Stimmen,**
unbeschriebene Zettel	**1 Stimme.**

Gültig abgegeben waren 40 Stimmen. Da die Mehrheit 20 beträgt, war Stadtschulrat Dr. Opperskalski mit 21 Stimmen zum zweiten Bürgermeister von Hindenburg gewählt.

Stadtschulrat Dr. Opperskalski hat die Wahl angenommen.

Es konnte nicht verwundern, wenn sich einem solchen Treiben gegenüber eine geschlossene Front aller derjenigen Stadtverordneten bildete, die es ernst meinen mit der Einschränkung der Ausgaben in der Stadtverwaltung und deshalb trotz der Drohung des Stadtverordnetenvorstehers, daß er gegen einen Beschluß auf Streichung des Postens im Magistrat protestieren werde, sich diesem Antrag anschlossen. Wenn die Wahl des Stadtschulrats Dr. Opperskalski schon im ersten Wahlgang durchging, so hat dies seinen Grund darin, daß ein Teil der Stadtverordneten einer solchen Personalpolitik müde ist und nicht mehr ernst nimmt, wie das Wahlergebnis zeigte, das zwei Stimmen für Hajok und zwei für Dr. Killing außer einer ungültigen Stimme bei zehn Stimmenthaltungen feststellte.

Sitzungsbericht

Stadtv.-Vorsteher **Siara** eröffnete die Sitzung und verlas die Tagesordnung der außerordentlichen Stadtverordnetensitzung. Er gab bekannt, daß **zwei Stadtverordnete neu einzuführen** sind, für die beiden Stadtverordneten, die ihr Amt niedergelegt haben. Die Kommunisten fordern die sofortige Behandlung des Antrages auf Fürsorge für Hilfsbedürftige, da die unten demonstrierenden Erwerbslosen die Stellungnahme der Versammlung erwarten. Durch Stimmenthaltung der meisten Stadtverordneten gelingt es, den Abänderungsantrag der Tagesordnung durchzubringen.

Oberbürgermeister **Franz** beglückwünschte und verpflichtete die neuen Stadtv. **Paris** (Kom.) und **Lysko** (Zentr.). Stadtv.-Vorsteher **Siara** schließt sich den Glückwünschen zur Einführung an.

Nun kommt der Antrag der Kommunisten auf

Gewährung von Wirtschaftsbeihilfen

zur Behandlung.

Stadtv. Hartmann begründet den Antrag. **Zur Zeit seien in Hindenburg rund 7000 Arbeitslose vorhanden.** 5000 davon erhalten Arbeitslosenunterstützung. Er fordert sofortige Aufnahme der Bauarbeiten und Unterstützung durch das Reich.

Inzwischen waren zu diesem Punkte folgende Anträge eingelaufen:

Von der Sozialdemokratischen Fraktion:

An sämtliche Hilfsbedürftige der Stadt Hindenburg, die durch das Wohlfahrtsamt betreut werden und an die Erwerbslosen der Unterstützungsgruppen I—VII ist nach Maßgabe der verfügbaren Mittel eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe zu zahlen. Bei der Festsetzung der Beihilfe ist die Wohlfahrtsdeputation heranzuziehen.

Vom Zentrum:

In Anbetracht des Osterfestes und der wirtschaftlichen Notlage, hervorgerufen durch die Massenentlassungen und Feierschichten sind den in Not geratenen Hilfsbedürftigen aller Art im Rahmen der verfügbaren Mittel beschleunigt Beihilfen zu gewähren und schleunigst zur Auszahlung zu bringen.

Stadtv. Hawellek (Soz.): Am 7. März haben die Kommunisten Anträge auf fortwährende Unterstützung gestellt. Heute begnügen sie sich mit einer einmaligen Beihilfe und beweisen damit, daß sie es nicht ernst gemeint haben mit ihren früheren Anträgen, die die Unterstützung eines Teiles der Stadtverordneten gefunden haben (Zentrum!!). Die Sozialisten haben sich der Stimmen enthalten, weil sie wußten, daß **eine Annahme undurchführbarer Anträge nur eine Herausforderung der Notleidenden wäre.** Auch die heutigen Anträge seien undurchführbar, deshalb könne ihnen nicht zugestimmt werden.

Stadtv. Klappan (Zentr.): Es ist selbstverständlich, daß nur dann Beihilfen gewährt werden können, wenn die Mittel dazu vorhanden sind. (Gelächter!)

Stadtv. Hajok wendet sich scharf gegen das Zentrum.

Stadtv. Peschka (Ztr.): Wir stehen auf dem Standpunkt, daß etwas geschehen muß.

Stadtv. Arps (DVP.): Wir haben uns schon öfters mit derartigen Anträgen beschäftigt. Wir haben immer die Anfrage an den Dezernenten gerichtet, **wie hoch die Mittel sind, die zur Durchführung des Antrages notwendig sind.** Es wurden immer Beträge genannt, die nicht tragbar, nicht vorhanden waren. Deshalb konnten wir nicht für die Anträge stimmen. Den Antrag der Sozialisten, Beihilfen im Rahmen des Möglichen zu gewähren, können wir uns zu eigen machen und werden für ihn stimmen.

Der Vertreter des Magistrats gibt bekannt, daß der Antrag der Kommunisten **eine einmalige Ausgabe von 1 100 000 Mark und eine jährliche Ausgabe von 5 773 000 Mark** erfordere.

In der folgenden Abstimmung wurde der Antrag der Kommunisten mit Ausnahme der Punkte 1b, 5 und 8 abgelehnt.

Angenommen wurde demnach die Gewährung einer einmaligen Beihilfe für alle durch das Wohlfahrtsamt betreuten Hilfsbedürftigen, die Gewährung von Freikarten für das Stadtbad für alle Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen; der Antrag auf sofortige Inangriffnahme der Notstandsarbeiten durch die Stadt.

Der Antrag der Zentrumsfraktion wurde angenommen. Der Antrag der Sozialisten wird ebenfalls mit den Stimmen des Nationalen Ordnungsblocks angenommen.

Der Stadtv. Szczepainski, der früher Gast der Zentrumsfraktion war, hat seinen Austritt als Gast mitgeteilt und **legte sein Amt als Stadtv.-Schriftführer nieder.** Es war deshalb sofortige Neuwahl des stellvertretenden Schriftführers vorzunehmen.

Neuwahl des stellvertretenden Schriftführers

Es wurde einstimmig beschlossen, **die Wahl** sofort vorzunehmen.

Der **Stadtv. Nave** (Ztr.) schlägt im Namen der Zentrumsfraktion den Stadtv. Pordzek von der polnischen Fraktion vor.

Die Kommunisten schlagen den Stadtv. Hönisch vor.

Die Abstimmung hatte folgendes Ergebnis:

Abgegeben wurden 50 Stimmzettel. Ein Stadtverordneter fehlte. Es entfielen auf

Pordzek (Pole)	24 Stimmen
Hönisch	18 „
Hajok	3 „
Leer abgegeben	5 „

Die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen beträgt 45. Die Mehrheit ist 23, somit ist der Stadtv. Pordzek (Pole) mit 24 Stimmen gewählt.

Der **Stadtv. Lentner** berichtet über die Jahresrechnung für das Jahr 1928 der **Schlachthofkasse.** Die Vorlage wird ohne Aussprache angenommen. Die Jahresrechnung für das **Leihamt** im Jahre 1928 schließt ab mit rund 327 000 Mark Einnahmen, rund 321 000 Mark Ausgaben; es bleibt ein Bestand vom 5310 Mark. Die Vorlage wurde ohne Aussprache angenommen, ebenfalls die Jahresrechnung für 1928 der **Stadtspar- und Girokasse.**

Kunst und Wissenschaft

Eine österreichische Kunstausstellung in Kattowitz

Fast gleichzeitig mit einer Warschauer Oesterreichischen Ausstellung wird auch an der Westgrenze Polens, in Kattowitz, dessen Publikum durch vielfache Kulturbeziehungen mit Oesterreich verbunden ist, eine Oesterreichische Kunstausstellung stattfinden, die in Verbindung mit einem Künstlerkomitee organisiert und geleitet vom Wiener Kunsthistoriker Dr. Otto Schneid, eine Auslese führender österreichischer Maler zusammenfassen wird. Mit verkäuflichen und unverkäuflichen Werken werden Dobrowsky, Funke, Gergely, Harlfinger, Harta, Hauser, Huber, Jungnickel, Kaufmann, Kokoschka, Kolig, Kubin, Laske, Lesznai, Mayer-Marton, Merkel, Pauser, Salvendy, Tischler, Trubel und Zülow vertreten sein. Die Ausstellung verspricht also ein würdiges Gesamtbild der besten künstlerischen Kräfte Oesterreichs, die heute in der ersten Reihe des europäischen Kunstschaffens stehen. Die im Saale des katholischen Vereinshauses in Kattowitz stattfindende Ausstellung wird Sonntag, den 13. d. M., um ½12 Uhr vorm. vom österreichischen Vizekonsul Woinovich eröffnet. Dr. Schneid wird über die moderne Malerei in Oesterreich sprechen. Die Ausstellung ist nur bis zum 30. d. Mts., täglich von 10—6 Uhr geöffnet.

Stadttheater Ratibor

„Der Hasenfellhändler"

Ein Konversationsstück aus der schwächeren Schaffensperiode Hermann Sudermanns, in Stoff und Form schon etwas überlebt, aber ein straff gebautes, wirksames Theaterstück mit geschickter Dialogführung. Herbert Hennies leitete die Aufführung und wußte das Schauspiel zu einem Gewinn für das Repertoire der Ratiborer Bühne zu machen. Mit dem ostpreußischen Dialekt haperte es ja manchmal etwas, aber die vom Dichter mit wenigen starken Strichen gegebenen Kontrastfiguren wurden von allen Darstellern sicher nachgezeichnet. Den Grafen Magnus, der zu stolz ist, von seinen Verwandten ein Almosen anzunehmen und bis zum elenden Hasenfellhändler und Kindergespött heruntersinkt, wußte Erich Harzheim in jeder Beziehung plastisch herauszuarbeiten. Sicher und vornehm spielte C. B. Rings den bösen Oheim mit seiner feudalen Ueberheblichkeit. Ernst Bielefeldt als charakterloser Genüßling und Erpresser, neben ihm sein unglücklicher, eifersüchtiger Bruder (Heinrich Schmitt), ferner Karl Wolff als abgefeimter Winkelkonsulent und Walter Klock, der amerikanisierte Neffe des alten Fideikommisherrn, der das böse Vorhaben vereitelt, agierten eindrucksvoll. Claire Sobtzik überzeugte als ehrbare, an einen Wüstling verkuppelte Tochter des unglücklichen Grafen und unglückliche, stille Dulderin, und ebenso Elfriede Maruhn als sehr echt gezeichnete „Gastwirtin". Ergötzliche Possenfiguren waren die Mitglieder des Familienrates, besonders Liselotte Ebel mit ihrer urkomischen Maske als Tante Barbara.

F.

Bill Bjelozerkowsky: „Mond von links"

Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus

Es gibt von diesem — nun 45jährigen, viel in der Welt umgetriebenen, seit sieben Jahren in Rußland angesehenen und oft gespielten — Autor ein Buch: „Lächeln unter Tränen". Diese beiden Regungen des echten Humors Jean Paulscher Tönung spürt man auch in Bill Bjelozerkowskys Komödie „Mond von links", die nach ihren großen Erfolgen im Sowjetstaat nun auch zu uns gekommen und (in der flotten Uebersetzung durch Hermynia Zur Mühlen) im Frankfurter Schauspielhause zur reichsdeutschen Uraufführung kam. Allerdings — auf die Frage: warum das Stück „Mond von links" heißt, wird man keine befriedigende Antwort bekommen. Der Titel ist ein bißchen Bluff, aber das tut nichts. Alles ist so nett und fröhlich (dabei gar nicht harmlos), daß man sich schon mal frozzeln lassen darf. Falls man nicht vorzieht, den Titel symbolisch zu nehmen: als Bezeichnung für linksrevolutionäres Licht, also überweltliches Hilfsmittel für bolschewistische Gesinnung. Aber vielleicht nur meinte der Autor, es genüge, den Mond eine kleine Rolle spielen zu lassen: indem er den Sowjetisten günstig scheint, sodaß sie ihre Feinde, die Weißgardisten, ins Schußfeld kriegen; und indem er romantische Sehnsüchte auslöst, ganz im Widerstreit mit den strengen antiindividualistischen Forderungen des Kommunismus. Sehnsucht der Verliebtheit auslösend zwischen dem bärbeißigen Vorsitzenden der roten Tscheka und seiner hübschen kleinen Sekretärin, bis sie im Mondlicht endlich, endlich zueinander finden. So steht im Mittelpunkt, wie es zu einer rechten Komödie gehört, die Liebe. Das aber heißt in dem Rußland dieser Komödie auch: die breite, saftige, ungenierte Diskussion darüber, daß dieses rückständige Gefühl der „Burschuis" doch nur den Erfolg der Revolution gefährden könne. Kowaljew, der Tscheka-Führer, fordert strengste Enthaltsamkeit, aber er selbst wird dann doch dem Prinzip untreu. Liebe ist eben stärker als alle Menschensatzung. Immerhin ist er zuletzt bereit, die Geliebte dem Wohl der Revolution zu opfern; aber dieses furchtbare Dilemma bleibt ihm zum Glück erspart. In den Dialogen fallen öfters Glossen, die deutlich den Abstand des Autors zu den törichten Uebersteigerungen des Kollektivismus und ähnlichen Forderungen des linksrevolutionären Parteiprogramms spüren lassen. Die Zuschauer folgten dem anregenden Abend amüsiert und angeregt. Man dankte ihn dem Regisseur Peter Buch, der für russischwaschechte Tönung, raschen Szenenwechsel und frisches Spieltempo gesorgt hatte. Der Maler Rudolf Heinisch hat lustige Wandschirme in Bilderbogenmanier auf die Szene gestellt und so bald Innenraum, bald Park vorgetäuscht. Die kurzen Uebergangspausen füllte eine leichte, von Bruno Hartl komponierte und gespielte Klaviermusik. Erste Darsteller des Schauspielhauses machten mit Hingebung in Doppelrollen zahmes und wildes russisches Theater: Leopold Biberti und Claire Winter als Liebespaar, Constanze Menz als zielbewußte Genossin und Kämpferin für Frauenrechte, Kurt Katsch als Parteifunktionär. Das zahlreiche Publikum dankte lebhaft und vergnügt.

Artur Bogen.

Aegypten bezahlt die Tutanchamon-Ausgrabungen. König Fuad von Aegypten hat den Erben des Archäologen Lord Carnavon die Kosten der Ausgrabungen von König Tutanchamons Grab in Höhe von 35 000 Pfund zurückerstattet.

Gorki kehrt nach Rußland zurück. Maxim Gorki, dessen Gesundheitszustand es zur Zeit zu erlauben scheint, daß er Italien verläßt, beabsichtigt nach Rußland zurückzukehren, um sich mit voller Kraft der bisher aus der Ferne betriebenen Redaktion seiner Zeitschrift „Fortschritt" zu widmen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Sonnabend, gelangt um 20¼ Uhr in **Beuthen** „Judith", mit Herbert Schiedel in der Rolle des Holofernes, zur Aufführung. Am gleichen Tage geht in **Gleiwitz** um 20¼ Uhr „Das Land des Lächelns" in Szene. Am Sonntag findet nachmittags um 15½ Uhr in **Beuthen** zu besonders kleinen Preisen eine einmalige Fremdenvorstellung der Operette „Marietta" statt. Am Abend, um 20 Uhr, ist zum letzten Male die Aufführung der Oper „Der Kuhreigen".

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute, Sonnabend, wird von der Theatergemeinde zum letzten Male das Schauspiel von Hebbel, „Judith", für die Gruppe E gespielt. Auch für Mitglieder aller anderen Gruppen sind noch Karten vorhanden.

Der Osterspielplan des Oberschlesischen Landestheaters für Beuthen

Ostersonntag (20 April), 15,30 Uhr: „Das Land des Lächelns"; 20 Uhr: „Marietta."

Ostermontag (21. April), 16 Uhr: „Weekend im Paradies"; 20 Uhr: „Der Garten Eden."

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager, in Reichsmark.

Beuthen OS., den 11. April 1930

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	29,30	Weizenmehl 65%ig	0,18½—0,19½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	29,80	Auszug	0,21—0,22
Röstkaffee, Santos	2,40—2,80	Weizengrieß	0,22—0,23
Röstkaffee, Zentral-Amerika	3,20—3,80	Steinsalz	0,04
Malzkaffee, lose	0,25—0,28	Siedesalz	0,04½
Röstgetreide	0,22—0,24	Schwarzer Pfeffer	1,80—1,90
Tee, bill. Misch.	3,60—4,20	Weißer Pfeffer	2,40—2,50
Kakaopulver lose	0,80—0,85	Piment	1,70—1,80
Kakaoschalen	0,11—0,12	Mandeln süß, Bari	1,60—1,70
Reis, Burma II	0,19—0,20	Riesen-Mandeln	1,90—2,00
Tafel-Reis	0,32—0,36	Rosinen	0,60—0,65
Bruch-Reis	—	Sultaninen	0,65—0,80
Viktoria-Erbsen	0,20—0,22	Getr. Pflaumen i. S.	—
Gesch. Mittelerbsen	0,28-0,30	Schmalz i. Kist.	0,65—0,66
Weiße Bohnen	0,32-0,34	Margarine billigst	0,55—0,60
Gerstengraupe und Grütze	0,23—0,24	Heringe Yarm. Mathies je To.	59,00—61,00
Perlgraupe C III	0,25—0,26	Heringe Yarm. Medium je To.	—
Perlgraupe 0-000	0,27—0,28	Heringe Yarm. Matfull je To.	62,00—64,00
Haferflocken	0,23—0,25	Sauerkraut	0,08—0,09
Eierschnittnud. lose	0,50-0,52	Kernseife	0,39—0,40
Eierfadennudeln „	0,54-0,56	10% Seifenpulver	0,17—0,20
Eiermakkaroni, lose	0,66-0,68	Streichhölzer Konsumware	—
Kartoffelmehl	0,18—0,19	Welthölzer	—
Roggenmehl 65%ig	0,13½—0,14	Primushölzer weiß	—
		„ rot	—

Ueber den **Nothaushaltsplan für 1930** berichtet Stadtv. **Hawellek**. Er soll für drei Monate gelten. Die Ausgaben dürfen 25 Prozent der Beträge des Haushaltsplanes 1929 nicht überschreiten. Die Vorlage wurde angenommen.

Anschließend kam der Punkt

Wahl des 2. Bürgermeisters

zur Behandlung. Stadtv **Siara** gibt einige gesetzliche Vorschriften bekannt, die den Wahlgang betreffen. Die Wahl wird, wenn kein Widerspruch erhoben, durch Zuruf vorgenommen.

Die Kommunisten bringen einen Antrag ein, die im Ortsstatut vorgesehene 2. Bürgermeisterstelle zu streichen.

Der Ordnungsblock, Sozialisten und Mieterpartei bringen folgenden Antrag ein:

„Das für die Stadtverwaltung gültige Ortsstatut über die Zahl der besoldeten Magistratsmitglieder wird dahingehend abgeändert, daß eine besoldete Stadtratsstelle gestrichen wird."

Stadtverordneten-Vorsteher **Siara** erklärt den Antrag der Kommunisten als gesetzwidrig.

Der Stadtsyndikus weist daraufhin, daß der Posten des 2. Bürgermeisters durch das Gesetz vorgeschrieben ist und das Ortsstatut daran nichts ändern kann.

Der Antrag der Kommunisten auf Streichung der 2. Bürgermeisterstelle wird abgelehnt.

Darauf schlägt Stadtv. **Klappan** (Ztr.) den Stadtschulrat Opperskalski zur Wahl vor.

Stadtv. Daniel (Ordnungsblock):

„Wenn es das Gesetz zuließe, wären wir auch bereit, für Streichung des 2. Bürgermeisterpostens einzutreten.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Magistrat gut besetzt, vielleicht überbesetzt ist.

Wir haben den Antrag auf Streichung eines Magistratspostens eingebracht." Er schlägt den Stadtkämmerer Schilling zur Wahl vor, weil dadurch eine Stelle gespart werden könne. **Stadtschulrat Opperskalski sei als Kandidat nicht tragbar, weil es nicht möglich sei, daß der 2. Bürgermeister gleichzeitig die Aufgaben des Stadtschulrats übernehme.** Auch sei schon der Nachfolger im Stadtschulratsamte bekannt, und da dieser zur Zeit nicht dem Magistrat angehört, würde eine neue Stelle im Magistrat geschaffen werden müssen. Aus Gründen der Sparsamkeit schlage er den Stadtkämmerer Schilling vor, da dann die Schaffung einer neuen Magistratsstelle nicht erforderlich sei, **denn der 2. Bürgermeister könne sehr gut, wie es oft geschehe, die Geschäfte des Stadtkämmerers durchführen.**

Stadtv. **Hawellek** (Soz.): Schon bei der Oberbürgermeisterwahl, und so auch diesmal, hätten sich die Sozialisten dafür eingesetzt, daß kein neuer Posten im Magistrat geschaffen werde.

Stadtv. **Filusch** schlug den Stadtv. Hajok unter großem Gelächter des Hauses vor.

Stadtverordneten-Vorsteher **Siara**: Die Bedeutung der Wahl des 2. Bürgermeisters sei jedem Mitglied des Hauses bekannt. Er erging sich in scharfen Worten gegen die anderen Parteien und begründete die Kandidatur des Stadtschulrats Dr. Opperskalski.

Stadtv. **Daniel** (Ordnungsbl.): **Er halte es nicht für das Rechte, daß der Stadtverordneten-Vorsteher eine Haßrede loslasse;** er sollte sich doch etwas Mäßigung auferlegen Er glaube nicht, daß der Ordnungsblock ihm auch weiterhin das Vertrauen entgegenbringen könne wie bisher. Der Ordnungsblock halte an der Kandidatur des Stadtkämmerers Schilling fest.

Nun schritt man zur Wahl, die als Ergebnis den Stadtschulrat Dr. Opperskalski als 2. Bürgermeister erbrachte.

Ein Erziehungsheim für Sorgenkinder in Obernigk. Ein Erziehungsheim für schwer lernende und schwer erziehbare Knaben und Mädchen (Heilpädagogium) befindet sich seit einigen Jahren auch in Schlesien: es ist das Erziehungsheim Lakomy in Bad Obernigk bei Breslau. Interessierte Eltern brauchen also jetzt ihre Kinder nicht, wie bisher, nach Mittel- oder Westdeutschland zu schicken, sondern können sie in der **Nähe behalten.**

Wie alt ist die Beuthener Priv. Schützengilde?

Zum 500jährigen Jubiläum / nach Angaben von Justizrat Immerwahr

Seit Jahrhunderten ist die Geschichte der Priv. Schützengilde in Beuthen mit dem Werden unserer Stadt verknüpft. Die eigentliche Gründungszeit der Beuthener Priv. Schützengilde ist nicht zu ermitteln, wenn auch vergilbte Akten, Urkunden und alte Siegel uns Zeugnis geben von der Entwicklung der Gilde. Schon in der Zeit von 1290 bis 1350 sind allenthalben in Schlesien Schützengesellschaften und Gilden entstanden, so z. B. in den Städten Oppeln und Krakau. Es ist wahrscheinlich, daß auch in dem auf der Straße zwischen diesen beiden Orten gelegenen Beuthen in dieser Zeit die Anfänge einer Schützengilde zu suchen sind. Aus einer Urkunde vom Jahre 1369 über die Teilung der Stadt Beuthen können wir eine Bestärkung der obigen Annahme finden. Nach dieser Urkunde wurde **Beuthen zwischen dem Herzog Przemislaus von Teschen und dem Herzog Konrad von Oels geteilt;** in ihr finden wir nur deutsche Bürgernamen und darunter zwei Namen, die, als mit dem Schützenwesen im Zusammenhang stehend, hervorzuheben sind, und zwar: Mathäus Messer und Schelm Arprost. Messer ist nach dem damaligen Sprachgebrauch für Namen nicht das Werkzeug zum Schneiden, sondern der Mann, der die Scheibe abliest, der Zieler. Arprost aber ist das mittelhochdeutsche Wort für Armbrust. Auch wenn wir diese Indizien nicht hätten, müßte es uns fast undenkbar erscheinen, daß im Jahre 1369 in der Stadt Beuthen, einer umwehrten und von einer deutschen Bürgerschaft bewohnten und geschützten Stadt, in der ein reges bürgerliches Leben herrschte, sich nicht nach deutscher Sitte eine Schützenbrüderschaft befunden haben sollte.

Ein positiver Beweis dafür, daß schon vor dem Jahre 1400 die Beuthener Gilde entstanden ist, ergibt sich aus folgendem:

In dem alten Beuthener Schützensiegel ist ein durch die Brust getroffener Vogel dargestellt. Daraus ersehen wir, daß in der alten Schützengesellschaft mit der Armbrust geschossen wurde und die Gilde also in jenen Zeiten, als diese Schießart üblich war, gegründet worden ist. Dies muß vor 1400 gewesen sein, denn nachher entstandene Schützengilden gebrauchen bereits die Feuerbüchse; insbesondere war dies der Fall in Schlesien, wo schon um 1350 Pulvermühlen bestanden haben. Aus der Tatsache, daß ein durch die Brust geschossener Vogel auch Insignie in der hiesigen Gilde war, muß auf ein besonders hohes Alter derselben geschlossen werden.

Eine Urkunde aus dem Jahre 1853 berichtet uns über

das Schicksal des Siegels:

dieses hat sich als einziges Stück der Kleinodien des Schützenverbandes bis in die neuere Zeit fortgeerbt, ist aber leider in der Nacht vom 3. zum 4. März 1839 aus einem Zimmer des hiesigen Rathauses, wo es aufbewahrt wurde, mit mehreren anderen Stücken gestohlen worden. Dieses Stück ist beschrieben als ein massiv silberner durch die Brust mit einem Pfeil geschossener Vogel.

Da sich unter den Insignien der sehr alten Schützengilde in Krakau ein ähnlicher Vogel befindet, so dürfte diese Insignie **als Symbol des Schützenbundes der ältesten Gilden auch auf einen alten Ursprung der unsrigen hindeuten.** Ein bestimmtes Datum für das Alter der Gilde oder das erste Auftreten der Schützengesellschaft läßt sich jedoch nicht feststellen. Es wäre möglich, wenn über die kriegerischen Ereignisse, denen die Stadt Beuthen im 14. Jahrhundert ausgesetzt war, Einzelheiten überliefert wären. Wir haben solche erst für die Hussitenkriege. Es ist bekannt, daß viele oberschlesische Orte von ihnen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ferner wissen wir, daß damals die Bischöfe von Breslau und die Behörden des Landes den Stadtbürgern die Uebung in den Waffen und in der Verteidigung der Befestigungen zur Abwehr des Feindes eingeschärft haben. Gerade in den Jahren der schweren Hussitennot nahm den Breslauer Bischofssitz Herzog Konrad von Oels ein (1418—1447). Dieser war ein Bruder des Oelser Herzogs, dem damals die eine Hälfte von Beuthen gehörte.

In zahlreichen Erlassen regte der Breslauer Bischof zu Waffen- und Schießübungen, zur Ausbesserung verfallener Befestigungswerke und überhaupt zur Kampfbereitschaft an.

Wo eine waffenfähige Mannschaft noch nicht zusammengesetzt war, sorgte er für die Errichtung einer solchen. Dies konnte nur die Errichtung, Einübung und Erneuerung der Schützenbrüderschaften bedeuten. Die Tradition der Arbeit für das Schützenwesen und der von den städtischen Schützen vollbrachten Leistungen, war beim Breslauer Bistum auch noch in den ruhigen Zeiten so rege, daß man wiederholt die Schützenbrüderschaften durch Privilegien und geistliche Vorteile begünstigte.

Aus all diesem geht klar hervor, daß in einer schlesischen Stadt, die in Hussitenkämpfe verwickelt war, auch eine Schützenbrüderschaft bestand, die Kämpfe gegen die Hussiten auszufechten hatte. Auf jeden Fall ist es ein Beweis der Wirksamkeit der Schützen, wenn die Stadt nicht einfach von den Hussiten besetzt, sondern belagert oder erstürmt werden mußte. Dies ist in Beuthen auch der Fall gewesen. Am 13. April 1430 wurde die Stadt nach Belagerung von den Hussiten erobert.

Wir haben somit die erste feststellbare, wenn auch nicht durch Urkunden, sondern aus dem geschichtlichen Zusammenhange zu belegende Aktion der Beuthener Schützengilde.

Abschließend wäre also zu sagen, daß **die Anfänge der Beuthener Schützengilde bis in die Zeit vor 1400 zurückreichen.** Zum ersten Male hat die Gilde den Schutz der Stadt im April 1430 gegen die Hussiten ausgeübt. Da das Entstehungsjahr der Beuthener Priv. Schützengilde historisch nicht nachgewiesen werden kann, muß der erste Zeitpunkt ihrer Tätigkeit, den die Urkunden uns angeben, als der Ausgangspunkt für die Feier eines Jubiläums bezeichnet werden.

Am morgigen Tage kann also die Beuthener Priv. Schützengilde mit Recht das Jubiläum ihres 500jährigen Bestehens feiern.

Stadtv.-Vorst. **Siara hat Bedenken** gegen die Behandlung des Antrages auf Streichung einer Magistratsstelle.

Darauf wird der Antrag zum

Dringlichkeitsantrag

erhoben.

Stadtv. Hawallek (Soz.) führte dazu aus, daß die Wahl ihm recht gegeben habe, Opperskalski sei gewählt, dadurch sei ein Posten frei geworden, und dieser Posten solle nun gestrichen werden. Die Wirtschaftspartei schließt sich dem Antrag ebenfalls an.

Vom Zentrum wird ein Antrag gestellt, den Posten des Stadtschulrats mit dem Posten des zweiten Bürgermeisters zu verbinden.

Seltsamerweise wendet sich der Stadtv.-Vorst. als weiterer Redner des Zentrums dem entgegen. Er kündet den Protest des Zentrums gegen einen Beschluß an, der die Streichung einer Stelle zum Inhalt hat.

Stadtv. Daniel: Die Verbindung des Posten des 2. Bürgermeisters und des Stadtschulrats beweise, daß der Posten bisher nicht genügend mit Arbeit ausgefüllt war. Der Antrag auf Streichung der Stelle sei keine Demonstration, sondern ernst gemeint, da sie sparen wollten. Es liege kein Grund vor, daß die Stadtverordnetenversammlung oder die Aufsichtsbehörde gegen einen derartigen Beschluß ihre Zustimmung verweigert.

Stadtv. Leutner wirft dem Zentrum vor, daß es zwei sich widersprechende Anträge eingebracht habe.

Stadtv. Hawallek wendet sich gegen die übermäßig scharfen Ausführungen des Stadtv.-Vorstehers Siara, die in keinem Verhältnis stehen zu seinen Versprechen anläßlich der Einführung des Oberbürgermeisters.

Darauf wurde **der Dringlichkeitsantrag der SPD., des Ordnungsblocks und Mieterpartei auf**

Streichung einer Stelle im Magistrat

mit großer Mehrheit gegen das Zentrum angenommen.

Eine lebhafte Aussprache setzt über die Frage ein, ob die Beschlußfassung über das **Wohnungsbauprogramm 1930 vertagt** werden soll. Da auch die Behauptung aufgestellt wurde, daß verschiedene Personen die Hauszinssteuermittel erhalten haben, mit diesen Mißbrauch trieben, forderte Oberbürgermeister Franz die Versammlung auf, solche Fälle dem Magistrat mitzuteilen, der dann die entsprechenden Nachforschungen anstellen würde. Der Magistrat brachte folgenden Antrag ein, der die Zustimmung des Hauses fand: **Der Magistrat wird ermächtigt, die im Vorjahre als Vorgriff auf die für 1930 zugesagten Hauszinssteuerhypotheken sofort zu verteilen.**

Nachdem die Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Jendrosch in die Kommissionen verwiesen war, erhielt Oberbürgermeister **Franz das** Wort zu dem Antrag auf Durchführung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung zur

Rücknahme von Räumungsklagen

und der Befugnisse der Mietfestsetzungskommission. Er stellte fest, daß kein Mieter vom Magistrat exmittiert wurde. Die Versammlung könne zu diesen Fragen Wünsche vorbringen, aber eingreifen könne sie in die Verwaltungsakte des Magistrats nicht.

Es wird schließlich folgender Antrag angenommen:

Dem Magistrat wird aufgegeben, sofort die eingereichten Zahlungsbefehle und Räumungsklagen gegen die Mieter vom Schwarzen Weg zurückzuziehen. Die den Mietern entstandenen Gerichtskosten sind vom Magistrat zu tragen. Die Mietfestsetzungskommission hat sofort mit ihren Arbeiten im Rahmen des vom 7. März angenommenen Antrages zu beginnen. Die Kommission hat auch die Prüfung und Feststellung der Mieten in den Dewogbauten an der Pfarrstraße vorzunehmen. Von der „Dewog" soll verlangt werden, daß sie die Kündigungen sofort zurücknimmt. Falls sie sich weigern sollte, so sind **die Hauszinssteuerhypotheken zu kündigen.**

Beuthen

Der Osterrummel auf dem Moltkeplatz

In der letzten Geschäftssitzung des KKV. wurde berichtet, daß der Magistrat die Abhaltung eines Osterrummels auf dem Moltkeplatz in den Osterwochen genehmigt habe. Diese Mitteilung hat den Unwillen der Versammlung erregt und zum Beschluß geführt, sich beschwerdeführend an den Magistrat zu wenden.

Hierzu wird uns vom Städtischen Nachrichtenamt geschrieben: „Die Genehmigung zur Abhaltung des Osterrummels ist nicht vom Magistrat, sondern auf einen Dringlichkeitsantrag hin von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die auch in der KKV.-Sitzung zum Ausdruck gebrachten Gründe zweimal den Antrag der Schausteller auf Genehmigung des Rummels abgelehnt und ist erst auf den entgegengesetzten Beschluß der Stadtverordnetenversammlung hin in der Magistratssitzung vom Donnerstag dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung beigetreten. **Die Genehmigung des Osterrummels ist also erteilt auf Grund eines von der Stadtverordnetenversammlung angenommenen Dringlichkeitsantrages."**

Der Dzymalla-Prozeß in der Berufungsinstanz

Das Erweiterte Schöffengericht hatte am 19. Dezember den kommunistischen Stadtverordneten Stanislaus Dzymalla wegen Beleidigung des Magistratskollegiums und des Stadtverordnetenvorstehers Zawadzki sowie mehrerer Polizeibeamten und wegen Hausfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 25. Mai v. J. hatte der Angeklagte bei der Beratung von Steuerangelegenheiten und nachdem er, da er auf die Ordnungsrufe des Stadtverordnetenvorstehers gar nicht reagiert hatte, die schwersten Anschuldigungen gegen die Stadtverwaltung bezw. deren verantwortliche Leiter erhoben und diese Anschuldigungen am Tage darauf bei einer öffentlichen Protestversammlung am Ringe wiederholt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, sodaß sich die Große Strafkammer am Freitag noch einmal mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Die Strafkammer hat dieselben Feststellungen getroffen wie die Vorinstanz, die Erregtheit des Angeklagten aber berücksichtigt und von der Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand genommen. Das Urteil lautete auf 250 Mark Geldstrafe.

*

* **Quer durch den Wochenmarkt.** Der Freitag-Wochenmarkt zeigte auf allen Marktplätzen einen lebhaften Verkehr, was wohl hauptsächlich auf das schöne Wetter und die bevorstehenden Osterfeiertage zurückzuführen ist. Die Händler waren mit dem Geschäft zufrieden. Südfrüchte und Gemüse war in großen Mengen auf den Markt gebracht, doch scheint Obst zurückzugehen. Es wurden notiert: Rindfleisch 0,70—1,00, Kalbfleisch 1,00—1,20, ohne Zulage 1,50, frischer Speck 1,00, Kalbsleber 1,40, Rindsleber 1,20, Eisbeine 1,00 Mark je Pfund. Krakauer Wurst 1,20 bis 2,00, Leberwurst 1,20—1,40 Mark je Pfund. Aepfel 0,35—0,80, rote Rüben 0,15, Mohrrüben 0,10, Blaukraut 0,15, Weißkraut 0,10, Rosenkohl 0,40, Spinat 0,25, Rhabarber 0,60, Schwarzwurzel 0,50, Braunkohl 0,25, Rapunze 0,60, Zwiebeln 0,10, Sellerie 0,15 Mark je Pfund, Blumenkohl 0,70—1,00 Mark eine Rose. Blattsalat 0,10—0,30 Mark ein Kopf, Radieschen 0,30, Oberrüben je 0,70 Mark ein Gebund, grüne Gurken 0,90—1,00 Mark pro Stück. Apfelsinen 3 Stück 0,25, Mandarinen 3 Stück 0,20 Mark. Tauben 0,90—1,00 je Stück. — Kochbutter 1,50, Landbutter 1,60, Molkereibutter 1,70, Weißkäse 0,25 Mark je Pfund. Eier 0,08—0,10 Mark pro Stück.

* **Eröffnung einer dritten Sexta am Staatlichen Realgymnasium.** Da dieses Jahr eine große Anzahl von Schülern, die ihre Aufnahmeprüfung für die Sexta bestanden haben, in den vorhandenen Sexten keinen Platz finden, wird mit Beginn des neuen Schuljahres eine dritte Sexta am Staatlichen Realgymnasium eröffnet.

* **Zur Einsicht ausgelegt.** Die vom Minister für Volkswohlfahrt erlassene Wahlordnung für die Schiedsämter bei den Allgemeinen Oberversicherungsämtern liegt im Büro des Versicherungsamts Gräupnerstraße 17, Zimmer 25, während der Dienststunden zur Einsicht für die Beteiligten aus.

* **Aus der oberschlesischen Kriegsopferbewegung.** Der Landesverband Oberschlesien des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt am Sonntag in Kandrzin eine Gesamtvorstandssitzung ab, zu der auch eine Anzahl von Vertretern der zahlreichen Ortsgruppen des Landesverbandes erschienen war. Stadtrat Fabig, der dem Landesverband Oberschlesien des Zentralverbandes 8 Jahre hindurch ein hervorragender Führer war und den Verband zu seiner heutigen Blüte gebracht hat, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Der Gesamtvorstand des Landesverbandes Oberschlesien tagte unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Polizeischulrats Kaboth, Oppeln, und hat mit der Leitung des Landesverbandes bis zum Zusammentritt des Landesverbandstages Lehrer Karl Görlich, Beuthen, beauftragt. Die Landesgeschäftsstelle

---

Religion und Wirtschaft

Vortrag im Beuthener KKV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. April

Der Leiter des Städtischen Verkehrs- und Presseamtes, Dr. Zelder, hielt in der letzten Sitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins, über die wir gestern bereits berichteten, einen Vortrag über **„Religion und Wirtschaft"**. Einleitend führte der Redner aus, daß in der heutigen Zeit zwar bestritten werde, daß die Religion, wie überhaupt alle geistigen Kräfte und Werte, einen wesentlichen Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Volkes und auf die Einrichtung des Wirtschaftssystems habe, da unsere Zeit von der Idee des Materialismus beherrscht werde. Demgegenüber solle der Vortrag den Nachweis erbringen, daß Ideen, Weltanschauungen und die Charaktereigenschaften des Volkes für das Wirtschaftsleben richtung- und inhaltgebend seien. Der Vortragende zeigte nach der geschichtlichen Entwickelung den Einfluß, den die Träger einer religiösen Weltanschauungsgruppe auf das Wirtschaftsleben genommen haben und kam damit auf „Das Judentum und die Wirtschaft" zu sprechen. Er hielt sich dabei an wissenschaftliche Unterlagen und betonte, daß seine Ausführungen durchaus keine Kampfrede darstellen sollen. Zunächst ging er auf die Schilderung der Wirtschaftsverhältnisse im Mittelalter ein, das als Zeitalter des Christentums und der gebundenen Wirtschaft ein segensreiches Wirtschaftssystem aufwies. Es gab damals keine sozialen Fragen. Handel und Gewerbe wurden nicht aus Gewinnsucht betrieben, sondern aus dem Bestreben heraus, den Bedarf des Volkes zur Zufriedenheit zu decken. Auf die Zeit des Mittelalters mit der gebundenen Wirtschaftsform folgte die Zeit der kapitalistischen Wirtschaft, die Zeit der Konkurrenz und des freien Spiels der Kräfte. Dieses Wirtschaftssystem brachte zweifellos Fortschritte mit sich. Das persönliche Können wurde stark gefördert und damit war für den Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens eine ausgezeichnete Grundlage gegeben. Soweit hier religiöse Kräfte im Spiele stehen und man auf die Eigenart eines Volksstammes etwas geben könne, dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß die Juden als Begründer dieser neuen Wirtschaftsordnung in Frage kommen.

Dr. Zelder ging dann auf interessante Begleiterscheinungen in der Geschichte Europas ein. Der Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt. Der stellvertretende Vorsitzende, Kaufmann Pitas, dankte im Namen der Versammlung.

70jähriges Jubiläum des 3. oberschlesischen Inf.-Regts. Nr. 62

Anläßlich der 70. Wiederkehr des Gründungstages des Inf.-Regts. 62 findet in der alten Garnisonstadt Cosel am Sonntag, dem 11. Mai 1930, ein Generalappell und Wiedersehensfeier aller ehemaligen 62er statt. Generalappell mit anschließendem Umzug durch die Stadt 2 Uhr nachmittags.

---

des Zentralverbandes hat hierdurch ihren Sitz nach Beuthen, Reichspräsidentenplatz 6, verlegt.

* **Sozialer Verband Arbeitsgemeinschaft der Invaliden, Witwen und Waisen „Oberschlesien".** Am Mittwoch, 16 Uhr, hat der Verband eine außerordentliche Mitgliederversammlung bei Gastwirt Skrobka abgehalten. Unter anderem stand auf der Tagesordnung der Anschluß des Verbandes an den Bund christl. Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands, Sitz München E. V. Die Angliederung des Verbandes an den Bund ist beschlossen worden. Die jetzige Bezeichnung des Verbandes ist: Landesverband Oberschlesien des Bundes christl. Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands, E. V., Sitz München in Beuthen. Durch den Anschluß an den Bund hat der Verband eine bedeutende Verbesserung erfahren, indem die Mitglieder einer Sterbekasse angegliedert werden können.

* **Evangelische Gemeinde.** Am Abschluß einiger Uebungsabende ladet die evangelische Jugend die Freunde des Volkstanzes zu einer Abschlußfeier für heute, Sonnabend, 20 Uhr, in das Evangelische Gemeindehaus ein. Der kirchlichen Zeit entsprechend, sollen zum Schluß einige Weihetänze und das Laienspiel „Der Ackermann von Böhmen" gezeigt werden. Eintritt der Unkosten wegen 50 Pfg. Die Uebungsabende leitete Hans Voges, Neiße.

* **Pensionär-Verein.** Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Justizinspektors Schwope, hielt die hiesige Ortsgruppe der Ruhebeamten pp. ihre Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des Ablebens der Mitglieder Hauptlehrer Cyran und Justizsekretär Wloczka in ehrender Weise gedacht. Hierauf berichtete der Schriftführer über eine Eingabe des Reichsverbandes an den Reichstag betreffend Beteiligung der Wartestandsbeamten an den Beamtenvertretungen und erörterte einige Artikel aus der Verbandszeitschrift. In einem aufschlußreichen Vortrage „Wie es kam", schilderte Konrektor Heidhausen die Vorgänge in Oberschlesien vor der Abstimmungszeit. Die nächste Sitzung findet am 8. Mai statt.

* **Das Auto im Schaufenster.** Gestern abend gegen 22 Uhr fuhr ein Auto, das vor dem Sandlerbräu in der Gymnasialstraße gehalten hatte, bei Rückwärtsrangieren plötzlich mit großer Kraft in die Schaufenster der Firma Licht und Kraft Wolfsohn. Die Scheibe ging völlig in Trümmer, und auch die Auslagen wurden zum größten Teil stark beschädigt. Der Führer des Wagens, der mit einer Probenummer fuhr, wurde zur Feststellung seiner Personalien zur Polizeiwache gebracht.

* **Die Unsicherheit in Hausfluren.** Die Unsicherheit, die in den letzten Tagen in Beuthen viel erörtert wird, erlebte in den Abendstunden gegen 19 Uhr auch eine auf dem Kaiserplatz wohnende Frau. Diese hatte für ihre mit ihr zusammenwohnende Nichte Besorgungen in der Apotheke gemacht. Als sie nach dem Einkauf wieder den zu ihrer Wohnung führenden Toreingang betrat, begegnete sie einem jungen Burschen, der die Heimkehrende ruhig vorübergehen ließ. Als diese wenige Schritte hinter dem fremden Burschen war, sprang er auf einmal auf die Ahnungslose und riß ihr mit Gewalt die Handtasche aus der Hand. In dieser befanden sich etwa 30 Mark. Die Ueberfallene schrie aber laut um Hilfe, so daß bald ihr Neffe aus der Wohnung heraustrat. Der Räuber, der bereits den Toreingang verlassen hatte, fühlte sich nun unsicher und warf die Handtasche wieder von sich. Dann ergriff er eiligst die Flucht und konnte unerkannt entkommen.

* **Straßenlaternen vernichtet.** Die Gemeinde Schomberg hat erfreulicherweise den in ihre Gemeinde führenden Weg von der Unterführung an der Schomberger Chaussee bis in den Ort mit hell leuchtenden elektrischen Lampen belegt, so daß man in den Abendstunden bei hellem Licht von Beuthen nach Schomberg gelangen kann, was allgemein freudig begrüßt wird. In der Nacht zum Donnerstag haben nun bisher noch unermittelte Täter mehrere dieser Leuchtkörper vernichtet. Spuren deuten darauf hin, daß die Lampen beschossen wurden. Allem Anschein nach hatten die Unbekannten die Straße in dem Teile, der an der Hohenzollerngrube entlang führt, verdunkeln wollen, um dort einen Einbruch zu verüben. Sie scheinen aber bei ihrem Werk gestört worden zu sein.

*

* **Alter Turnverein.** Heute, 8,30 Uhr, im Vereinslokal Monatsversammlung.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Stamm II. (St. Maria.) Am Sonntag, vormittags ½11 Uhr, Stammeszusammenkunft. Das Erscheinen eines jeden ist Pflicht. Liederblätter, Notizbücher und Instrumente sind mitzubringen.

* **Artillerie-Verein.** Die Monatssitzung findet am Sonntag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Stöhrs Bierstuben, Ritterstraße 1, statt.

* **Marinejugend.** Heute, Sonnabend, 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer des Herrn Stöhr eine außerordentliche Sitzung statt.

* **Verein ehem. 22er.** Monatsversammlung am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, bei Stöhr, Ritterstraße 1, Vortrag des Dipl.-Ing. Morawietz. Der Verein beteiligt sich außerdem an dem vaterländischen Vortragsabend um 8 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus.

* **Königl. priv. Schützengilde.** Aus dem Meisterschaftsschießen des letzten Winterhalbjahres gingen als Sieger hervor und wurden mit goldenen Orden ausgezeichnet: Dr. Kloffek, Mikultschütz, Ingenieur Hans Kirchner und Prokurist Bajan, Beuthen.

* **Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.** Sonntag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Roeder.

Bobrek

* **Stahlhelm, BdF.** Am Sonntag nachmittag fand im Hüttenkasino Bobrek der Monats-Appell statt, der stark besucht war. Nach Erledigung der Tagesordnung fand ein gemeinsames Speckerbsen-Essen statt. Für gute Tischmusik sorgte eine 25 Mann starke Kapelle, die flotte Marschweisen spielte. In den Pausen spielte die Jungstahlhelm-Mandolinengruppe und erntete reichen Beifall.

* **Spiel- und Sportverein.** Der Spiel- und Sportverein hielt seine Generalversammlung ab. Geschäftsführer Bytomsky eröffnete die Tagung, begrüßte die Anwesenden und gab die Tagesordnung bekannt. Schriftführer Manuyra erstattete den Jahresbericht, der über die umfangreiche Tätigkeit des Vereins einen interessanten Rückblick gab. Obersportwart Danch erstattete den Bericht über die sportliche Tätigkeit und den Turnbetrieb. Stachulla als Kassierer hatte es verstanden, den Etat des abgelaufenen Jahres auszubalancieren, so daß ein starkes Plus ins neue Geschäftsjahr übernommen wurde. Gute Erfolge verzeichnete die Leichtathletikabteilung. Dem bisherigen Vorstande wurde Entlastung erteilt, und man schritt zur Neuwahl. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Hauptvorsitzender Kassendirektor Bernardt, Vorsitzender Rechnungsführer Bytomsky, Schriftführer Laborant Manuyra, Kassierer Polizeimeister Stachulla, Obersportwart Schlosser Danch, Sportwart für Leichtathletik Schlosser Franzke, Sportwart für die Damenabteilung Frl. Skuballa, Jugendleiter Schlosser Gaida, für die Schülerinnen Frl. Koppa. Beisitzer Rudolf Russek, Wilhelm Lelm, Fleischermeister Georg Wypiczyk, Frl. Loch und Frl. Bluczek. Im weiteren Verlauf der Generalversammlung kamen die Pläne des neuen Jahres zur Sprache, die einen weiteren Ausbau des Vereins in sportlicher sowie kameradschaftlicher Hinsicht vorsehen.

Mikultschütz

* **Osterferien.** Am heutigen Sonnabend beginnen an den hiesigen Volksschulen, an der Mittelschule und an der Berufsschule die Osterferien. Der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag, dem 24. April.

* **Polizeinachrichten.** Kriminalassistent Nowak aus Brynneck ist dem hiesigen Kriminalsekretariat zugeteilt worden.

Gleiwitz

* **Verband der Preußischen Polizeibeamten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes Preußischer Polizeibeamten hält am Montag eine Mitgliederversammlung ab. Zunächst wird der 1. Vorsitzende, Polizeileutnant Mattner über „Entstehen, Ziele und Wege des Verbandes", hierauf Polizeipräsident Dr. Danehl über „Die Stellung der Berufsorganisationen im neuen Staatsleben" sprechen. Anschließend daran findet ein geselliges Beisammensein bei Darbietungen des Polizei-Beamten-Orchesters statt.

Hindenburg

Tödlicher Autounfall

Gestern abend gegen 18 Uhr wurde von einem Lastauto der 19jährige Radfahrer Fritz Andraczek aus Hindenburg überfahren und schwer verletzt. Auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb er.

*

* **Technische Nothilfe.** Am Sonntag, nachmittags 6 und 8 Uhr, im Jugendheim, Hohenzollernstraße Großfilm „Der Dampfer Bremen."

* **Beamtenausschuß des Magistrats.** Der neue Beamtenausschuß des Magistrats und der städtischen Polizeiverwaltung setzt sich wie folgt zusammen: **Gruppe I:** Magistratsrat Golla; **Gruppe II:** Stadtamtmann Sniehotta, Stadtbauoberinspektor Breuer, Stadtobersekretär Dlubacz und Piontek, Stadtsekretär Broja und Pollok; **Gruppe III:** Polizeihauptwachtmeister Brzoska, Vollziehungsbeamter Klimczyk, Ermittlungsbeamter Frank und Rohrmeister Knappik.

* **Verband der Kriegsbeschädigten im Reichskriegerbund „Kyffhäuser".** Am Sonntag, nachm. 3 Uhr, findet im Saale Libon (Pilny) die Mitgliederversammlung statt.

Ratibor

Abiturienten-Entlassung

Am letzten Schultage vor den Osterferien fand in der Aula des Staatsgymnasiums im Beisein von Oberbürgermeister Kaschny die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Die Feier wurde vom Schüler-Chor unter Leitung von Musikdirektor Ottinger mit dem Hymnus **„Hoch tut euch auf"** aus Händels Messias eröffnet. In einem Zwiegespräch legten zwei Schüler der Anstalt den Zweck der Entlassungsfeier dar. Hierauf sprach Unterprimaner Scholz namens der Schüler der Anstalt Abschiedsworte an die scheidenden Abiturienten, die von dem Abiturienten, Przyszkowski erwidert wurden. Oberstudiendirektor Schustala verabschiedete die Abiturienten und händigte ihnen die Reifezeugnisse aus. Fleißige Schüler der Anstalt wurden mit Geld- und Buchprämien bedacht. Mit dem Chor **„Nun zu guter letzt"** endete die schlichte aber erhebende Feier.

*

* **Vom Stadtgymnasium.** Studienrat Schubert ist von der Gustav-Freytag-Schule in Kreuzburg an das Staatsgymnasium Ratibor versetzt. — Das Zeugnis der mittleren Reife erhielten folgende Untersekundaner: Haase, Haberroh, Hiller, Hoika, Kiowski, Klima, Kremser, Kubitz, Lach, Miezek, Pinior, Proske, Scheffczyk, Schmitt, Sikora und Stefan aus der U IIa, und Cholewa, Czech, Gabriel, Grzonka, Hanke, Hedwig, Hettwer, Jüngst, Konsek Georg, Konsek Josef, Kuska Anton, Kuska Helmut, Leib, Mazuga, Perchalla, Rautenberg, Sniehotta, Steuer, Ullmann, Wallach, Woitalla und Wyczisk aus aus der U IIb.

* **Nochmals Stadtbaurat-Wahl.** Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird sich zum zweiten Male mit der Wahl des Stadtbaurats zu beschäftigen haben. Wie verlautet, hat der zum Stadtbaurat von Ratibor gewählte Baudirektor Rudolph aus Oberwartha bei Dresden die auf ihn gefallene Wahl zum Stadtbaurat infolge der ihm seitens seiner Dienststelle gemachten weitgehendsten Zusicherungen für seine Zukunft abgelehnt.

* **Tödlicher Autounfall.** Freitag früh, 7,55 Uhr, ereignete sich in der Lange Straße, die als Einbahnstraße befahren wird, ein schwerer Autounfall. In der Nähe der Altdeutschen Bierstuben und Café Riedel kam ein dem Rittergutsbesitzer von Selchow gehörender Personenkraftwagen, der von dem Sohne des Besitzers, Thilo von Selchow, als Fahrschüler unter Aufsicht des Fahrschullehrers Schuppe gesteuert wurde, angefahren. Im Begriff, einen anderen Wagen zu überholen, wurde das Auto nach links gesteuert Auf dem Bürgersteig der linken Seite der Straße kam die Ehefrau des Eisenbahnassistenten Gerlich. Als diese die Straße überqueren wollte, wurde sie **von dem Auto erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren.** Passanten nahmen sich der schwerverletzten Frau sofort an und schafften sie zu dem der Unfallstelle gegenüber wohnenden Arzt Dr. Frank, der schwere Kopf-, Rücken- und innere Verletzungen und einen Bruch des rechten Unterarmes feststellte. Die lebensgefährlich Verunglückte Frau wurde hierauf in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo sie eine halbe Stunde nach der Einlieferung **ihren Verletzungen erlegen ist.**

Cosel

* **Vom Kreisausschuß.** Es sind bestätigt worden: Für die Gemeinde Blaznowitz der bisherige Gemeindevorsteher Makullik als Gemeindevorsteher, zu Schöffen Landwirt Kordulla, Landwirt Josef Kaletta, zum Schöffenstellvertreter Häusler Philipp Kaletta; für die Gemeinde Birawa zum Gemeindevorsteher Land-

31. Schlesisches Provinzial-Schützenfest in Schweidnitz

Das 31. Schlesische Provinzial-Bundes-Schützenfest findet in diesem Jahre in der schönen alten Stadt Schweidnitz statt, und zwar in den Tagen vom 5. bis 12. Juli. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind in vollem Gange, und eine großartige Schießanlage und ein prachtvoller von allen Freunden des Schießsportes reich bedachter Gabentempel winken den das Fest besuchende Schützen. U. a. hat Dr. Eckener in Friedrichshafen als Ehrenpreis für das Bundesschützenfest eine Freifahrt mit dem Zeppelin-Luftschiff gestiftet. An alle dem Schlesischen Schützenbunde angehörenden Vereine und Gilden sind bereits das Fest betr. Fragebogen versandt worden und an die übrigen dem Bunde noch nicht angehörenden Gilden Statistikkarten. Die Absender hoffen, daß die Fragebogen und Karten von den Schützengilden und -Vereinen ausgefüllt möglichst umgehend wieder zurückgesandt werden.

Nochmals: Neuausstellung von Verkehrskarten

Wie bereits bekannt, ist mit der Neuausstellung der Verkehrskarten für das Jahr 1931 im Januar 1930 begonnen worden. Die schon jetzt für das Jahr 1931 ausgestellten Verkehrskarten sind auch für 1930 gültig.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 1. April 1930 bis 30. Juni 1930 für die Ausstellung der Verkehrskarten **nunmehr die Zunamen mit den Anfangsbuchstaben K bis S an der Reihe sind.** Es kann nur dringend empfohlen werden, die Neuausstellung rechtzeitig, und zwar persönlich in der festgesetzten Zeit beim zuständigen Polizeirevier zu beantragen. **Alle Verkehrskarteninhaber müssen neue Verkehrskartenanträge einreichen.** Hierzu sind drei Lichtbilder erforderlich. Verspätete Anträge können erst nach Bearbeitung der rechtzeitig gestellten Anträge erledigt werden. Die Nachzügler laufen Gefahr, eine Zeitlang ohne Verkehrskarte zu bleiben. Auf eine ausnahmsweise Bevorzugung kann bei dem starken Andrang kein Säumiger rechnen.

Es ist bekannt geworden, daß einzelne Verkehrskarteninhaber, die bereits eine neue Verkehrskarte erhalten haben, das für zwei Verlängerungen vorgesehene Blatt von der Verkehrskarte abgetrennt haben. Eine Verlängerung dieser beschädigten Verkehrskarten über das Jahr 1931 ist dadurch nicht mehr möglich. In diesem Falle müssen Verkehrskarteninhaber, sofern sie dann für das Jahr 1932 und 1933 eine Verkehrskarte brauchen, die **Ausstellung einer Zweitausfertigung beantragen,** für die eine erhöhte Verwaltungsgebühr von 10 Mark erhoben wird. Nur in besonders begründeten Ausnahmefällen ist eine Ermäßigung dieser Ausstellungsgebühr möglich.

Filme der Woche

Beuthen

Anna May Wong in „Hai-Tang" in den Kammerlichtspielen

Wenn man mit dem letzten „Singing-Fool"-Tonfilm wegen erheblicher technischer Mängel, die übrigens in der zweiten Aufführung abgestellt worden sind, nicht ganz einverstanden sein konnte, so entschädigt der jetzt laufende Sprech- und Tonfilm Hai-Tang (Der Weg zur Schande) in vollem Maße. Da ist, bis auf einige wenige Unausgeglichenheiten in der Tonwiedergabe, Vollendetes geschaffen worden. Hier verschmelzen Sprechton, Musik, Geräusche mit dem Bilde zu einer harmonischen Einheit, hier haben Optik und Akustik eine Idealehe geschlossen. Auch das Problem der Tonverlegung in die Ferne, in die Nähe, nach rechts und links ist gelöst, der Fortschritt der Tonfilmtechnik ist offensichtlich, und die letzte Vollendung steht nahe bevor. — Richard Eichberg, der temperamentvolle, blicksichere Spielleiter, hat in den Mittelpunkt der Handlung Anna May Wong, den chinesischen Filmstar, gestellt. Und dieses Wesen von eigenartiger Schönheit überrascht in jeder Weise: in ihrem beseelten Spiel kommt sie unserem deutschen Empfinden ebenso nahe wie das Gretchen im Schauspiel, sie versteht es, ohne „Star"-Mittel zu gebrauchen, zu fesseln und zu rühren, sie ist in ihren Bewegungen von äußerster Sparsamkeit, sie spielt verinnerlicht, in ihren schönen Augen liegt die erschrockene Scheu eines Vögelchens, das der Habicht umkreist. Ihre Sprache, ihr Deutsch ist einwandfrei, ihre Stimme ist, auch in der noch nicht idealen technischen Uebertragung, von bezauberndem Wohlklang, besonders in der Altlage. Nach ihr muß gleich Franz Lederer genannt werden, der als russischer Regimentsadjutant, als Soldat und Mensch in jeder Hinsicht eine Prachtleistung bringt. Georg Schnell ist in Maske, Spiel und Wort der befehlsgewohnte russische Großfürst, achtunggebietend auch in seinen Schwächen. Hermann Blaß, hier Klavierspieler in einem Kabarett, singt seine Lieder mit wienerischem Schmelz und ist auch sonst ein herzensguter Kerl. Auch die übrigen Hugo Werner-Kahle, Edith d'Amara und Ley On müssen lobend hervorgehoben werden.

Auf den Inhalt, der Film spielt im zaristischen Rußland, soll nicht näher eingegangen werden. Die packende Handlung ist straff gefügt und voll Spannungsgehalt. Einzelne Szenen von nachhaltigem künstlerischen Eindruck. Man wird, ähnlich wie beim Atlantic-Film, lange daran denken. Die russische Umwelt wurde mit peinlicher Genauigkeit festgehalten, Kostüme, Bauten, Tänze und Chöre sind stilecht bis zum letzten.

Zuvor läuft ein Trick-Tonfilm, an dem man deswegen nicht wortlos vorübergehen kann, weil er etwas ganz Neues bringt: ein lebendig- und klanggewordenes Bilderbuch, das auch den erwachsenen Menschen wieder zum herzlich-kindlichen Lachen bringt, es ist höchste Künstlerschaft im Kleinen und Primitiven.

„Mutter Krausens Fahrt ins Glück" in der Schauburg

Unter der Schirmherrschaft von Frau Professor Käthe Kollwitz und von Professor Hans Baluschek ist hier nach Erzählungen von Heinrich Zille, die dessen Freund der Wedding-Maler Otto Nagel, Dr. Döll zur Filmbearbeitung übergeben hat, dem Menschen und Künstler Zille ein würdiges Denkmal gesetzt worden.

Da haben wir die eintönigen, grauen und nüchternen Straßen des Berliner Nordens, die vielen Hinterhöfe und vielen Menschen, die in engen Behausungen zusammengepfercht, wohnen. Da haben wir das ganze „Milljöh", Hausbesitzer, Vermieterinnen, Schlafburschen, Ganoven, Zuhälter, Straßenmädchen, Gauner usw. in eine bunte echte Spreewasserhandlung hineingestellt, der Rummelplatz, Vergnügungsort der kleinen Leute fehlt natürlich auch nicht, ebensowenig die Vertreter des Gesetzes und der bürgerlichen Moral, die Schupo. Obwohl das ganze auf tragischem Boden erwächst, auf Not und unverschuldetem Leid, ist der Film unter der Spielleitung von Piel Jutzi liebenswürdig aufgemacht und stellt ein Stück Berliner Geschichte dar. Schauspielerisch ist er mit Alexander Schmidt, Ernst Bienert, Vera Sacharowa und Holmes Zimmermann dem „Milljöh" entsprechend besetzt.

„Rivalen der Liebe" in den Thalia-Lichtspielen

Der Hauptwert dieses guten Filmwerks, das ein spannendes Drama von Liebe und Leid behandelt, liegt in der Regie Michael Dubsons. Mit einer fast unauffällig sich immer wandelnden Gestaltung des Bildes und mit immer neuen Blickpunkten werden Wirkungen erreicht, die sowohl die dramatischen Vorgänge als auch eingefügte humorvolle Bilder und die langsam hinfließenden Szenen in besonderer Eigenschaft zeigen. Die Liebesgeschichte, in die zwei Brüder verwickelt sind, ist frei von jeder Schwärmerei und berührt wegen ihrer ausgesprochenen Natürlichkeit recht angenehm. Von den gegenübergestellten beiden Brüdern führt der eine in Wohlstand und Reichtum ein angenehmes Leben, während der andere auf die schiefe Bahn gerät und immer tiefer sinkt. Dieser findet einen moralischen Halt bei einem Mädchen, zu dem das Schicksal aber auch den begüterten Bruder führt. Es finden sich am Ende die beiden Brüder in Eintracht wieder. Das Mädchen scheidet aus dem Leben, um die Brüder zu vereinen.

Die Darstellung, in der in den Hauptrollen Hilde Jennings und Karl Auen hervortreten, ist gut. Im amerikanischen Beifilm „Der Karawanenführer von Oklahoma" sieht man Ken Maynard in seinen neuesten Sensationen.

Gleiwitz

„Johnny braucht Geld" in den UP.-Lichtspielen

Eine überaus abenteuerliche Handlung verbindet sich in diesem Tonfilm mit lustspielhaften Motiven, mit spannenden Ereignissen, mit einer durchaus modernen und seltsamerweise gar nicht sentimentalen Liebesgeschichte und vor allem mit einer modernen, heutigen Musik von mitunter symphonischem Klangcharakter, mit Klangbildern, die von gewaltiger Wirkung sind. Wie beispielsweise gleich zu Beginn des Films die Musik übergeführt wird in das knatternde Geräusch der Flugzeugmotoren, wie hier ein Flugzeugabsturz klanglich und technisch so vollkommen und fesselnd geschildert wird, daß die Wirkung nicht zu überbieten ist, das gibt Gipfelpunkte der modernen Tonkunst. Das Aufnahmeverfahren ist zudem derart ausgezeichnet, daß eine Musik ganz reinen und klaren Klanges, ohne Verwischungen, ohne Verzerrungen, ohne Nebengeräusche hervortönt. Klanglich übertrifft der Film — ebenso wie musikalisch — die meisten der bisher vorhandenen Tonfilme. Sprache und Gesang sind diesmal ausgeschaltet, aber dadurch verliert der Film nichts von seiner starken Wirkung, die durch ein ausgezeichnetes Spiel der Darsteller — Rod la Roque, Sue Carol, Richard Tucker, Ulrich Haupt — durch gute Zwischentitel Roellinghoffs und vor allem durch eine auf Tempo und Herausstellung des Wesentlichen gestellte Regie, ebenso durch ausgezeichnete Photographie, erreicht wird. Ein so lebhafter, frischer und doch wertvoller Tonfilm ist bisher selten dagewesen. In der Handlung sind Kriegsszenen, Fliegerkämpfe, Raubüberfälle, Interieur und Lebewelt in lose und zwanglos gefügtem Zusammenhang vertreten.

„The Pilgrim" im Capitol

In den neuen Filmpalast hat nun Charlie Chaplin seinen Einzug gehalten. Der „Pilger" ist ein neuer Großfilm, der gut aufgebaut und mit einer Fülle von witzigen Einfällen versehen ist. Charlie wechselt die Maske, bleibt aber im ganzen Verlauf des überaus wertvollen und fesselnden Films der gleiche, unentwegt lächelnde, unentwegt mit den tückischen Zufällen kämpfende Mensch. Und wie in den besten Filmen um Chaplin ist hier wieder dieser traurig-ernste Humor, sind die menschlichen Hintergründe, die Irrungen und Wirrungen gestaltet, die Charlie Chaplin den menschlichen Wert weit über den Charakter des Spaßmachers hinaus gegeben haben. Man geht nicht nur belustigt und unterhaltend, man geht ergriffen aus diesem Film, der den Ernst des Lebens von der humoristischen Seite nimmt und doch wieder irgendwie unterirdisch mehr anklingen läßt als nur Witz und Humor. Charlie spielt außerdem noch in einer Groteske, es ist also ein ganzes Chaplin-Programm, zu dem noch der abenteuerlich-leichte Unterhaltungsfilm „Autobus Nr. 2" mit Fritz Kampers, Lee Parry und Georg Alexander hinzutritt.

„Submarine" in der Schauburg

Das neue Programm der Schauburg bringt einen außerordentlich wirklichkeitsnahen und packenden Film, der das Los einer U-Bootmannschaft, die in dem gesunkenen U-Boot der Rettung harrt, künstlerisch gestaltet. Wenn dieser Film auch in seinem Aufbau und seinem Wesen nicht zu einem Vergleich mit „Atlantik" verleitet, so denkt man doch unwillkürlich beim Anblick der Bilder, die die Mannschaft in den letzten Minuten kurz vor der Rettung darstellen, an die gleichartigen Szenen des Atlantik-Films. Submarine ist durch die besondere Herausarbeitung des tragischen Seemannsschicksals zu einem Film geworden, der die Helden der See und vor allem der U-Boote verherrlicht. Durch das in die Handlung verflochtene Schicksal zweier Kameraden findet auch die Freundestreue und Kameradschaft eine würdige Verkörperung. Diese beiden Seemannskameraden, von Jack Holt und Ralph Graves dargestellt, tragen das Spiel dieses Filmes, der stark mit Geräuscheffekten und Toneinlagen arbeitet und dadurch die Wirkung der besonders spannenden Szenen bedeutend erhöht. Im Beiprogramm läuft ein kurzer bunter Tonfilm „Kater Murr und Ritter Knurr".

50jähriges Dienstjubiläum

Der Vorstand des paritätischen Wagenamtes beim Oberkomitee der Oberschlesischen Eisenbahnen in Beuthen, Regierungsrat Wilhelm Kaatz, feiert am morgigen Sonntag im Alter von 69 Jahren bei voller Rüstigkeit und Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum im Staats- und Reichsbahndienste.

Regierungsrat Kaatz leitete viele Jahre lang als Vorstand das Wagenamt der früheren Eisenbahndirektion Kattowitz. Seit Juni 1922 führt er in gleicher Eigenschaft die Vorstandsgeschäfte des beim Oberkomitee der Oberschlesischen Eisenbahnen eingerichteten Wagenamtes.

Neustadt und Kreis

* **Für gute Wildererbekämpfung ausgezeichnet.** Jagdschutzbeamten, die im Kampf mit den Wilderern ihr Leben eingesetzt haben, wird vom Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein ein Ehrenhirschfänger mit Gravierung verliehen. Ein solcher Hirschfänger wurde dem Hilfsjäger Fritz Glombitza in Ronochau übersandt. Für erfolgreiche Betätigung im Jagdschutz erhielt Förster Kloß in Dobrau ein Ehrendiplom.

* **Von den Pferdezuchtvereinen des Kreises.** In diesem Jahre wird über große Absatzschwierigkeiten geklagt. Eine große Anzahl guter Arbeitspferde, die in früheren Jahren guten Absatz fanden, stehen unverkäuflich in den Ställen. Man rechnet aber damit, daß das Fohlengeschäft wieder besser gehen wird, denn in den Fohlengeburten ist in Deutschland ein Rückgang um 50 Prozent eingetreten. Eine Fohlenprämiierung mit Versteigerung wird der Kaltblutpferdezuchtverein in Neustadt am 15. Juli veranstalten; eine Dauerzugleistungsprüfung über 10 Kilometer auf der Chaussee Neustadt—Langenbrück ist damit verbunden. Auf den 26. Juni ist die alljährliche Stutenkörung und Fohlenprämiierung für Oberglogau festgesetzt. Der Warmblut-Pferdezüchterverein für Oberglogau und Umgegend wird seine diesjährige Generalversammlung mit anschließender Stutenkörung am Donnerstag, dem 17. April, in Moschen abhalten.

* **Aus der Landjägerei.** Eine Dienstbesprechung der Abteilungsleiter der Landjägerei der Inspektion Cosel, der die Kreise Neustadt, Cosel, Ratibor und Leobschütz angehören, fand in Neustadt statt. Die Besprechungen drehten sich um Dienst- und Organisationsfragen. Anschließend wurde eine Besichtigung der Fränkelschen Fabrikanlagen vorgenommen. — Landjägermeister Nimptsch wurde von Wiesegräflich nach Deschowitz als Oberlandjägermeister berufen.

* **Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr.** Eine Neueinteilung der Mannschaften zu den einzelnen Geräten wurde vorgenommen, damit die Ausbildung der Wehrleute an allen Geräten gewährleistet ist. Sechs neue Mitglieder wurden aufgenommen. Man beschäftigte sich mit den Lehren, die der Kreisbrandmeistertag gab. Die Sonntagswachen haben wieder begonnen; es wird dadurch dafür gebürgt, daß auch bei gutem Wetter eine Anzahl von Feuerwehrleuten in der Stadt bleibt, um bei Feuersgefahr rasch zur Hand zu sein. Das Wachtlokal befindet sich im Spritzenschuppen.

* **Von den christlichen Gewerkschaften.** Am Abend des Donnerstag hielt die Ortsgruppe Neustadt des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Ortsausschußsitzung ab. Diese hatte in der Hauptsache instruktiven Charakter. Man besprach die Geschehnisse der letzten Zeit in Kreis und Kommune und beschäftigte sich vor allem auch mit der Arbeitslosigkeit, die in Neustadt immer größer wird; zur politischen und wirtschaftlichen Lage des Reiches wurde ebenfalls Stellung genommen. Es wurde darauf hingewiesen, daß im Monat Mai der Textilarbeiterfilm „Am sausenden Webstuhl" in Neustadt zur Aufführung kommt.

* **Vom Fußballsport.** SV. Deichsel Hindenburg Oberliga wird am kommenden Sonntag in Neustadt gegen SC. Preußen Neustadt Liga kämpfen. Die Neustädter werden alles daran setzen, um günstig abzuschneiden.

Steinau

* **Ein Kind durch ein Auto schwer verletzt.** Von einem Auto ist am Mittwoch das Kind des Bauergutsbesitzers Badelt in Steinsdorf überfahren worden. Das Kind, das einen Schädelbruch erlitt, wurde nach Steinau zum Arzt geschafft, der die Ueberführung nach Neiße anordnete. Die polizeiliche Untersuchung wird die Schuldfrage klären.

Riegersdorf

* **Von den Landesschützen.** Zwei Aufführungen, die der Fastenzeit entsprechend ernsten Charakter hatten, wurden bei einer Veranstaltung der hiesigen Landesschützen geboten. Das erste Stück hieß „Der Wilderer von Felseneck", während das zweite Spiel ein Laienspiel von Lippel, „Der Totentanz", war.

Leuber

* **Plötzlicher Tod des Amtsvorstehers.** Der Amtsvorsteher und Bauergutsbesitzer Alois Güntner in Leuber befand sich am Donnerstag auf seinem Felde und war mit Säen beschäftigt. Hier wurde er vom Tode ereilt. Güntner war 66 Jahre alt, durch viele Jahre Mitglied der Gemeindevertretung und mehrere Jahre Schöffe.

Schalscha

* **Kriegerverein Schakanau-Schalscha.** Der Verein hielt den Monatsappell ab. Die Tagesordnung umfaßte hauptsächlich wichtige Beschlüsse über Sterbe- und Begräbnisbeihilfen, die einstimmige Annahme fanden. Die Kassenlage zeigte eine erfreuliche Festigung. Gesang verschönte den gemütlichen Teil. Die kommenden Appelle werden von Vorträgen ernster und heiterer Art umrahmt sein. Der nächste Appell am 4. Mai.

Groß Strehlitz

* **Segelflug auf dem Steinberg.** Die große Segelflugveranstaltung, die des schlechten Wetters wegen verlegt werden mußte, findet am kommenden Sonntag statt. Zu ermäßigten Preisen wird ein Postkraftwagen ab Bahnhof 12,25 Uhr, ab Ring-Café 12,30 Uhr, und zurück ab Steinberg 16,20 Uhr verkehren.

Kreuzburg

* **Frühjahrsquartal der Fleischerinnung.** Im Vereinslokal hielt die hiesige Fleischerinnung ihr Frühjahrsquartal ab. Nach der Aufnahme von vier Meistern in die Meister- und sieben Lehrlingen in die Lehrlingsrolle erhielt die Versammlung von einem Schreiben der Fleischerei-Berufsgenossenschaft betreffs der Unfallverhütung Kenntnis. Auf die in Breslau bestehende Altersversorgungsversicherung wurde empfehlend hingewiesen. Ferner wurde der Versammlung mitgeteilt, daß Kreuzburg für die polnische Schweineeinfuhr nicht in Betracht komme, da nur Betriebe berücksichtigt werden, die jährlich mindestens 1000 Schweine zu Wurst verarbeiten. Die nächsten Punkte der Tagesordnung enthielten die umfangreichen Vorbereitungen für die hier stattfindende Bezirkstagung des Schlesischen Fleischerverbandes. Da zu diesem Fest eine große Anzahl von Gästen erwartet wird, wendet sich die Fleischerinnung schon jetzt an die hiesige Bürgerschaft um Stellung von Nachtquartieren gegen Entgelt.

* **Abschiedsfeier für die Lehrerin des hiesigen Kindergartens.** Nach 39jähriger Amtstätigkeit schied die verehrte und beliebte Lehrerin des hiesigen Kindergartens, Frl. Ninnig, aus ihrem

---

wirt Johann Janissek, zu Schöffen Lehrer Alois Wagner und Gutsbesitzer Reinhold Kulawik, zum Schöffenstellvertreter Zimmermann Stanislaus Frischko.

* **Die Jahrmärkte für 1930 im Kreise.** Es sind die Kram- und Viehmärkte anberaumt in Cosel am 15. April und 2. September, außerdem Vieh- und Pferdemärkte am 24. Juni und 29. Juli. In Borislawitz Kram-, Rindvieh- und Pferdemärkte am 21. Mai, 10. September und 12. November. In Groß-Neukirch am 5. November.

* **Ostlandfahrt des Deutschen Kanuverbandes, Schlesien.** Auf seiner Ostlandfahrt wird der deutsche Kanuverband am Ostersonnabend auch nach Cosel kommen. Es wird mit ungefähr 45 Booten mit 60 Fahrern gerechnet. Im Laufe des Sonnabends werden von den Besuchern der Oderhafen und die Coseler Cellulose- und Papierfabrik besichtigt. Am Abend wird ein Begrüßungsabend durch den Ruderverein Cosel und die Spitzen der Coseler Behörden abgehalten. Die Boote mit ihren Insassen fahren Sonntag früh, ½9 Uhr, in Richtung Krappitz weiter.

* **Ruderverein.** In Mächlers Wein- und Bierstuben hielt der Ruderverein eine Sitzung ab, die vom zweiten Vorsitzenden, Kaufmann Schwierczenni, geleitet wurde. Nach Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern wurde die Ostlandfahrt des Deutschen Kanuverbandes besprochen. Am Ostersonnabend, nachm. 4 Uhr, treffen in Cosel 45 Boote mit 60 Fahrern ein. Die Unterbringung der Boote erfolgt im Bootshaus, die Fahrer werden in der Jugendherberge und im Jugendheim untergebracht. Im Anschluß daran findet eine Besichtigung der Coseler Cellulose und des Coseler Hafens statt. Für den Abend ist ein Begrüßungsabend durch den Ruderverein und die Spitzen der Behörden in Mächlers Weinstuben vorgesehen. Am Ostersonntag, früh 8.30 Uhr, erfolgt die Abfahrt nach Krappitz nach vorangegangener Kaffeetafel im Bootshaus. Anschließend daran wurde über die Unterstützung der Paddler und Ruderer des oberschlesischen Industriebezirks gesprochen, die ihnen von seiten des hiesigen Rudervereins auf den Gewässern der Oder bei Cosel gewährt werden soll.

* **Großes Schadenfeuer in Teschenau.** Am Donnerstag mittag gegen 12 Uhr brach auf der Besitzung des Häuslers und Landwirts Franz Soffner in Teschenau (Kreis Cosel) infolge eines schadhaft gewordenen Schornsteins ein umfangreiches Schadenfeuer aus, das sehr schnell um sich griff. Das Wohnhaus wurde etwa zwei Drittel von den Flammen vernichtet. Die am Wohnhaus anliegende Scheune, in der sich Vorräte sowie landwirtschaftliche Geräte befanden, brannte vollständig nieder. Desgleichen ist auch der größte Teil des Geflügels mit verbrannt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Lohnender Geldfund.** Ein Landwirt aus Autischkau (Kreis Cosel) war in den Abendstunden von Gnadenfeld auf dem Rückwege nach seinem Heimatsdorfe begriffen. Unterwegs fand er eine lederne Tasche, in der sich außer verschiedenen Geschäftspapieren ein Geldbetrag von mehreren tausend Mark befand. Der Verlierer der wertvollen Tasche konnte in der Person eines auswärtigen Großhändlers ermittelt werden, und der ehrliche Finder übergab ihm die gefundene Tasche. Da der Landwirt auf einen Finderlohn verzichtete, ließ ihm der Eigentümer der Geldtasche eine Fuhre Futtermittel als Geschenk ins Haus fahren

* **Tödlich abgestürzt.** Der bisher in Kandrzin wohnhaft gewesene Arbeiter Morawietz hatte das Unglück abzustürzen, wobei er sich so schwere Verletzungen zugezogen hatte, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

* **Vom Stahlhelm.** Der Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten) hielt seinen Monatsappell ab, der vom stellvertretenden Ortsgruppenführer Stein geleitet wurde. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurden organisatorische Fragen besprochen und erledigt. Einen breiten Raum nahm der am 31. Mai und 1. Juni in Breslau stattfindende Schlesische Frontsoldatentag ein. Für die nächste Zeit sind Werbemärsche in die Umgegend geplant.

Amt. Nachdem sich Frl. Ninnig am Nachmittage von ihren „Kleinen" verabschiedet hatte, die ihre „Tante" mit Abschiedsblumen überschütteten, fand am Abend im Diakonissenhaus eine schlichte Abschiedsfeier statt. Superintendent Müller widmete der scheidenden Lehrerin warme Dankesworte für ihre aufopfernde, segensreiche Tätigkeit. Schulrat Lehmann kennzeichnete den tiefsten Sinn ihres erzieherischen Wirkens mit den Worten: Es war hingebende Liebe, ohne die alle Methode nichts nütze ist". Frau von Kardorff überbrachte als Oberin des Hauses „Bethanien" ein Ehrengeschenk. Pastor Langer feierte die Scheidende als die Begründerin und stete Förderin des Kindergottesdienstes und überreichte ihr als Erinnerungsgabe ein Kreuz mit einem Bibelspruch. — Möge der allgeschätzten „Tante Marie" ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

* **Beschlagnahme.** Beschlagnahmt und dem Eigentümer zugestellt wurde durch die Polizei ein Radioapparat mit Zubehör, den ein auswärtiger Angestellter seinem Chef entwendet und nach Kreuzburg zu einem Verwandten als Geschenk gebracht hatte. Der Täter wurde festgenommen.

* **Nächtliche Ausschreitungen.** Nachts kam es in der Nähe des Ringes zu einer erheblichen Schlägerei. Zwei auswärtige reisende Geschäftsleute hatten in einem Lokal am Ringe die Gäste belästigt und mußten schließlich aus dem Lokal entfernt werden. Auf der Straße lärmten sie weiter und versuchten, wieder in das Lokal einzudringen. Der herbeigerufenen Polizeistreife gelang es, die Ruhestörer zur Wache zu bringen, wobei die Verhafteten starken Widerstand leisteten.

* **Festnahme.** Am Donnerstag wurde eine wegen Betruges von der Amtsanwaltschaft Zittau steckbrieflich gesuchte Person festgenommen.

Rund um den Piastenturm

Streifzug durch Oppeln

Oppeln, 11. April.

Die vergangene Woche war für unsere Stadt eigentlich recht ereignisreich. Das Theater hat in der letzten Woche vorzeitig seine Pforten infolge des Fehlbetrages von 19 000 Mark, der vorläufig noch keine Deckung gefunden hat, schließen müssen. Ungewiß ist in dieser Beziehung noch die Zukunft. Es wird vermutet, daß das Theater unter Leitung einer Privatdirektion eröffnet wird. Es wäre nur zu wünschen, daß **aus dem Fonds der Osthilfe die oberschlesischen Bühnen mehr Unterstützung finden, als bisher der Fall war, um diese Kulturstätten lebensfähig zu erhalten.**

*

Einige Aufregung in die Kreise der Bevölkerung und besonders unserer Stadtverordneten brachte die außerordentliche Stadtverordnetensitzung, die infolge nicht ganz sachgemäßer Formulierung des Beschlusses über die Erhöhung der Grundvermögensteuer erforderlich wurde. Man bemühte sich, die nicht ganz einwandfreie Formulierung richtig zu stellen. Es gab mitunter recht erhitzte Gemüter, so daß bei einem Zwischenruf ein Mitglied der Kommunistischen Partei mit Tätlichkeiten vorzugehen drohte und sogar Anstalten machte, **dem vermeintlichen Zwischenrufer einen Aschenbecher an den Kopf zu schleudern.** Damit fanden die zum Teil überhitzten Gemüter eine kleine Entspannung. Man fand schließlich eine neue Formulierung für den Beschluß, **der aber gleich nach der Sitzung wiederum als nicht rechtsgültig für die Aufsichtsbehörde bezeichnet wurde** und nach dem später vorgelegten Wortlaut wiederum als ein falsches Protokoll bezeichnet wird. Sollte dieser Beschluß keine Rechtsgültigkeit erlangen, so **kommt auch eine rückwirkende Erhöhung der Grundvermögensteuer vom 1. April 1929 ab nicht mehr in Frage,** worüber die Bevölkerung bestimmt nicht trauern wird.

*

Eitel Freude herrschte in vergangener Woche in der Odervorstadt. Es ist gelungen, das Kinderheim fertig zu stellen, **so daß die Kinder der erwerbstätigen Bevölkerung aus diesem Stadtteile dort ihren Einzug halten konnten.** Gleichzeitig ist damit aber auch eine Stätte geschaffen worden, wo die schulentlassenen Mädchen im Nähunterricht und anderen hauswirtschaftlichen Arbeiten unterrichtet werden können.

*

Mit Beginn des Frühlings regt sich auch das Sportleben, Rudervereine, Radfahrvereine usw. haben bereits ihre sportliche Tätigkeit aufgenommen. **Bei den Schwimmern regt sich allerdings der Wunsch nach baldiger Fertigstellung des Freibades auf dem im Bau begriffenen neuen Sportplatz an der Rosenberger Straße.** Von der Fertigstellung dieses Freibades wird es abhängen, ob in diesem Jahr größere schwimmsportliche Veranstaltungen hier zum Austrag gebracht werden können.

Rosenberg und Kreis

* **Terminkalender für die Trainingstage auf dem Städtischen Sportplatz.** Die Arbeitsgemeinschaft für Leibesübungen hat in ihrer Sitzung am 9. April die Trainingstage auf dem Städtischen Sportplatz für das laufende Jahr wie folgt festgesetzt: a) Vereine: Sportvereinigung Mittwoch und Freitag ab 16 Uhr; Evangelischer Jungmännerverein Mittwoch und Freitag ab 16 Uhr; Katholischer Jugendverein Dienstag und Sonnabend ab 16 Uhr; Marianische Kongregation Donnerstag ab 16 Uhr; Männer-Turn-Verein Sonntag vormittag; Landesschützen jeden Tag ab 16 Uhr auf dem Nebenplatz, ausgenommen Donnerstag; Vaterländischer Frauenverein Sonntag vormittag; Neu-Deutschland Freitag ab 16 Uhr; Bismarckjugend Donnerstag ab 19 Uhr. b) Schulen: Katholische Volksschule, Knaben, Montag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mädchen, Dienstag von 14 bis 16 Uhr; Evangelische Volksschule, Knaben, Montag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mädchen, Dienstag von 14 bis 16 Uhr; Höhere Knaben- und Mädchenschule, Knaben, Mittwoch und Freitag von 14 bis 16 Uhr, Mädchen, Sonnabend von 14 bis 16 Uhr. Die Sonntags- und Feiertagsnachmittage werden zur Austragung von Verbandsspielen und Freundschaftsspielen und zu Vereinssportfesten freigehalten und an die Vereine nach dem jeweiligen Bedürfnis vergeben. Anmeldung hat zwei Wochen vor der beabsichtigten Benutzung bei dem Obmann, Obersteuersekretär Killinger, zu erfolgen, der einen besonderen Ausweis zur Benutzung des Platzes und Aushändigung des Schlüssels ausstellt. Erst der Ausweis berechtigt zur Benutzung des Sportplatzes an dem betreffenden Sonntagnachmittag.

* **Saisonarbeiterbewegung.** Wie mitgeteilt wird, haben bereits 25 000 polnische Saisonarbeiter auf ihrem Wege nach dem Inneren Deutschlands Rosenberg berührt. Am Dienstag wurden allein 2000 Arbeiter über Rosenberg weitergeleitet. Man rechnet mit einer Gesamtzahl von 50 000 polnischen Saisonarbeitern.

* **Ueberfall.** In den Abendstunden wurde ein Tischlergeselle von einem Tischlermeister überfallen. Der Tischlermeister schlug mit einer Bierflasche so heftig auf sein Opfer ein, daß die Flasche zerbrach. Der Tischlergeselle mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Er hat Strafanzeige erstattet.

* **Verhüteter Stubenbrand.** Als sich eine Hausbewohnerin aus der großen Vorstadt außerhalb ihrer Wohnung befand, fielen in ihrer Abwesenheit glühende Kohlen aus dem Ofen, die bald reiche Nahrung fanden. Da der Brand aber großen Rauch entwickelte, wurde das Feuer bald bemerkt und konnte abgelöscht werden, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte.

* **Männergesangverein.** Der Männergesangverein wird am 2. Osterfeiertag um 20 Uhr im Baginskischen Saale ein größeres Konzert veranstalten, das u. a. auch mehrere Volkslieder für Männerchor und gemischten Chor bringt. Leider ist es ein Abschiedskonzert des Vereinschormeisters Oberlehrers Mücke.

Kgl. Neudorf

* **Neues Spritzenhaus.** Der Freiwillige Feuerlösch- und Rettungsverein hielt seine Hauptversammlung ab und beschäftigte sich auch mit der Neuwahl des 1. Vorsitzenden für den nach Dortmund versetzten Lehrer Spika. Einstimmig wurde als 1. Vorsitzender Apotheker Kaizik gewählt. Als Zeugwart wurde Kamerad Pludra gewählt und Kamerad Schichta zum Oberfeuerwerker ernannt. Die Versammlung beschäftigte sich auch eingehend mit der Schaffung eines neuen Spritzenhauses, da auch von der Gemeindevertretung das alte Spritzenhaus als unzulänglich erkannt worden ist. Die Geräte können nur schwer untergebracht werden, während für die Motorspritze ein heizbarer Raum fehlt. Beim Ausrücken der Wehr hat sich die Herausschaffung der Geräte öfters erheblich verzögert und hat auch zu Beschädigungen der Geräte und Wehrleute geführt. Von der Gemeinde wird die Schaffung eines neuen Spritzenhauses noch in diesem Jahr erwartet.

Oppeln

* **Bilanz der Gewerbebank.** Die vom Vorstand der Bank vorgelegte Netto-Bilanz für 1929 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 341 351,00 Mark ab. Der Reingewinn für das vergangene Jahr beträgt 48 251,00 Mark.

* **Zahlungen an Kriegsopfer.** Die Zahlung der Zusatzrenten an Kriegsopfer findet am Montag, dem 14. April 1930 von 8½ bis 13 Uhr in der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes, Malapaner Straße, statt.

* **Aufhebung der Chausseehebegeldstellen im Landkreise.** Innerhalb des Kreises Oppeln bestehen noch einige Chausseehebegeldstellen. Wie Landrat Graf Matuschka in der letzten Kreistagssitzung ausführte, werden diese entsprechend einem schon früher im Kreistag gestellten Antrag aufgehoben werden. Mit dem 31. Januar 1931 werden alle Hebegeldstellen aufgelöst sein.

* **Jahresarbeit des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz.** Im Saale des Piastengartens hielt der Vaterländische Frauen-Verein vom Roten Kreuz seine Hauptversammlung ab. Diese wurde in Vertretung der erkrankten Vorsitzenden, Frau Generaldirektor Dr. Hoffmann, von Frau Oberbürgermeister Dr. Berger geleitet. Der Jahresbericht ließ erkennen, daß reiche Arbeit in sozialer Beziehung geleistet worden ist. So konnte im vergangenen Jahr auch die Säuglingspflegeschule wieder eröffnet und Samariterausbildungskurse abgehalten werden. Es folgte sodann ein weiterer Bericht der Leiterin der Jugendabteilung, Frau Maurermeister Kügler, über die Tätigkeit der Gruppe, sowie der Kassenbericht von Frau Stadtrat Friedländer. Die Neuwahl des Vorstandes brachte einige Aenderungen, da sich Frau Generaldirektor Hoffmann und Frau Obermedizinalrat Dr. Pusch genötigt sahen, ihre Aemter niederzulegen. In den Vorstand wurden gewählt Frau Postdirektionspräsident Wawrzik als 1. Vorsitzende, Frau Oberbürgermeister Dr. Berger als 2. Vorsitzende, Frau Stadtrat Friedländer als Kassiererin. Ferner gehören dem Vorstand an: Frau Oberpräsident Dr. Lukaschek, Frau Maurermeister Kügler, Frau Rechtsanwalt Cholewa, Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Janson. Die Versammlung selbst wurde durch mancherlei Darbietungen ausgestaltet und durch Frl. Lehrerin Stolka durch Liedervorträge eingeleitet, während Frau v. Flotow einige stimmungsvolle Rezitationen zu Gehör brachte. Besonderes Interesse fand auch ein Vortrag von Medizinalrat Dr. Lange über „Oeffentliche und private Gesundheitspflege und Gesundheitsfürsorge." Zum Schluß der Versammlung konnte schließlich Frau Maurermeister Kügler noch mitteilen, daß Anfang Mai im Stadtheim am Getreidemarkt ein Kursus für Maschinen-Näherei und Stickerei für Töchter und Angestellte der Mitglieder abgehalten wird.

* **Frühjahrshauptversammlung des Schwimmvereins 1910.** Der Schwimmverein 1910 hielt in den Klubräumen von Forms Hotel seine Frühjahrshauptversammlung ab, die sich in der Hauptsache mit der Aufstellung des Sommerprogramms beschäftigte. Der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Glauer, begrüßte die Mitglieder und berichtete über das Dankschreiben des Kreises IV (Schlesien) für die Ausgestaltung des diesjährigen Kreistages in Oppeln. Es wurde beschlossen, das diesjährige Anschwimmen am 18. Mai zu begehen. Für den 20. Juli ist ein Langstreckenschwimmen und für den 17. August ein Schwimmfest für alle Oppelner Vereine vorgesehen. Es wurde beschlossen, an die Stadt Oppeln einen Antrag zu richten, auch in diesem Jahr die alte Flußbadeanstalt im Wäldchen wieder aufzurichten, da mit der Eröffnung der Badeanstalt im Stadion wohl in diesem Jahr noch nicht zu rechnen sein wird. Werbewart Heidenreich berichtete über die Stadionbesichtigung durch das Stadtamt für Leibesübungen und teilte mit, daß die Aussichten in der Baufrage recht ungünstig sind. Die Stadionhochbauten erfordern den Betrag von 150 000 Mark und etwa eine Bauzeit von 3½ Monaten. Recht zweifelhaft ist auch noch die Wasserversorgung der Badeanstalt im Stadion selbst. Wenn es nicht gelingt, die nötigen Mittel aufzubringen, so steht zu befürchten, daß die Arbeiten eingestellt werden müßten. — Am kommenden Sonntag veranstaltet der Verein in Derschau seinen Frühjahrswaldlauf, zu dem auch Gäste willkommen sind.

* **Vom Marineverein.** Der Marineverein hielt unter Vorsitz von Kaufmann Haika im Zunftkeller seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein 116 Mitglieder zählt. Die Kassenverhältnisse wurden

Stadtverordnetensitzung in Kattowitz

Einführung der unbesoldeten Stadträte

(Eigener Bericht.)

Kattowitz, 11. April

Mit halbstündiger Verspätung wurde am **Donnerstag** die Stadtverordnetensitzung eröffnet. Stadtpräsident Dr. Kocur sprach den bisherigen unbesoldeten Stadträten für ihre Mitarbeit im Interesse der Stadt und Bürgerschaft besonderen Dank aus, worauf die feierliche Einführung und Vereidigung der neuen unbesoldeten Stadträte, deren Bestätigung durch den Woiwoden erfolgte, vorgenommen wurde. Es wurden eingeführt: **Von der Deutschen Partei** die Stadträte Jankowski, Dr. Wendt, Schmiegel, Weichmann und Dr. Sobowa. **Vom Korfantyklub und der NPR.** Dr. Hlond, Mendlewski und Mroczkowski. **Von der Sanacja Vinzent** Czaplicki. **Von polnischen und deutschen Sozialdemokraten** Stadtrat Adamczyk. Die Einführung des Stadtrats Kowalczyk (Sanacja) wird infolge Abwesenheit auf einer der nächsten Sitzungen vorgenommen.

Es erfolgten dann einige Ersatzwahlen sowie die Wahl der Mitglieder für die Schuldeputation, den Sportausschuß und die Verwaltungsdeputation der städtischen Lehranstalten. Zu einer Tagung des Städteverbandes werden 3 Mitglieder des Magistrats sowie 3 Stadtverordnete, und zwar der Stadtverordnetenvorsteher Piechullek, der stellvertretende Vorsitzende Cichon (Deutscher Klub) und Dr. Dombrowski (Sanacja) entsandt.

Zur Annahme gelangte auch ein Dringlichkeitsantrag, der die Abtretung der Chaussee Schoppinitz—Sosnowitz an den Kattowitzer Kreisausschuß unter bestimmten Voraussetzungen vorsieht.

Kreuzburger Bilderbogen

In das Konstadter Stadtparlament ist nun wieder Ruhe eingezogen. Die letzten Tage sind für die Stadtväter sehr anstrengend gewesen, war man doch viermal in 11 Tagen zusammengetreten. Der Abbau der gehobenen Klassen an der Volksschule ist nun beschlossen. **Da mit einer staatlichen Anerkennung der gehobenen Klassen bei den augenblicklichen Schulhausverhältnissen nicht zu rechnen war, ist dieser Beschluß der Stadtverordneten, für den nur Sparsamkeit das Motiv bildete, gutzuheißen.** Leider ist die Frage des Schulhausneubaues wiederum nicht endgültig geklärt worden. Die Stadt kann bei ihrer schlechten Finanzlage nicht ohne eine endgültige Zusage der Staatsunterstützung mit dem Bau beginnen.

Die Frühjahrs-Kreistagssitzung mit ihrer so umfangreichen Tagesordnung gehört nun auch der Vergangenheit an. Dank der verantwortungsbewußten Mit- und Zusammenarbeit der Abgeordneten nahm die Sitzung einen recht erfreulichen Verlauf. Der umstrittenste Punkt der Tagesordnung war der Antrag des Bürgermeisters Reche, der nun eine **Abänderung des alten Verteilungsschlüssels für die Erhebung der Kreissteuern bat.** Es muß zugegeben werden, daß dieser alte Verteilungsschlüssel seine Berechtigung hatte, als Kreuzburg noch Industrien besaß. Die schlechten Absatzmöglichkeiten haben auch nun die letzten Industrieunternehmen wie die Zuckerfabrik, Spritfabrik, Maschinenfabriken u. a. zerschlagen. Dadurch sind die großen Steuerquellen der Stadt versiegt Die Landwirtschaft unseres Kreises, deren letzte Hoffnung das angekündigte Osthilfeprogramm ist, sollte sich freiwillig, wenn auch geringe Belastung auferlegen. Daß dieser Plan Widerstand fand, darf niemanden wundern.

*

Der 1. April hat auch in unserer Stadt manchen genarrt. So hatte doch mancher sich nach den Kuhnauer Feldern begeben, um dort dem angekündigten Flugtag beizuwohnen, andere hofften in dem neu errichteten Leihhaus eine schöne Verdienstmöglichkeit zu sehen, mußten aber ihre Erwartungen als Aprilscherz vernichtet sehen. Recht zahlreiche telephonische Anrufe hatte auch da hiesige Wohnungsamt zu verzeichnen, da angeblich einige Wohnungen frei geworden seien. Aber immer wieder schallte es durch den Apparat zurück, daß doch heute der 1. April wäre, und der betreffende Wohnungsuchende zum April geschickt sei. In den Nachmittagstunden des 1. April sprach man oft von dem eingereichten Entlassungsgesuch unseres Stadtbaurats, der eine Berufung in eine größere Stadt des Westens erhalten habe. Als man sich nun an amtlicher Stelle erkundigte, mußte man feststellen, daß auch dies ein Aprilscherz war, über den man sich doch freute, da die Arbeitskraft des Stadtbaurats der Stadt erhalten bleibt. **H. Pelchen.**

Schenken — ein Talent

Wer gern und mit Freuden schenkt, wird bei der Auswahl von Geschenken leicht das Richtige finden. Nicht immer liegt es am Geld, auch die kleinste Kleinigkeit — merkt man dabei die Aufmerksamkeit — kann bei dem Beschenkten die größte Freude auslösen. Man bedenke, ob der Betreffende ein Heim sein eigen nennt, ob er Wert auf Pflanzen legt, vor allem in welchen Verhältnissen er lebt, ob er sonst irgendwelche Liebhabereien hat, dann findet man ohne weiteres das Passende. Besonders leicht ist es, Kinder zu beschenken. Sie sind das dankbarste Publikum! Die Kleinen freuen sich über alles; oft löst ein buntes Papier größeren Jubel aus als eine kostbare Puppenstube oder dergleichen.

Viel schwerer ist das Schenken bei der heranwachsenden Jugend. Jungens und Mädels, die schon das letzte Schuljahr durchmachen, wollen nichts mehr zum Spielen und auch nichts für den Zeitvertreib. Da die Jugend auch oft sehr empfindlich ist, muß man beim Schenken schon eine gewisse Vorsicht obwalten lassen, um das Richtige zu treffen. Sehr beliebt sind meist Bücher, die natürlich gut gewählt werden müssen. Mädchen sind auch für hübsche Wäsche und Strümpfe dankbare Abnehmer; Jungens sind stolz auf eine schöne Krawatte oder Handschuhe. Vor allem beglücken in diesem Alter Geschenke, die zeigen, daß das Kindesalter überschritten ist.

Bei Erwachsenen wirken Geschenke, die „praktisch" sind, mitunter verletzend. Mehr freuen sich die meisten über Luxusdinge, über etwas, das sie sich selbst nicht leisten würden. Ist ein Geschenk mit Aufmerksamkeit gewählt worden, so erfreut es doppelt. Auf alle Fälle sollte der Beschenkte das Gefühl haben, es wurde mit Freude und Liebe geschenkt.

---

als nicht ungünstig bezeichnet und mitgeteilt, daß der Verein bereits **1500 Mark zum Bau des Ehrenmals für gefallene Seeleute** gespendet hat. Der Vorstand wurde fast vollzählig wiedergewählt. Beschlossen wurde ferner, dem Vorstand einen Ehrenrat anzugliedern, der sich aus dem Vorsitzenden Kaufmann Haike und den Kameraden Schlesinger und Tralle zusammengesetzt. Mit einigen geschäftlichen Mitteilungen konnte die Versammlung geschlossen werden.

* **Vom Gardeverein.** In der unter Vorsitz von Direktor Krause im Zunftkeller abgehaltenen Versammlung des Gardevereins berichtete der Vorsitzende über die Tagung des Kreiskriegerverbandes, und konnte mitteilen, daß vom 5. bis 7. Juni in Hindenburg ein großer Gardeappell stattfindet, an dem sich der Verein beteiligen wird. Auch an dem Schlesischen Kriegertag in Liegnitz wird sich der Verein beteiligen. Am 29. Mai veranstaltet der Verein im neuen Schützenhaus ein Sommerfest.

* **Kattowitzer Turner in Oppeln als Gast.** Die Handballmannschaft des Alten Turnvereins Kattowitz wird am Ostermontag beim Männer-Gesangverein Oppeln als Gast weilen. Die Kattowitzer Turner konnten in dem abgetretenen Gebiet die Meisterschaft der 1. und 2. Klasse erwerben und sind in großer Form, sodaß interessante Spiele zu erwarten sind.

Neiße

* **23er Regimentsappell in Neiße.** Zu dem am 10./11. Mai in der alten Garnisonstadt Neiße stattfindenden Regimentsappell (Anmeldung an Standesbeamten Kremski, Neiße) sind außer den Angehörigen des aktiven Regiments sowie auch die der Ref.-Inf.-Regimenter 23 und 51 sowie der Landwehrregimenter 11 und 23 sowie sonstiger Kriegsformationen des Regiments eingeladen und herzlich willkommen.

Ostoberschlesien

Chorkonzert der Sängergemeinschaft Kattowitz

Am Sonnabend stellte sich die Sängergemeinschaft Kattowitz im Saale der „Reichshalle" in einem großen Chorkonzert zum ersten Male mit ihrem neugewählten Dirigenten, Musiklehrer Paul Rodewald, Königshütte, der Oeffentlichkeit vor. Die außerordentlich wertvolle Vortragsfolge war für den neuen Dirigenten der Beweis eines großen künstlerischen Ernstes. Wir hörten Chöre von Franz Schubert, Lendrew, Engelsberg, Hauptmann, Gernsheim und Kremser. Auch der Jahreszeit wurde in zwei Frühlingsliedern entsprochen. Schon in der überaus schwer zu singenden „Hymne" von Schubert konnte man sich ein klares Bild von der vielseitigen Gestaltungskunst des Chores machen. Das Quartett ließ keinen Wunsch offen dank der wundervoll gepflegten Stimmen. In gleicher Weise gelang die schwierige „Arbeitsheimkehr" von Lendrew überraschend gut. Auch die leichteren und ansprechenden Lieder der anderen genannten Komponisten erzielten einen starken Publikumserfolg. Paul Rodewald zeigte sich als ein durchaus würdiger Nachfolger Lubrichs, der alle Qualitäten eines geschickten und umsichtigen Leiters in sich vereint. Trotz der Opernpremiere „Maschinist Hopkins" am gleichen Abend hatte doch das große Interesse für die Sänger ein volles Haus gebracht, was als gutes Omen von seiten der Oeffentlichkeit zu deuten ist. Wir wünschen dem Verein unter seinem neuen Dirigenten einen weiteren künstlerischen Aufstieg.

Eine besondere Freude bereitete das Auftreten des Königshütter Knabenchores unter dem Dirigenten Rodewald. Auch die Darbietungen dieses Jugendchores, die naturgemäß eine **leichtere Literatur aus dem Gebiete des** Volksliedes bewältigen, fanden rauschenden Beifall, der nicht enden wollte. Da sich der Knabenchor erst in einem Anfangsstadium befindet, kann für die Zukunft von ihm viel Schönes und Gutes erwartet werden. Unter den zahlreich Erschienenen sah man auch den deutschen Generalkonsul Freiherrn von Grünau. **B.**

Kirchenkonzert in der Laurahütter Lutherkirche

Die gefüllte **Laurahütter Lutherkirche** bewies das starke Interesse an dem angekündigten Kirchenkonzert der Organistin Lotte Fuchs. Man wurde nicht enttäuscht, — der Abend war ein ganz großer Erfolg. Schon das einleitende Präludium und Fuge in E-Moll von J. S. Bach, das sich mit seinem schwermütig-klagenden Ton so gut in die Passionszeit einfügte, nahm die Hörer gefangen. Das nun folgende „Ave verum" von Mozart wurde in dem harmonischen Zusammenwirken der Begleitinstrumente (Magda Krause/C. Benne/H. Soppa, Königshütte, M. Klaus, Laurahütte, Streichquartett; Lotte Weinhold, Orgel) mit dem Kirchenchor zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Der Chor, zahlenmäßig schwach, stellt einen hervorragenden Klangkörper dar. Magda Krause zeigte sich jetzt im Andante aus dem Violinkonzert E-Moll von Mendelssohn und später im Largo des G-Moll-Konzertes von Bach von ihrer blendendsten Seite. Wenn ihre glänzende Technik den Verstand zur Bewunderung zwang, so gewann der unvergleichlich warme Ausdruck ihres Spieles im Sturm die Herzen der Hörer.

Zu einem Höhepunkte des Abends schuf Pastor Schulz die Bach-Kantate „Der Friede sei mit Dir". Sein geschulter warmer Bariton besitzt ungewöhnliche Stimmfülle und -umfang. In der Tiefe fest und bestimmt, behält er auch in den leicht erklommenen höheren Lagen seine schmiegsame Weichheit und ermöglicht unschwer die Bewältigung aller Schwierigkeiten dieser Komposition. Noch einmal bewies der Chor sein reiches Können in Mendelssohns wundervoller Hymne „Hör mein Bitten". Die Sopransolos sang Frl. Liesel Gärtner, Laurahütte, mit guter Auffassung. Ihre nicht große, aber sehr sympathische Stimme brachte den Charakter dieser Stellen vortrefflich zum Ausdruck. Der Chor folgte vorbildlich dem Stab seiner Leiterin und machte im Verein mit der verständnisvollen Orgelbegleitung von M. Klaus die Aufführung zu einem hohen Genuß.

Das Finale aus der G-Moll-Sonate von Piutti gab dann noch Gelegenheit, Lotte Fuchs als souveräne Beherrscherin der Orgel zu hören. In virtuosem Spiel und vollkommener Pedaltechnik erfuhr dieses schwierige Opus eine vollendete Wiedergabe. Mit siegh aft aufstrebendem Ausklang, gleich einem Hinweis auf die nahe Osterfreude, schloß das Werk und zugleich die eindrucksreiche, abendliche Feierstunde.

5 Familienmitglieder durch Kohlengas betäubt

In der Ortschaft **Nieder-Swierklaniec** ereignete sich eine schwere Kohlengasvergiftung. Die Polizei wurde davon benachrichtigt, daß 5 Mitglieder der Familie Papierok in der Wohnung bewußtlos aufgefunden wurden. Bei vier Personen hatten die sofort eingeleiteten Wiederbelebungsversuche Erfolg. Die 60jährige Pauline Papierok dagegen verstarb an den Folgen der Kohlengasvergiftung.

*

Ein frecher Gaunertrick wurde von einer bis jetzt nicht näher ermittelten Mannesperson in **Ruda verübt. Der Unbekannte wurde bei einer** Frau Anna Kaczmarczyk vorstellig und behauptete dreist, daß der Untermieter Robert Schneider auf der Grubenanlage schwer verunglückt sei. Er ersuchte die Frau, ihm sämtliche Sachen des Schneider, der ins Spital übergeführt worden sei, auszuhändigen. Die Frau kam dem Verlangen des Fremden nach, der angab, auftragsgemäß zu handeln. Später, als Schneider zur gewohnten Stunde von der Arbeitsstätte zurückkehrte, stellte es sich heraus, daß die Frau einem Schwindlertrick zum Opfer gefallen ist.

*

Während einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten Leopold und Valeria A. in **Orzegow** griff der Ehemann nach einem Küchenmesser und fügte damit seiner Frau eine schwere Stichwunde in der Schulter bei. Die verletzte Ehefrau mußte sofort ärztliche Hilfe in **Anspruch nehmen.**

Die Polizei in **Kattowitz** arretierte den Tschechoslowaken Ludwig Rein, der zum Schaden des Geschäftsmannes Franz Wysocki einen Barbetrag von 3000 Zloty sowie Anzugmaterial entwendete.

Freitod verübte in Kattowitz die 21jährige Aurelie Raczek, indem sie Salzsäure einnahm. Das Mädchen, die sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken befaßte, verstarb einige Stunden nach der Tat im Spital.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

Palmsonntag:

Sonntag, den 13. April, früh 5.30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6.30 Uhr: hl. Messe, deutsch; 8 Uhr: Schulgottesdienst; 8.45 Uhr: Palmenweihe, darauf polnisches Hochamt; 10 Uhr: deutsches Hochamt (G. P. da Palestrina, missa brevis für vierstimmigen gemischten Chor à cappella); 11.30 Uhr: stille hl. Messe. — Nachmittag 2 Uhr: deutsche Kinderkreuzwegandacht; 3 Uhr: polnische Fastenpredigt, darauf Kreuzwegandacht; 5 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht; 6 Uhr: deutsche Fastenpredigt, darauf hl. Segen. — Montag, Dienstag und Mittwoch, früh um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr: hl. Messen. Mittwoch, nachm. 4.15 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht; von 5 Uhr ab und abends: Beichtgelegenheit. — Am Gründonnerstag, früh von 6 Uhr ab, halbstündlich: Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr früh: feierliches Hochamt und Uebertragung des Allerheiligsten. — Am Karfreitag, früh 7 Uhr: polnische Kreuzwegandacht; 9 Uhr: Beginn der Karfreitagszeremonien; nachm. um 2.30 Uhr werden vom Kirchenchor gesungen: Hagedorn, Opus 38, die sieben letzten Worte Jesu am Kreuze, geistliche Kantate für Soli, gemischten Chor, Kinderchor und Orgel. — Nachm. 3 Uhr: deutsche Fastenpredigt, darauf deutsche Kreuzwegandacht; abends 6.30 Uhr: polnische Fastenpredigt, nachher polnische und deutsche Leidensgesänge. — Karsamstag, früh 6.30 Uhr: Feuer- und Wasserweihe; 8 Uhr: Hochamt; nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 13. April, früh um 6 und 7.30 Uhr: hl. Messen; 8.15 Uhr: deutsche Predigt; 8.45 Uhr: Hochamt; 9.45 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: polnische Fastenpredigt; 11 Uhr: Palmenweihe und Hochamt; 11.45 Uhr: stille hl. Messe. — Nachm. 2.30 Uhr: polnische Kreuzwegandacht; abends 6.30 Uhr: deutsche Fastenpredigt. — Montag bis Mittwoch, früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. Mittwoch abends 8 Uhr: religiöser Vortrag: Kameradschaftsehe. — Gründonnerstag, 8 Uhr: Hochamt. — Karfreitag, 8 Uhr: Feier der hl. Zeremonien und Uebertragung des Allerheiligsten in das hl. Grab; 9 Uhr: polnische Fastenpredigt; nachm. 3 Uhr: deutsche Fastenpredigt und Kreuzwegandacht; abends 6 Uhr: polnische Kreuzwegandacht. — Karsamstag, früh 6.30 Uhr: Feuer- und Wasserweihe; 7.30 Uhr: Hochamt. Anbetungsstunden am hl. Grabe Karfreitag und Karsamstag nachts: abends von 8—11 Uhr: deutscher Gesang; 11—1 Uhr: polnische Anbetungsstunden; 1—2 Uhr: III. Orden, deutsch, Erzbruderschaft der hl. Sühnungsmesse und deutsche Ehrenwache; 2—3 Uhr: Beamten-, Meister- und Gesellenverein; 3—4 Uhr: Arbeiterverein und Männerapostolat; 4—5 Uhr: Jungmänner- und Jugendverein; 5—6 Uhr: polnischer III. Orden und Maria-Trost-Bruderschaft. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 13. April: Oberkirche: früh 5.15 Uhr: stille Pfarrmesse; 6 Uhr: polnische Singmesse; 7.30 Uhr: deutsche Singmesse für die verstorbenen Erzpriester Buchwald, Strzybny und Pfarrer Brilka; 8.30 Uhr: deutsche Predigt; 9 Uhr: Hochamt, hl. Messe zu Ehren der hl. Familie; 10.30 Uhr: Palmenweihe; 11 Uhr: Hochamt, polnisch. — Nachm. 2.30 Uhr: polnische Fastenpredigt und Kreuzwegandacht; abends 6 Uhr: deutsche Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. — Unterkirche: früh 9 Uhr: Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; nachm. 2.30 Uhr: Versammlung der Marienkinder. — Montag, Dienstag und Mittwoch, früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachm. 2 Uhr; Dienstag, vorm. 8 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden. Weitere Nachrichten in der Sonntags-Nummer.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 13. April, früh 6.30 Uhr: stille hl. Messe; 7.30 Uhr: Kindermesse mit gemeinsamer hl. Kommunion der Kinder; 8.30 Uhr: Amt mit Segen für die Mütter; 10 Uhr: Akademikergottesdienst; 10.45 Uhr: Hochamt mit Segen, vorher Palmenweihe mit Prozession. — Nachmittag ist keine Andacht für den Mütterverein; abends 7 Uhr: Fastenandacht mit Predigt. — In der Karwoche: An den drei ersten Tagen sind die hl. Messen wie gewöhnlich. Montag, nachm. 4 Uhr: Andacht mit Predigt für den Mütterverein; nachher Versammlung; abends 7.30 Uhr: Andacht für die Männerkongregation mit Predigt, nachher Versammlung im Pfarrhause, Gäste willkommen. Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Fastenandacht mit Lamentationen. — Gründonnerstag, früh 8 Uhr: feierliches Levitenamt, nachher Prozession zum hl. Grabe. Der Gründonnerstag ist der Tag der Einsetzung des Allerheiligsten Sakramentes, daher werden alle Gemeindemitglieder zur gemeinsamen Familienkommunion herzlichst eingeladen. Nachmittag ist Kreuzwegandacht ohne Segen; abends 7.30 Uhr: Fastenandacht mit Lamentationen. — Am Karfreitag beginnt der feierliche Gottesdienst morgens um 8 Uhr, nachher ist Prozession zum hl. Grabe. Nachmittag ist um 2.30 Uhr, wie am Gründonnerstag, Kreuzwegandacht ohne Segen; abends 7.30 Uhr: Fastenpredigt und Lamentationen. — Am Karsamstag beginnt die Feuerweihe um 7 Uhr morgens, daran schließen sich die anderen Zeremonien (Weihe der Osterkerzen und des Taufwassers) an. Das feierliche Hochamt folgt der Weihe des Taufwassers und beginnt ungefähr um 8 Uhr. — Wache beim hl. Grabe: Das Allerheiligste beim hl. Grabe wird von der Prozession am Karfreitag bis zum Ostermorgen ständig angebetet. In der Nacht sollen nur Männer und Jünglinge als Ehrenwache vor dem Grabe Christi knien. — Am Karsamstag hört mittags die Fastenzeit auf. Am Ostersonntag, früh 6 Uhr: Eröffnung des hl. Grabes; 7.30 Uhr: Hochamt mit polnischer Predigt; 8.30 Uhr: gemeinsame hl. Kommunion der Jungfrauen.

St. Joseph-Kirche, Beuthen-Dombrowa:

Palmsonntag, früh 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: deutsche Fastenpredigt, Palmenweihe und Hochamt mit Passion; 10 Uhr: polnische Fastenpredigt, Palmenweihe und Prozession sowie Hochamt mit Passion.. — Nachmittag um 2 Uhr: polnische, 4 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht. — Montag, Dienstag und Mittwoch, früh 6.30 Uhr: gesungene hl. Messe. Mittwoch, nachm. von 5 Uhr ab: hl. Beicht. — Gründonnerstag, 6.30 Uhr: feierliches Hochamt. — Karfreitag, früh 8 Uhr: Liturgie; nachm. 2 Uhr: polnische Fastenpredigt und polnische Kreuzwegandacht. — 5 Uhr: dtsch. Fastenpredigt und dtsch. Kreuzwegandacht. — Karsamstag, früh 5.30 Uhr: Feuerweihe, Prophetien und Wasserweihe; 7.15 Uhr: feierliches Hochamt. — Nachmittag von 4 Uhr ab: hl. Beicht. — Ostersonntag, früh 5.30 Uhr: Auferstehungsfeier mit Prozession, darauf hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr: polnische Predigt und Hochamt.

Aus der Geschäftswelt

Rumänische Etappe. Der Weltkrieg, wie ich ihn sah. Von Gerhard Velburg. Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W. 1930. 324 Seiten. Preis geb. 6,00 RM.

Es sind die Erinnerungen eines deutschen Akademikers, der als ungedienter Landsturmmann der Besatzungsarmee in Rumänien angehörte. Ein Weltkriegs-Ausschnitt, angefüllt mit halborientalischem Volksleben, mit romantischen und idyllischen Szenen: Auf rumänischen Bauerndörfern und in der halbpariserischen Metropole Bukarest, immer bringt den Verfasser seine Tätigkeit bei Meldeämtern, die die rumänische Einwohnerschaft registrieren, und bei Kriegsgerichten in enge Verbindung mit der Bevölkerung des Landes. Frisch und anschaulich gibt er in Tagebuchform aus unmittelbarem Erleben heraus Ereignisse des abenteuerlichen Soldatenlebens, das diese deutschen Landstürmer auf **rumänischem Boden führten.**



Das Reich der Frau



Belastet die Ferien nicht!

Die Gesundheitspause des Kinderlebens

Von Dr. W. Schweisheimer

Wir hatten eine Rundfrage unternommen, wie sich Schulkinder ihre Ferien denken. Eine Anzahl Rektoren und Oberlehrer hatte uns freundlicherweise geholfen und ihren Schülern ganz unvermutet einen Klassenaufsatz gegeben: „Wie denke ich mir meine Ferien?" Das machte den Kindern Spaß, das Thema schien ihnen lebendig, sie knieten sich ordentlich hinein in den Stoff, ließen ihre Phantasie laufen und springen, und schilderten in froher Erwartung, was sie sich von der bevorstehenden Freiheit erhofften.

Aber merkwürdig: in einer Mädchenklasse endeten fast alle die schön ausgedachten Vorhaben und blühend entwickelten Pläne mit dem Satz: „So denke ich mir meine Ferien, doch es wird nichts daraus werden, weil unsere Verhältnisse solche Pläne nicht gestatten." Freilich waren etwas reichlich utopische Pläne dabei, etwa die Fahrt mit einem Luftschiff nach dem Mittelmeer oder mit einem Flugzeug nach Dänemark, aber die Mehrzahl der Gedanken war doch gut durchgeführt, mit bescheidensten Mitteln, fast ohne Sonderbelastung der Eltern. Und so ist zu hoffen, daß hier vielleicht doch eine eifrige Lehrerin den Kindern eine Andeutung gemacht hat, sie sollten sich nur irgend etwas ausdenken und am Schluß bemerken, daß es sich um einen Wunschtraum handle, dessen Durchführung nicht möglich sei, — und daß die Kinder zwar nicht ans Mittelmeer fliegen werden, aber die einfachen und bescheidenen Wünsche nach Aufenthalt im Grünen oder einem Spiel im Heu ausführen können.

Denn der Gesundheit der Kinder wäre das von Herzen zu wünschen, ja irgend eine Form der Verbindung mit der Natur ist ihnen notwendig. Unsere Kinder sitzen zu lange in der Schule, zuviel Wochen im Jahr und zuviel Stunden am Tag. Aber nachdem das nun einmal so ist —, wenigstens vorläufig, denn wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß namentlich in den unteren Klassen bald naturgemäßere Verhältnisse geschaffen werden, — sind die Ferien der Gesundheitspunkt, auf den Entscheidendes ankommt. Hier, von dieser großen Frei- und Freuzeit des kindlichen Lebens, muß vieles ausgeglichen und neu erworben werden, was in langen Monaten brach gelegen hat. Die Wirkung soll lang anhalten; auf Monate hinaus werden die Ferienwochen der Gesundheit ihr nachhaltiges Gepräge geben.

Darum hängt so viel davon ab, wie die Ferien angepackt werden. Das Grundrezept ist einfach, es heißt: der kindlichen Natur möglichst Freiheit lassen. Und das läßt sich richtig eigentlich nur dort verwirklichen, wo die Kinder aus allen straffen sozialen Gefüge genommen und mehr mit der Natur in Verbindung gebracht werden. Es gibt zwei Möglichkeiten: die Kinder fahren aufs Land oder sie bleiben aus irgendwelchen, z. B. wirtschaftlichen Gründen in der Stadt. In beiden Fällen läßt sich die Ferienzeit nützlich für ihre Gesundheit gestalten.

Am leichtesten ist das natürlich der Fall, wenn die Kinder die Möglichkeit haben, aufs Land zu gehen. Hier werden nun viel Ueberlegungen vorgenommen, die in Wirklichkeit recht unnötig sind. Für Kinder ist es nämlich ziemlich gleichgültig, wohin sie aufs Land gehen. Besondere Naturschönheiten, Sehens- und Merkwürdigkeiten, — das kommt höchstens für ältere Kinder in Betracht, und die Erwachsenen dürfen hier nicht von sich aus auf die Wünsche und Interessen der Kinder schließen. Auch die Höhenlage ist im allgemeinen ganz ohne Bedeutung, — so wichtig sie zur Behandlung bestimmter Krankheitszustände werden kann.

Was die Kinder brauchen und wollen, das ist gute Luft, Wald und Wiese, die Möglichkeit sich unbehindert tummeln zu können. Weiter ist nichts nötig. Wenn außerdem Wasser zum Schwimmen und Rudern da ist, so werden die Kinder besonderen Spaß haben, — wenn sie Sand haben, dann können sie sich hübsche Spiele ausdenken, — wenn Berge da sind, werden manche (nicht alle) Kinder an Bergwanderungen Befriedigung finden. Aber das sind alles Zugaben, die auch entbehrlich sind. Weite Reisen sind drum für Kinder im allgemeinen weder nötig noch erfreulich. Man wird mir nie einreden können, daß sich (immer von bestimmten Krankheitszuständen abgesehen) Kinder an der See oder in einer Höhe über 1800 Meter besser erholen können, als in den Wäldern und Seengebieten ihrer engeren Heimat. Sie brauchen freie Bewegung, sie ist ihnen im Gegensatz zu dem vielen Stillsitzen in der Schule Lebensbedürfnis und Wachstumszwang, ihre Lungen sollen reine Luft bekommen, die Sonne soll sie bestrahlen von früh bis abends, sie sollen spielen und bauen und basteln dürfen, — und um das zu erreichen, sollen Reisen von 12 Stunden und mehr nötig sein? In 20 Minuten Fahrt läßt sich dasselbe erreichen.

Auch in Familien, in denen wirtschaftliche Schwierigkeiten bestehen, ist das oft unter Schwierigkeiten abgerungene Geld für einen Ferienaufenthalt des Kindes eine besonders gute Anlage. Verwandte auf dem Lande können den Stadtkindern oft willkommene Hilfe bieten. Vor allem ist aber der Einrichtung der Ferienkolonien als einer der größten Kultur- und Hygienetaten zu gedenken. Daß hier mittellose Kinder in großem Maßstab auf das Land gebracht werden, ist so wichtig wie nur irgend eine soziale Hilfsmaßnahme, und der Ausbau dieser Einrichtungen ist von Bedeutung für alle Bewohner der Städte.

Nun wäre es ein großes Unrecht anzunehmen, Kinder, die in der Stadt bleiben müssen, hätten keine Möglichkeit zur Erholung. Es ist nicht das Ideale, das muß festgehalten werden. Wenn aber die Kinder die vorhandenen Grünflächen, Anlagen und Spielplätze der Stadt bewußt benützen, wenn sie die in allen Großstädten immer schöner angelegten öffentlichen Bäder besuchen, wenn sie mit ihrem Mittagessen den Tag über in die nahe, grüne Umgebung der Städte gehen oder fahren, dann läßt sich in fröhlicher Weise gesundheitlicher Aufschwung gewinnen. Die Kosten dafür sind wirklich kaum zu rechnen: wenn ein Vater in der ganzen Woche auf einen einzigen Liter Bier verzichtet, dann kann sein Kind fünf Tage dieser Woche für diesen Betrag eine große, herrliche Badeanlage besuchen, mit allen Möglichkeiten zu Wasser- und Sonnenbad, zu Spiel und gemeinschaftlicher Lustigkeit.

Sollen die Kinder lernen während der Ferien? Die Beantwortung dieser Frage ist etwas erschwert durch die unrichtige, unnatürliche Einteilung unseres Schuljahres. In allen sonstigen Dingen des Lebens wird man es für selbstverständlich halten, etwas Neues nach der großen Pause zu beginnen. Nur bei der Schule sind die großen Ferien jetzt mitten in das Schuljahr gelegt, — auch zur besonderen Belastung für die Lehrer, die jetzt zweimal sozusagen von vorn beginnen müssen, nämlich bei Beginn der neuen Klasse und nach den großen Ferien. So liegt auch die Versuchung für die Lehrer nahe, über die Ferien Schulaufgaben zu geben, damit die Kinder eben nicht alles vergessen.

Das wäre aber nicht richtig. Die Ferien sollen eine Entlastung des Körpers nicht nur, sondern auch eine völlige Umstellung des Geistes ermöglichen. Das Erholende für Kind wie für Erwachsene ist ja gerade das, daß dem Gehirn etwas Neues, Anderes geboten wird, daß andere Gehirnbahnen in Tätigkeit versetzt werden als sie gewöhnlich in Gebrauch sind. Drum brauchen Kinder so wenig wie Erwachsene etwa „Ruhe" für den Geist, — dazu sind nur wenige Temperamente fähig, — sondern sie streben nach andersartiger, berufsfremder Tätigkeit. Im allgemeinen wird man also von Aufgaben und Lernen während der Ferien nichts wissen wollen, — und lieber nach Schulbeginn in etwas straffereer Arbeit Verlorenes wieder einholen. Das geht bei einem ausgeruhten Geist leichter. An diesen richtigen Grundsatz wird man sicher aber nicht so sklavisch halten, daß man es nicht verantworten könnte, Kinder an Regentagen ruhig auch eine Stunde arbeiten zu lassen. Man wird hier wohl auch eine Form finden, die solche kurze Tätigkeit nicht als Einbruch in die „Ferienrechte" der Kinder erscheinen lassen wird.

Im übrigen wird man den erwünschten Aufenthalt im Freien auch nicht übertreiben. Kinder haben zuweilen das Bedürfnis, in aller Ruhe einen ganzen oder halben Tag zu Hause zu bleiben und nicht fortzugehen. Das kann man ruhig zugeben, ohne daß etwas versäumt wird. Richtige Ernährung und viel Schlaf festigen die Grundlagen auch für die neue Arbeitszeit. Vor allem ist es nicht nötig, daß die Erwachsenen mit Geduld die Belastung durch die schulfreien Kinder aufnehmen und dadurch helfen, daß ihre Ferienwochen mit Heiterkeit und Frohsinn erlebt werden können. Es gibt nervöse Eltern, die das nicht ertragen können; hier ist es für beide Teile besser, wenn eine Trennung in den Ferien erfolgt. Und daß die Kinder am Schluß der Ferien auch wieder freudig zur Schule zurückkehren, das ist heute wahrscheinlicher und eher zu erwarten als früher: bei den Lehrern setzt sich in steigendem Maß eine kinderverstehende Gesinnung durch, die die früher oft vorhandenen Abwehrstellungen der Kinder verschwinden läßt.

Der Einfluß der Nahrungsmittel auf das körperliche Wachstum

Kürzlich wurde in Wisconsin (Vereinigte Staaten) von einigen Gelehrten erklärt, daß die Wirkung von Eisen zur Bekämpfung der Blutarmut überschätzt oder doch wenigstens mißverstanden werde, daß die Milch eine ganz geringe Menge Kupfer enthalte und daß die Anwendung von Kupfersalzen gegen Blutarmut wohl zu empfehlen sei. Mit blutarmen Ratten wurde eine Probe gemacht, und das Mittel schien probat zu sein. Bald wagte man auch, das Mittel bei Patienten in Krankenhäusern anzuwenden, und zwar mit Erfolg. Man kam zu dem Ergebnis, daß Kupfer eine bedeutende Rolle zur Förderung der Gesundheit spielt. Bei acht jungen Ratten, die in zwei Gruppen geteilt wurden, wovon die erste nur mit Weizen und destilliertem Wasser gefüttert wurde, die zweite außerdem noch einige Runkelblätter erhielt, stellte man fest, daß die Ratten der ersten Gruppe nur die Größe einer starken Maus erreichten, während die der zweiten Gruppe doppelt so groß wurden. Abgesehen von dem Unterschied in der Größe schienen die Tiere beider Gruppen sonst normal zu sein. Der Versuch liegt schon viele Jahre zurück und ist aus dem Laboratorium in die Praxis übergegangen.

In Tokio wurde dem Mittagessen der Schulkinder regelmäßig solche Nahrung beigegeben, die der Lebensweise von körperlich größeren Rassen entnommen war. Jahrelang nun wurde dies beibehalten, und man machte die Entdeckung, daß die betreffenden jungen Leute einige Zoll größer wurden und auch etwas schwerer waren als andere im gleichen Alter. Auch in Baltimore hat man diese Probe gemacht, mit dem gleichen Ergebnis. Man schließt daraus, daß die kleine Gestalt der Japaner, Chinesen und anderer Völker aus dem Osten ihrer Nahrungsweise zuzuschreiben ist; da ja zum Beispiel die Polynesier oder die Nordeuropäer, die viel größer sind, ganz andere Nahrung zu sich nehmen.

Einem Militärarzt in Indien, Mc. Carrison, fiel es auf, daß Volksstämme, wie die Sikhs und Patanier, viel größer werden als die Madrasier und andere indische Völkerstämme. Bei einer Untersuchung wurde festgestellt, daß erstere viel dicke Milch, Käse und Grüngemüse, aber nur wenig Fleisch zu sich nehmen, alles Nahrung, die von den anderen Stämmen nicht genossen wird. Mc. Carrison fütterte jetzt eine Gruppe Ratten mit Patanier- und eine zweite Gruppe mit Madrasiernahrung. Die Tiere der ersten Gruppe wurden sehr groß, wogegen die der zweiten klein blieben.

Daß die Ernährungsweise auf die Größenverhältnisse Einfluß hat, ist nicht so bekannt wie die Tatsache, daß sie Einfluß auf die Gesundheit und Widerstandskraft ausübt. In den südlichen Staaten von Nordamerika, wo Mais ein Hauptbestandteil der Nahrung bildet, leiden die Bewohner vielfach an Pellagra; Mais enthält eben nicht die notwendigen Bestandteile. Auf den Schiffen leiden die Mannschaften bei langen Seereisen oft an Skorbut infolge Mangels an frischem Gemüse. Durch ungenügende Ernährung entsteht Rachitis.

M. N.

Wadenkrämpfe und ihre Beseitigung

Das regelmäßige Auftreten von Wadenkrämpfen deutet vielleicht auf tiefliegende Krampfadern hin; wer Krampfadern hat, der muß seine Beine am Morgen (noch im Bette) regelmäßig waschen oder Gummistrümpfe tragen. Manchmal sind die Wadenkrämpfe ein Begleitsymtom ermüdeter Plattfüße und in solchen Fällen müssen tagsüber genau angepaßte Plattfußeinlagen getragen werden. Auch nach stärkerem Flüssigkeitsverlust (Diarrhöen, Cholera) stellen sich Wadenkrämpfe ein, aus welcher Erfahrung heraus in der letzten Zeit empfohlen wurde, daß Leute, die zu nächtlichen Wadenkrämpfen neigen, zu deren Verhütung am Abend vor dem Schlafengehen ein bis zwei Glas Wasser trinken sollen. Das sicherste Mittel jedoch, den gewiß schmerzhaften Wadenkrampf raschest zu beheben, besteht in einer Ueberstreckung der Wade. Sowie man den Beginn eines Krampfes nur spürt, beuge man den Vorfuß nach oben, so als ob man mit den Zehen das Schienbein berühren möchte; dadurch wird die Wade stark ausgedehnt und der Krampf hört augenblicklich auf. Wieso diese Ueberstreckung der Wade so wunderbar wirkt, ist allerdings nicht leicht einzusehen; aber sie wirkt rasch und sicher und das ist die Hauptsache.

Das Sprechenlernen der Erstgeborenen

Vor einiger Zeit unterzog sich der amerikanische Arzt Dr. Harlow Gale der überaus mühevollen Arbeit, das Sprechenlernen der kleinen Kinder zu beobachten, wobei er zu dem interessanten Ergebnis gelangte, daß sich die später geborenen Kinder in einer Familie ihren Wortschatz fast immer viel schneller und leichter aneignen als die erstgeborenen. Den Beweis hierfür lieferte die Feststellung, daß die Erstgeborenen, die der Forscher beobachtete, bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr im Durchschnitt immer nur 400 Worte gelernt hatten, während die später Geborenen im gleichen Zeitraum bereits 700 Worte gebrauchten. Im dritten Lebensjahr wurden durchschnittlich an einem Tage 5000 bis 6000 Worte geplaudert; doch selbst unter Geschwistern zeigte sich, daß die Kinder mindestens ein Viertel ihres Wortschatzes sich unabhängig von den anderen Kindern angeeignet hatten.

F.

Die Heilkraft von Gemüse

Eine große Anzahl Heilmittel stammt aus dem Pflanzenreich. Es ist daher auch nicht angebracht, Gemüse nur als ein Beigericht zu betrachten, das allein etwas Abwechslung zum Mittagsmahl bringen soll. Gemüse ist eine ganz besonders gute und gesunde Nahrung. Alle wilden Völker genießen außer Fleisch auch Wurzeln und Pflanzen, die sie sich im Walde suchen. — Verschiedene Pflanzen besitzen in großem Maße Heilkräfte, während andere Gifte enthalten, und wir diese daher meiden.

Der Aufguß von Löwenzahnwurzeln ist ein vorzügliches Mittel gegen Fieber. Spinat übt einen guten Einfluß aus auf die Tätigkeit der Nieren. Spargel reinigt das Blut. Sellerie ist von guter Wirkung auf die Nerven. Tomaten sind gut für die Leber. Salat und Gurken sind erfrischend. Breitlauch regt den Blutumlauf an. Zwiebeln stärken den Verdauungskanal. Jasmin hilft bei Magenkrämpfen. Rhabarber stärkt die Galle und fördert den Stuhlgang. Zichorie reinigt das Blut.

Kinder dürfen „lügen"!

Phantasielüge und Zwecklüge

Wenn Kinder im frühesten Alter Unwahrheiten sagen, so sollten vernünftige Eltern dies nicht tragisch nehmen. Dem Kinde fehlt vorläufig noch die Erkenntnis, was gut und was böse ist. Es handelt aus seinen Urtrieben heraus. Es tut eben das, was ihm Freude bereitet. Erst allmählich kommt das Kind durch die Erziehung darauf, den Unterschied zwischen Gut und Schlecht zu erkennen.

Gerade über die Lüge des Kindes machen sich Eltern häufig die größten Sorgen. Solche Eltern können nicht in der Kinderseele lesen; sie stehen hilflos da. Wir unterscheiden zwei Arten von Lügen: die Phantasielüge und die Zwecklüge. Die Phantasielüge kann man eigentlich gar nicht als Lüge im üblichen Sinne bezeichnen. Das Kind lebt in seiner Traumwelt. Die äußeren Erlebnisse benutzt das Kind, um in der Phantasie das Geschehen nach seinen Wünschen umzubilden. Wie oft kommt ein Kind von einem Spaziergang nach Hause und erzählt die unglaublichsten Schauermärchen. Irgendeine Begegnung hat die Phantasie des Kindes erregt, und die geht jetzt mit ihm durch. Das sind aber keine Lügen! Bei kleineren Kindern lasse man das unbeanstandet durchgehen, bei größeren Kindern versuche man, sie darauf aufmerksam zu machen, daß das wirkliche Erlebnis doch der phantastischen Erzählung nicht entspreche. Oft genügt ein solcher Hinweis schon, um der Phantasie-Erzählung Einhalt zu bieten.

Den Zwecklügen muß man ernster begegnen. Hier sollte man der Sache auf den Grund gehen, um zu erfahren, warum das Kind zur Lüge greift. Oft sind die Ursachen Erziehungsfehler. Das Kind hat Angst vor Strafe oder Züchtigung und greift deshalb zur Lüge. Wir müssen dem Kinde die Furcht nehmen — und der Grund zur Lüge wird wegfallen. Wir müssen zusehen, daß das Kind seine Fehler eingesteht. Und das wird es tun, wenn es weiß: Wir stehen seinen Unzulänglichkeiten nicht mit verständnisloser Härte gegenüber, sondern mit einfühlender Liebe. Dadurch wird das Kind lernen, seine Fehler und Unterlassungen einzugestehen. Die Lüge wird nicht mehr gebraucht werden. Wir müssen versuchen, dem Kinde einzuimpfen, daß eine Sache viel schlimmer wird, wenn sie nicht eingestanden wird. **Verbietet so wenig wie möglich und erzieht so wenig wie möglich** — und das Kind wird keinen Grund zur Lüge haben.

Isabella.

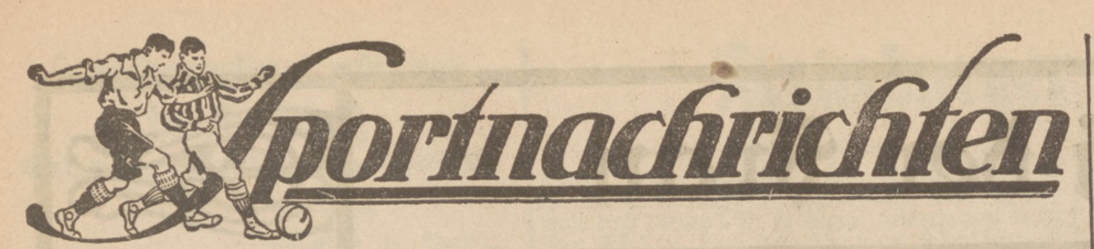
Fischsuppe

Die bei den Fischgerichten entfernten Fischköpfe und Gräten werden mit Wasser, ein wenig Salz, ½ Lorbeerblatt, 1 Zwiebel und einigen Gewürzkörnern aufs Feuer gebracht und etwa ½ halbe Stunde ausgekocht. Dann macht man eine helle Mehlschwitze, füllt diese mit der durchgeseihten Fischbrühe auf, löst darin zwei bis drei Maggi's Fleischbrühwürfel auf und läßt nun gut durchkochen. Vor dem Anrichten schmeckt man die Suppe nach Salz ab und bindet sie mit einem Eigelb. Sehr verfeinert wird die Suppe, wenn man ihr noch 2 Eßlöffel geriebenen Käse, etwas gehackte Petersilie und 8 bis 10 Tropfen Maggi's Würze hinzufügt.

Ohne Fleisch gute und gesunde Küche. Daß reichlicher Fleischgenuß der Gesundheit schadet, wissen heute alle Menschen. Viele Hausfrauen möchten auch gern die viel gesünderen fleischlosen Gerichte bevorzugen, wenn ihnen genug Vorschriften für die Herstellung abwechslungsreicher und kräftiger Mahlzeiten ohne Fleisch zur Verfügung stünden. Es ist deshalb erfreulich, wenn 200 Kochrezepte für fleischlose Gerichte in dem Kochbuch **„Fleischlose Küche"** von Dora Steininger gegeben werden. (Schwarz-Verlag, Wien VI., Mariahilferstraße 31, Preis 1,— Mk., geb. 1,50 Mk.) Man findet hier, wie abwechslungsreich und genußvoll, wie bekömmlich und kräftig sich die Speisefolge auch ohne Fleisch gestalten läßt. Die hier gesammelten Kochrezepte werden jeder Hausfrau eine Fülle von Anregungen bieten.

Heilmittel für schlechte Ehen. Woran so viele Ehen kranken, das ist der Mangel an seelischer Bindung. Lia Lazansky schreibt in einem „Frauenmacht" überschriebenen Aufsatz im neuesten Hefte der **„Frau und Mutter"** sehr aufschlußreich über solche Ehedissonanzen. Das inhaltreiche Heft enthält unter anderem „Wie verstehen wir unser Kind?", „Sportschäden", „Unsere Jungen von heute", „Allerlei vom Osterei", „Wohnbauförderung". Auch die Kleinen kommen nicht zu kurz, die für sie bestimmte Rubrik bringt Märchen und allerlei Kurzweil, Rätsel mit Preisen. Jede Frau, vor allem aber jede Mutter, verlange die Zusendung eines kostenlosen Probeheftes vom Verlag „Frau und Mutter", Wien, 6. Bez., Mariahilferstraße 31.

Schreibers Osterbilderbücher. (Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N.) — Gertrud Kopp-Römhildt beschenkt uns mit drei Osterbilderbüchern: **„Zehn kleine Hasen und ihre Erlebnisse"** enthält 13 farbige Bilder und Verse. (1,60 Mk.) **„Osterfreude"** enthält 9 farbige Bilder mit Text. (1,60 Mk.) **„Osterhasen-Schabernack"** enthält 14 farbige Bildseiten und Text voller Humor; es ist in Ostereiform ausgestanzt und kostet 2,40 Mk. — Die **„Häschen-Familie"** bereitet in lustigen Bildern und Reimen den Kindern viele frohe Stunden. (1,80 Mk.). — Die Hefte „Schreibers neue lustige Bilderreihe", die zum Auseinanderziehen eingerichtet sind, enthalten je zwei Bilderserien mit je 9 Bildern von Harry Jäger, Text von E. F. Matkowsky. Flott in der Zeichnung, lustig in der Handlung, frisch in den Farben. Jedes Heft kostet 65 Pfg. Ein kleines Heftchen mit vielfarbigen Osterbildern versendet der Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. kostenlos gegen Potoerstattung von 10 Pfennig. Schreibers Bilderbücher sind heute in jedem Haus anzutreffen, wo Kinder sind; sie haben sich längst Herz und Auge von Eltern und Kindern gewonnen.



Vier-Städte-Kampf im Kunstturnen

Beuthen—Gleiwitz—Hindenburg—Ratibor

Die großen Wettkämpfe im Kunstturnen, die der Turnverein Frisch-Frei Beuthen im Laufe der letzten Jahre veranstaltete und zu denen die besten Mannschaften aus dem Reiche und aus den befreundeten Nachbarländern erschienen, tragen jetzt ihre Früchte. Das Kunstturnen hat in Oberschlesien einen ungeahnten Aufschwung genommen und eine Höhe erreicht, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. So gehören schon jetzt Mach, Hindenburg und Marek, Beuthen, zu der ersten Klasse in Deutschland. Eine oberschlesische Kunstturnmannschaft würde nur schwer einen Bezwinger im Reiche finden. Um nun einmal eine Heerschau unter Oberschlesiens Kunstturnern abzuhalten, veranstaltet der Oberschlesische Turngau am 2. Osterfeiertag (Montag, 21. April), abends 7 Uhr, im Schützenhaus Beuthen einen Vier-Städte-Kampf zwischen Beuthen—Gleiwitz—Hindenburg—Ratibor, den Hauptpflegestätten oberschlesischen Kunstturnens. Die Vorbereitungen sind schon seit einigen Wochen im Gange. Der Gerätewettkampf in Borsigwerk am vergangenen Sonntag galt einer letzten Prüfung, nach der die Mannschaften im großen und ganzen schon feststehen. Beuthen läßt sich durch den Turnverein Frisch-Frei vertreten, während die drei anderen Städte mit Auswahlmannschaften antreten. Nach den früheren Kunstturnveranstaltungen zu urteilen, verspricht dieser Vier-Städte-Kampf einen interessanten und spannenden Verlauf. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet, und zwar nur in der Zigarrenhandlung Königsberger, Beuthen, Bahnhofstraße 30.

Turntag der Oberschlesischen Turnerschaft

Am Sonnabend, nachm. 4 Uhr, treffen die Abgeordneten der drei Gaue der Oberschlesischen Turnerschaft mit dem Vorstand zum Turntag zusammen. Nach Entgegennahme der Berichte wird sich der Turntag in der Hauptsache mit den an den Kreisturntag zu stellenden Anträgen, von denen insbesondere die Vertretung der Oberschlesischen Turnerschaft im Kreisturnrat des Kreises II der DT. beschäftigen, und der weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit mit dem Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband befassen. Für letzteren Punkt liegt ein eingehender Verhandlungsbericht einer Beratung von Vertretern beider Verbände vor, der insbesondere auch eine verwaltungsmäßige Grundlage für die gemeinsame Arbeit bringt. Das Ergebnis wird mit maßgebend sein für die Ausführungsbestimmungen des am 1. 1. 1930 in Kraft getretenen Vertrages. Aus dem weiteren Programm der Sitzung sind hervorzuheben: Verteilung von Beihilfen, Beitrag zur Professor Otto-Crull-Stiftung des Oberschlesischen Turngaues, Veranstaltungen der Oberschlesischen Turnerschaft und Satzungsänderungen. Dem Turntag obliegt auch die Wahl des Vorsitzenden der Oberschlesischen Turnerschaft, der in den bisherigen bewährten Händen verbleiben dürfte.

Tagungen in Oberschlesien

Fußballgautag in Beuthen

Der Gau Beuthen im Oberschlesischen Fußballverband hielt seinen Gautag im Konzerthause ab. 16 Vereine mit 34 Stimmen waren vertreten. Verbandsvorsitzender Stephan, Gleiwitz, übermittelte die Grüße des Verbandsvorstandes und sprach Beuthen 09 seine Glückwünsche zum Meisterschaftssiege aus. Als Vertreter der Stadt Beuthen begrüßte Stadtjugendpfleger Seliger die Versammlung im Namen des Oberbürgermeisters und des Stadtamtes für Leibesübungen. Aus den Jahresberichten ging hervor, daß der Gau Beuthen einen großen Aufstieg genommen hat und jetzt der stärkste im Verband Oberschlesien ist. Die sportlichen Erfolge hielten mit dieser Ausbreitung Schritt. Nach Entlastung des Vorstandes wurde zur Wahl geschritten, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender Palenda (09), 2. Vorsitzender Stangretzki (Miechowitz), 1. Schriftführer Hohnisch (Dombrowa), 2. Schriftführer Bergmann (Miechowitz). Kassierer Stöbel (Blei-Scharley), Spielausschuß Bittner (09), Respondek (VfB. 18), Piontek (Spielvereinigung), Knorr (Blei-Scharley) und Bergmann (Miechowitz). Schiedsrichterausschuß Krügel (Blei-Scharley) Knorr (Blei-Scharley), Wienczek (09). Die Gauehrennadel erhielten Karwarth und Becher 09, Hanke und Helmin, VfB. 18, Barusel und Kunze Spielvereinigung, Stangretzki und Bergmann, Miechowitz und Piwozarczyk (Blei-Scharley). Als Tagungsort für den nächsten Gautag wurde wiederum Beuthen bestimmt.

Fußballgautag in Gleiwitz

Der fällige Gautag des Gaues Gleiwitz nahm einen interessanten und reibungslosen Verlauf. Die Berichte des Vorstandes, des Spielausschusses, des Schiedsrichterausschusses und des Jugendausschusses wurden ohne Aussprache genehmigt. Der Gau umfaßt 18 Vereine mit 2668 Mitgliedern. Nach Entlastung des Vorstandes wurde der neue Vorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Nahler, 2. Vorsitzender Korn, 1. Schriftführer Jergas, 2. Schriftführer Braedel, Kassierer Knietsch, Spielausschuß Bienek (Germania), Wielczek (Reichsbahn), Roeder (Oberhütten), Winitzki (Laband). Schiedsrichterausschuß Bieß, Sacher, Scharff.

Bezirkstagung der Radfahrer

Der Bezirk West des Gaues 35 des Bundes Deutscher Radfahrer hielt seine diesjährige Bezirkstagung in Leobschütz ab. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Rieger, Ratibor, 2. Vorsitzender Damczyk, Ratibor, Kassierer Czerner, Leobschütz Schriftführer Barton, Ratibor, 1. Fahrwart Glugosch, Leobschütz, 2. Fahrwart Rößler, Leobschütz, Jugendfahrwart Dolezick, Ratibor. Für das laufende Jahr wurden folgende Veranstaltungen festgesetzt: **11. Mai:** Gauwanderfahrt nach Cosel, **22. Juni:** Gauwanderfahrt nach Ziegenhals; **27. Juli:** Gauwanderfahrt nach der Bischofskoppe; **17. August:** Gauwanderfahrt nach Leobschütz und Bezirksrennen; **14. September:** Bezirkswanderfahrt nach Ratibor mit Bezirksmannschaftsrennen.

Tennisclub Blau-Gelb Beuthen

Die Jahresversammlung des Tennisklubs Blau-Gelb Beuthen zeigte, daß der Verein im verflossenen Jahre große sportliche Erfolge erringen konnte. So wurde die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft 1929 gewonnen. Im Jahre 1930 wird wieder ein Trainer, und zwar auf die Dauer von drei Monaten, angestellt werden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Bergwerksdirektor Drischel, 2. Vorsitzender Direktor Micksch. Schriftführer Hesse, Kassenwart Schnura, Sport- und Jugendwart Walter Michatsch, Platzwart Regierungsbaumeister Theimert, Beisitzer Direktor Robert, Hans Michatsch, Frau Micksch und Frau Walter. Im weiteren Verlauf der Versammlung hielt Hans Michatsch im Hinblick auf das fünfjährige Bestehen des Vereins einen Rückblick, der zeigte, daß Blau-Gelb im Laufe dieser kurzen Zeit sich einen hervorragenden Platz in der oberschlesischen Sportbewegung erkämpft hat.

Deutsche Jugendkraft

Der vierte Sonntag im Monat spielfrei

Nach Beschluß des Kreisausschusses besteht für den vierten Sonntag im Monat Verbot für sämtliche sportlichen Betätigungen. Für diesen Sonntag dürfen keine Spiele oder sonstige Veranstaltungen abgeschlossen werden.

Erste Oberschlesische Tisch-Tennis-Meisterschaften am 18. Mai in Beuthen

Erstmalig gelangen im DJK.-Verbande die Oberschlesischen Meisterschaften in Tisch-Tennis zur Durchführung. Die Vorarbeiten sind der DJK. Sportfreunde Beuthen OS. übertragen worden.

DJK. Hertha Ratibor — DJK. Vorwärts Biskupitz 3:3

Unter der umsichtigen Leitung von Ottenburger und vor einer stattlichen Zuschauerzahl gab „Hertha" als erste Ratiborer DJK.-Abteilung ihr Debut in Biskupitz' Mauern. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf: denn nach der Feldüberlegenheit hätte „Vorwärts" das Spiel gewinnen müssen. Das Spiel war sehr fair.

DHV. Hindenburg — Kyffhäuser (Jugendgruppe) Guidogrube 5:3

Die Turnergilde im DHV. spielte zum ersten Male in Hindenburg. Der gut kombinierende Sturm konnte durch die Hintermannschaft des Gegners nicht aufgehalten werden und übernahm bereits in der ersten Halbzeit mit 3:0 die Führung. Die Kyffhäuser-Jugend konnte sich trotz aller Anstrengungen nicht recht durchsetzen und mußte mit dem Ergebnis von 5:3 das Spielfeld verlassen. Man darf gespannt sein, wie sich die junge DHV.-Mannschaft bei den DHV.-Rundenspielen behaupten wird.

Sportfreunde Cosel — Beuthen 09 I 2:2

Die Reservemannschaft der Beuthener gab vor zahlreichen Zuschauern in Cosel ein Gastspiel, das die Zuschauer vollauf befriedigte. Die Gäste zeigten ein schönes flüssiges Spiel und beherrschten zum größten Teil das Feld. Bei Cosel gab es noch viel schwache Stellen.

Vorwärts Kandrzin (Liga) — Sportfreunde Ratibor 3:3

Die Kandrziner setzten sich gegen die Ratiborer Sportfreunde schlecht durch. Wenn das Ergebnis zwar auch nicht dem Spielverlauf entspricht, denn Kandrzin war wesentlich besser, so kann das Abschneiden des Ligavertreters doch nicht befriedigen.

Pogon Friedenshütte — SV. Borsigwerk 4:1

Die Liga des Sportvereins Borsigwerk weilte zu einem Freundschaftsspiel bei KS. Pogon Friedenshütte. Borsigwerk gewann mit 4:1. Die Torschützen waren Hilla (2) und Jendrysek (2).

Fußballkampf Wien—Süddeutschland

Die österreichische Fußballmannschaft, die am Sonntag in Wien zum Spiel gegen die Vertreter von Süddeutschland antritt, hat noch einige Verstärkungen erhalten. Der linke Flügel wurde neu besetzt, sodaß die Mannschaft nunmehr das Beste darstellen dürfte, was Oesterreich gegenwärtig aufzubieten in der Lage ist. Die Mannschaften werden sich dem Unparteiischen Birlem, Berlin, nunmehr in folgender Aufstellung zum Kampf stellen: **Oesterreich:** Hiden (WAC); Rainer, Blum (Vienna); Braun (WAC), Hoffmann (Vienna), Luef (Rapid); Brosenbauer (Vienna). Wesselik (Rapid), Gschweidl (Vienna), Horvath (Wacker), Wessely (Rapid). **Süddeutschland:** Stuhlfauth (1. FC. Nürnberg); Hagen (Fürth), Stubb (Eintr. Frankf.); Schäfer (München 60), Hergert (Pirmasens), Mantel (Eintr. Frankf.); Huber (Rastatt), Scherm (ASV. Nürnberg), Schmitt (1. FC. Nürnberg), Frank (Fürth), Kellerhoff (Eintr. Frankf.).

Sechstagefahrt der Motorräder

Noch 32 Maschinen ohne Strafpunkte

Die erste Hälfte der 144-Stundenfahrt der Motorräder auf dem Nürburgring ist vorüber. Noch sind die Ausfälle recht geringfügig, denn von den 43 am Montag nachmittag gestarteten Maschinen befinden sich noch 38 im Wettbewerb, davon 32 ohne jeden Strafpunkt. In der Mannschaftswertung sind bisher sechs Fabrikteams fehlerlos gefahren, zwei weitere haben Strafpunkte hinnehmen müssen, die indes ihre Ursache keineswegs in dem Versagen der Maschinen haben. Das Ergebnis ist also recht erfreulich. Man darf gespannt sein, wie die zweite Hälfte der Prüfung ausfallen wird; denn nun heißt es, **die letzten 72 Stunden im 40- bezw. 50-Kilometertempo zu erledigen** und dazu gehört allerlei, besonders wenn man berücksichtigt, daß pro Tag viermal die berüchtigte Steilstrecke befahren werden muß.

Berliner Börse vom 11. April 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	113	113 3/8
Hansa Dampf.	158	159 3/4
Nordd. Lloyd	113	113 1/2
Barm. Bankver.	134	134
Berl. Handels-G.	175	175 1/2
Comm.& Priv.-B.	162	162
Darmst. &Nat.-B.	241	241 1/2
Dt. Bank u. Disc.	151	150 1/4
Dresdner Bank	154 3/4	155
Aku	118	116 3/4
Allg.Elektr.-Ges.	173 1/8	173
Bemberg	145 1/4	146
Bergmann Elek.	200	200
Buderus Eisen	74 1/2	74 1/4
Charl. Wasserw.	105 1/4	105 1/2
Daimler-Benz	41 1/4	41 1/4
Dessauer Gas		174 1/4
Dt. Erdöl	102 3/4	103 1/2
Elekt. Lieferung		172
Essener Steink.		
J. G. Farben	177 3/4	178 1/8
Gelsenk. Bergw.	141 3/4	141 1/2
HarpenerBergw.		125
Hoesch Eis.u.St.	113 1/2	113 1/2
Holzmann Ph.	109 1/4	109

	Anf.-kurse	Schl.-kurse.
Ilse Bergb.		230 1/2
Kaliw. Aschersl.	221 1/2	221 1/2
Karstadt	133 1/4	134 7/8
Klöcknerw.	106	106 1/2
Köln.-Neuess. B.	111	110 1/2
Mannesmann		110 1/8
Mansf. Bergbau	107 3/4	107 5/8
Masch.-Bau-Unt.	49 3/4	49 3/4
Metallbank	109 3/4	109 3/4
Oberbedarf		74 3/4
Oberschl.Koksw	109 3/4	109 5/8
Orenst.& Koppel	79 1/2	79 1/8
Ostwerke	251 5/8	252
Otavi	61 3/4	61 3/8
Phönix Bergb.	105 1/4	105
Polyphon	290	293
Rhein. Braunk.	237	237 1/2
Rheinstahl	117	116 3/4
Rütgers	72 1/4	72
Salzdetfurth	381 1/2	383 1/4
Schl. Elekt. u. G.	178	179 1/8
Schultheiß	299	299 1/2
Siemens Halske	261 1/2	263
Svenska	357 1/4	361
Ver. Stahlwerke	100	100

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	337 1/2	338 1/2
Allianz Lebens.		234
Allianz Stuttg.		200 1/2
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2275	2275

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	127 3/4	127 1/2
Allg.Lok.u.Strb.	171 3/4	171
Canada	33 1/2	34
Dt. Reichsb. V.A.	93 3/8	93 1/8
Gr. Cass. Strb.	64 1/4	64 1/2
Hapag	112 1/2	111 1/8
Hamb. Hochb.	77	77 1/2
Hamb. Südam.	171 1/2	168
Hannov. Strb.	143	143
Hansa Dampf.	156	155
Magd. Strb.	62	62 3/4
Nordd Lloyd	112 1/4	110 5/8
Schantung	78 1/2	73 3/4
Schl. Dpf. Co.		59 1/2
Zschipk. Finst.	191	191

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	116 1/4	116
Bank f. Br. Ind.	158	155 1/2
Bank f. elekt. W.	136 1/8	135
Barmer Bank-V.	133 3/4	133 1/4
Bayr. Hyp. u. W.	138	138
do. Ver.-Bk.	144	144
Berl. Handelsges	174 1/4	175
Comm. u. Pr. B.	160 1/4	160 1/4
Darmst. u. Nat.	239 1/4	239
Dt. Asiat. B.	54	54 3/4
Dt. Bank u. Disc.	150 1/2	150 1/2
Dt. Hypothek. B.	127	140 1/4
do. Ueberseeb.	105	105
Dresdner Bank	154 3/4	154 3/4
Oesterr.Cr.-Anst	29 7/8	30
Preuß. Bodkr.	140 1/2	140 1/2
do. Centr. Bod.	176	176
do. Pfandbr. B.	176	176
Reichsbank	295	291 1/2
SächsischeBank	151	150 1/4
Schl. Bod. Kred.	139	139 1/2
Wiener Bank-V.	11 3/8	11 3/4

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	590	590
Dortm. Akt.-B.	227 1/2	227 1/2
do. Ritter-B.	268	265
do. Union-B.	254	255 1/2
Engelhardt-B.	222	223
Leipz. Riebeck	137 1/4	137
Löwenbrauerei	275	277
Reichelbräu	260 3/4	259
Schulth.Patzenh.	295	296
v. Tuchersche	141 1/2	141 1/2

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	128 1/2	128 3/4
Adler P. Cem.	66 1/2	65 1/2
A. E. G.	171 5/8	171 3/4
do. Vorz.-A. 6%		99 1/2
do. Vorz. B 5%		99 1/4
AG. f. Bauaust.	43	42 1/8
Alfeld-Dellig	41	41
Alg. Kunstzijde	116 1/2	116 3/8
Ammend. Pap.	140	141 3/4
Anhalt.Kohlenw	79 1/4	78
Aschaff. Zellst.	150	151
Augsb. Nürnb.	76 1/2	76 1/4
Bachm. & Lade.	127 1/2	128
Barop. Walzw.	51 1/4	51 1/4
Basalt AG.	36	36
Bayer. Motoren	87 3/4	87 3/4
Bayer. Spiegel	63 1/2	64
Bemberg	147 1/4	149
Berger J., Tiefb.	320	318
Bergmann	198	197 1/2
Berl. Gub. Hutf.	228 1/2	228 1/2
do. Holzkont.	43	42 5/8
do. Karlsruh.Ind.	67	66 1/2
do. Masch.	66	65 1/2
do. Neurod. K.	52	51
Berth. Messg.	39	39
Beton u. Mon.	138	139 1/2
Bösp. Walzw.	56 3/4	56 3/4
Braunk. u. Brik.	148	147 3/4
Braunschw.Kohl	233	233
Breitenb. P. Z.	128	128
Brem. Allg. G.	125 1/4	125 1/4
Buderus Eisen	72 1/2	73 3/4
Byk. Guldenw.	69	69
Carlshütte Altw.	46	45
Charl. Wasser.	104 1/4	104
Chem. F. Heyden	61 1/8	61 1/4
do. Ind. Gelsenk.		60
do. Schuster	55 3/4	55 3/4
I. G. Chemie	190 1/2	190
Christ.&Unmack	45	46
Compania Hisp.	355 1/2	358
Conc. Spinnerei	57 3/4	56 1/2
Cont. Gummi	183 1/8	183 1/2
Daimler	41 1/2	41 1/8
Dessauer Gas	172	173
Dt. Atlant. Teleg.	123 1/4	123 1/2
do. Erdöl	102 1/8	102
do. Jutespinn.	79	77 1/4
do. Kabelw.	75 5/8	74 1/8
do. Linoleum	253 1/8	254
do. Schachtb.	97 1/4	97 1/4
do. Steinzg.	188	189
do. Telephon	65	65
do. Ton u. St.	129 1/4	130
do. Wolle	13 1/8	12 1/2
do. Eisenhandel	73	73 1/4
Doornkaat	112	113
Dresd. Gard.	83	84 1/4
Dynam. Nobel	84	83 1/2
Eintr. Braunk.	141 1/2	141 1/2
Eisenbahn-Verkehrsm.	159 1/2	160
Elektr.Lieferung	171	170 1/2
do. Wk.-Lieg.	125	127
do. do. Schles.	112 1/4	112
do. Licht u. Kraft	175	174 3/4
Erdmsd. Sp.	90 1/2	90 1/2
Essener Steink.	142 3/4	142 3/4
Fahlbg. List. C.	77 7/8	77
I. G. Farben	176 3/4	175
Feldmühle Pap.	178 1/2	178 1/4
Felten & Guill.	129 1/4	130 1/8
Flöther Masch.	38	37 1/4
Fraust. Zucker	63	63
Froeb. Zucker	56	56
Gelsenk. Bg.	141	141 5/8
Genschow & Co.	66	66
Germania Ptl.	168	169
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	182	183 3/8
Goldina	23 1/2	23 1/2
Goldschm. Th.	72	72
Görlitzer Wagg.	108 3/4	108
Gruschw. Text.	70 1/2	71 1/2
Hackethal Dr.	98 7/8	99
Hageda	120	119 1/2
Hamb. El. W.	138	138
Hammersen	112 1/2	112 1/2
Hannov. Masch.	88 3/4	37 3/8
Harb. E. u. Br.	87 1/2	86 1/2
Harp. Bergb.	125	126 1/4
Hedwigsh.	99	99
Hemmor Ptl.	163 3/4	164
Hilgers	70	70
Hirsch Kupfer	114 1/2	114 3/4
Hoesch Eisen	113 1/4	113 1/2
Höffm. Stärke	60	60
Hohenlohe	88 1/2	87 1/2
Holzmann Ph.	108	108
Horchwerke	61	61
Hotelbetr.-G.	164 1/2	164 1/2
Huta, Breslau	87	87
Hutschenr. C. M.	63	63 1/2
Ilse Bergbau	230	230
do.Genußschein.	120 1/2	120 1/2
Industriebau	66 5/8	66 1/2
Jeserich	56 1/2	56
Jüdel M. & Co.	129 1/4	129 1/4
Jungh. Gebr.	38 1/2	37 1/2
Kahla Porz.	60 3/4	60 3/4
Kais. Keller	76	74
Kali. Aschersl.	220	220
Kali-Chemie	157	153
Karstadt	132 1/8	132 3/4
Kirchner & Co.	63 1/2	63
Klöckner	105	106 1/2
Koehlmann S.	66 3/4	65
Köln-Neuess. B	110 1/4	110 3/4
Köln Gas u. El.	79 3/4	78
Kölsch-Walzw.	52 1/2	52
Körting Elektr.	105	105
Körting Gebr.	69	69
Kromschröd.	137 1/2	142
KronprinzMetall	43 3/4	46
Kunz. Treibriem.	112 1/4	113 1/2
Lahmeyer & Co.	170	170
Laurahütte	52 1/8	52
Leipz. Pianof. Z.	28 5/8	28 1/4
Leonh. Braunk.	163	162 1/2
Leopoldgrube	69	67 1/2
Lindes Eism.	185 1/2	186
Lindström	590	580
Lingel Schuhf.	55	58
Lingner Werke	89	86
Lorenz C.	113 1/4	114
Lüneburger Wachsbleiche	54 3/4	55 1/2
Magdeburg. Gas	41 1/4	41 1/4
do. Bergw.	50 3/4	53
do. Mühlen	47 1/2	47
Magirus C. D.	23 1/2	23 1/2
Mannesmann R.	110	109 7/8
Mansfeld. Bergb.	107 1/4	107
Mech. W. Lind.	87	85 1/4
Meinecke	97 3/4	107 3/4
Meißner Ofen	73 3/4	74 3/4
Merkurwolle	144 1/4	144 1/4
Metallgesellsch.	108 1/2	109
Meyer H. & Co.	139	139
Meyer Kauffm.	35 1/2	35 1/4
Miag	131 1/4	131
Mimosa	238	236
Minimax	101	101 1/2
Mitteldt. Stahlw.	125	125
Mix & Genest	139 1/2	139 1/2
Montecatini	53 1/4	53 3/4
Motor Deutz	70 1/2	70 1/2
Mühlh. Bergw.	109 1/2	109 1/2
Nationale Auto	19 1/8	19 3/4
Natr. Z. u. Pap.	112	112
Niederlausitz. K.	139	138 1/2
Niederschl. Elek.		
Nordd.Wollkäm.	93	93 1/2
Oberschl.Eisb.B.	74 1/4	75
Oberschl.Koksw	109 1/4	109
do. Genußsch.	94	97
Orenst. & Kopp.	78 3/4	78 3/4
Ostwerke AG.	248	248 3/4
Phönix Bergb.	104 1/4	104 1/2
do. Braunk.	69	69 1/4
Pintsch L.	158	161
Plau. Tüll u. G.	36	36
Pöge H. Elektr.	17 1/4	17 1/4
Polyphon	288 1/2	290
Preußengrube	119 1/2	119 1/2
Rauchw. Walt.	31	32 1/4
Rhein. Braunk.	234 1/2	236
do. Elektrizität	146	146
do. Möb. W.	76	75 1/2
do. Textil	33	32 1/4
do. Westf. Elek.	182	182
do. Sprengstoff		67
do. Stahlwerk	116 1/8	117 1/2
Riebeck Mont.	104 1/4	103
Roddergrube	687	687
Rosenthal Ph.	87 1/2	87 1/2
Rositzer Zucker	32 3/4	33
Rückforth Nachf	71 7/8	71 3/4
Ruscheweyh	85 1/8	85
Rütgerswerke	72	71 7/8
Sachsenwerk	102	100
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	116	117
Salzdetf. Kali	381	381 3/4
Sarotti	134 1/4	136
Saxonia Portl. C.		128
Schering	320	316
Schles. Bergb. Z.	71 1/4	71 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	124 1/4	124 3/4
do. Cellulose	92 1/2	92 1/2
do. Gas La. B.	177 3/4	176 1/2
do. Lein. Kr.	15 1/8	16 7/8
do. Portl.-Z.	156 1/2	157
do. Textilwerk	23 1/4	22 3/4
Schubert & Salz.	223 1/4	224 1/2
Schuckert & Co.	191	190 1/2
Schwanebeck Portl.-Zement		102 1/2
Sieg.-Sol. Gußst.	14	14 1/4
Siegersd. Werke	55	54 1/8
Siemens Halske	239 1/2	239 3/4
Siemens Glas	141	141 1/2
Staßf. Chem.	22 5/8	22 1/2
Stett. Chamotte	62	62
do. Portl. Z.	83	80
Stock R. & Co.	82 1/4	82 1/4
Stöhr & Co. Kg.	103 3/4	104 1/2
Stolberg. Zink.		102 1/4
StollwerckGebr.	105	103
Stralsund.Spielk	223	230 1/2
Svenska	355	350
Tack & Cie.	108 1/4	108 1/4
Teleph. J. Berl.		69 3/4
Tempelh. Feld	43 3/4	43 7/8
Thöris V. Oelf.	85	85 1/2
Tietz Leonh.	154	155
Trachb. Zucker	35 1/2	35 1/4
Transradio	130 1/8	130 3/4
Triptis AG.	48 1/4	49 7/8
Tuchf. Aachen	116 1/4	115 1/4
Union Bauges.	45	46 1/4
Union F. chem.	44	45
Varz. Papierf.	124	124
Ver. Berl. Mört.	114	114 1/4
do. Dtsch.Nickw.	158 1/2	157
do. Glanzstoff	162	160
do. Jut. Sp. L. B.	96	97
do. M. Tuchf.	44	43
do. Stahlwerke	99 3/4	100
do. Schimisch.Z.	182 1/2	182 1/2
do. Schmirg.M.	50	49
do. Smyrna T.	178 1/2	178 1/2
Viktoriawerke	64 1/2	64 1/2
Vogel Tel. Dr.	67 1/4	67 1/2
Vogtl. Masch.	72 1/8	72 1/2
do. Tüllfabr.	59 3/4	59
Wanderer W.	49	49
Wenderoth	73	75 1/4
Westereg. Alk.	223	223
Westfäl. Draht	81	81
Wicking Portl.Z.	117 1/2	117 7/8
Wunderlich & C.		100
Zeitz Masch.	131	133 1/2
Zeiß-Ikon	78	78
Zellstoff-Ver.	103	102
do. Waldhof	191	191
*		
Neu-Guinea	451	455
Otavi	61	61

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	61	61
Faber Bleistift	129	127
Kabelw. Rheydt		193
Lerche & Nippert		80 1/2
Linke Hofmann	78 1/2	78 1/2
Manoli		
Neckarsulm		75
Oehringen Bgb.	206	207
J. D. Riedel	70 1/2	70 1/2
Stoewer Auto	30 1/2	30 1/2
*		
Nationalfilm	95	95
Ufa	94	94
*		
Burbach-Kali	189	190
Wintershall	203	203 1/2
*		
Diamond ord.		9 7/8
Kaoko		75
Salitrera		110
*		
Chade 6%		404
Oberbedarf	92	74,10
Obschl. Eis.-Ind.	91 1/2	90,68
Schl. Elek. u. Gas		92,25

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	55	55 1/2
do. Anl. Auslos.	11,1	11,2
Schutzgeb. Anl.	3,2	3,2
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	92 1/2	92,5
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	86,9	86,9
7% Dt.Reichsanl.	100,1	101,1
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16 1/4	16 1/2
do.m. Ausl. Sch. I	53 1/2	53.5
8% Land C.G.Pfd.	96	94 1/4
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96	96,1
8% Pr. Bodkr. 17	97 1/2	97 1/2
do. Ctrlbdkr. 27	97 1/2	97 1/4
do. Pfdbr.Bk 47	97 1/2	97 3/4
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98	98
do. do. III	96	96
do. do. V	96,30	96,30
do. Kom. Obl. XX	94	94
10% Pr Pfandbr.-Ak.	101.1	101,1
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	109 7/8	109 3/8
Linke-Hofmann	94 1/4	91

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	19 1/2	19 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47 1/4	48
4% do. Goldrent.	28 3/4	28,9
4% Türk. Admin.	6	6
do. Bagdad	7,6	7,6
do. von 1905	7 1/2	7,6
do. Zoll. 1911	7,6	7 1/2
Türk. 400Fr. Los		12 1/2
4% Ungar. Gold	26 1/8	26,4
do. do. Kronenr.	2,6	2 5/8
Ung. Staatsr. 13	23 1/4	23 1/8
4 1/2% do. 14	28,5	28,6
*		
4 1/2% Budap. St 14	61 1/2	61,2
Lissaboner Stadt		10,8
*		
3% Oesterr. Ung.		21 1/2
4% do. Gold-Pr.	4,8	4,85
4% Dux Bodenb.		11,12
4% KaschauOder		12 1/4
4 1/2% Anatolier Serie I	15	15
do. Serie II	15	15
do. Serie III	16 1/4	16,3

Breslauer Börse

Breslau, den 11. April.

Breslauer Baubank	49
Carlshütte	48
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	64
Feldmühle	178
Flöther Maschinen	35
Fraustädter Zucker	63
Gruschwitz Textilwerke	71
Hohenlohe	—
Huta	87
Komm. Elektr. Sagan	72 1/2
Königs- und Laurahütte	51
Meinecke	95 3/4
Meyer Kauffmann	35
O.-S. Eisenbahnb.	73
Ost-Werke Aktien	249
Reichelt-Aktien F.	109 3/4
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	255
Schles. Leinen	16 1/2
Schles. Portland-Cement	159
Schles. Textilwerke	22
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	80
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	56
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,48
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. April. Polnische Noten: Warschau 46.825—47.025, Kattowitz 46.825—47.025, Posen 46.85 — 47.05 Gr. Zloty 46.725—47.125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3 1/2%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3 1/2%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

Der Endkampf um die Steuern

Ein neues Biersteuer-Kompromiß der Regierungsparteien

Ein Zentrumsredner in schärfster Opposition

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 11. April. Während der Reichstag **bereits** über das Deckungsprogramm der Regierung, also auch die Biersteuererhöhung, beriet, haben sich die Regierungsparteien noch einmal zusammengefunden, um wenigstens untereinander **eine** Einigung **zu** erzielen. Die erste Erklärung der hinter der Regierung stehenden Parteien zum Steuerprogramm wurde mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei eingebracht, da diese Partei sich dem gestern gefundenen Kompromiß in der Biersteuerfrage nicht angeschlossen hatte. Auf diese Weise kam es zu dem doch wohl recht seltenen Fall, daß der Reichstagspräsident während der Beratung über eine Regierungsvorlage die Sitzung unterbrechen mußte, um mitzuteilen, daß die Regierung eine neue abgeänderte Vorlage eingebracht habe. Die Regierungsparteien hatten sich nunmehr endgültig auf eine neue Formel für die Biersteuererhöhung geeinigt, die auch die Bayerische Volkspartei mitmachen zu können glaubt. Die Vereinbarung läuft auf eine Erhöhung der Biersteuer hinaus, die auf **45 Prozent** gegen die gestern geplanten **50 Prozent** begrenzt wird. Dafür kommt die Freigrenze bis zu 10 000 Hektoliter in Fortfall. Hierdurch wird eine Spanne von etwa 22 Millionen Mark gewonnen, so daß das finanzielle Ergebnis dasselbe bleiben dürfte. Innerhalb der bisherigen Freigrenze findet eine Staffelung der Biersteuererhöhung statt. Da ein Fehlbetrag gegenüber dem gestrigen Plan nicht zu erwarten ist, haben auch Finanzminister und Reichskanzler der neuen Regelung ihre Zustimmung gegeben.

Die Reichstagssitzung hat aber gezeigt, daß die Meinungen innerhalb der Fraktionen die hinter der Regierung stehen, jedenfalls innerhalb des Zentrums überaus geteilt sind. Während der erste Zentrumsredner die Vorlage der Regierung begründete, wandte sich ein späterer Redner derselben Fraktion in schärfsten Ausführungen gegen das Steuerprogramm der Regierung Brüning — also seinen eigenen Reichskanzler — und bekämpfte ihr Programm schärfer als es bisher wohl der schärfste sozialdemokratische Oppositionsredner getan hat.

Der merkwürdige Vorfall des Zentrumsredners, der gegen seine Fraktion gesprochen hatte, wurde beseitigt durch eine Erklärung seines Fraktionskollegen Herold im Steuerausschuß, der dort feststellte, daß der Abg. Schlack **ohne Wissen und Willen der Fraktion im Reichstag gegen die allgemeine Ueberzeugung der Fraktion gesprochen** habe. Das Zentrum stehe auf dem Boden des Steuerkompromisses.

Sitzungsbericht

Der Reichstag setzt die zweite Beratung der Deckungsvorlagen fort.

Abg. Dr. Föhr (Ztr.)

gibt im Namen der hinter der Regierung stehenden Parteien mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei eine Erklärung des Inhaltes ab, die Parteien würden **trotz mancher Bedenken den Deckungsvorlagen zustimmen, um die dringend notwendige Sanierung der Reichskasse und Entlastung der Wirtschaft zu ermöglichen.**

„Wir betrachten die Ordnung der Finanzen des Reiches zugleich als die **Voraussetzung für die Wiederbelebung der Wirtschaft, die wiederum Voraussetzung ist für die Behebung der sozialen Notstände.** Mit unserer Zustimmung zu den Vorlagen geben wir dem festen Willen Ausdruck, eine **gründliche Finanzreform und Steuersenkung mit aller Beschleunigung in Angriff** zu nehmen und durchzuführen. Gleichzeitig legen wir Wert darauf, mit aller Deutlichkeit auf **die Folgen einer Ablehnung des Finanzprogramms hinzuweisen.**"

Sämtliche hinter der Regierung stehenden Parteien hätten gestern den Initiativantrag zum Agrarhilfsprogramm unterschrieben. Sie würden sich aber bei einer Ablehnung der Deckungsvorlagen **an diese Unterschrift nicht gebunden** fühlen und würden sie in diesem Fall zurückziehen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Präsident Löbe schlägt vor, die Punkte mit den umfangreichen Aenderungsanträgen an die letzte Stelle der Tagesordnung zu setzen. Der Vorschlag wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Zur Einzelberatung kommt zunächst die Aenderung der **Tabak- und Zuckersteuer** und gleich darauf die Einzelberatung der Biersteuer. An Stelle der im Ausschuß abgelehnten Erhöhung um 75 Prozent beantragen die **Regierungsparteien eine 50prozentige Erhöhung der Biersteuer.**

Abg. Puchta (Soz.) lehnt die Biersteuererhöhung ab und beantragt für den Fall der Annahme eine **Bestimmung, wonach die Brauereien keinen Preisaufschlag über die Steuererhöhung hinaus machen dürfen.**

Präsident Löbe teilt mit, daß

inzwischen ein neuer Antrag zur Biersteuer eingegangen sei, der die Unterschrift aller in der Regierung vertretenen Parteien trägt.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) führt aus, mit ihrer **Zustimmung zu dem neuen Kompromiß** habe die Regierung **den dritten Umfall der Biersteuerfrage** gemacht. Das neue Kompromiß bleibe hinter der 50prozentigen Biersteuererhöhung zurück, an der die Regierung unbedingt festhalten **wollte.**

Der Redner **wendet sich** dann gegen die gestaffelte Umsatzsteuer. Die **wahre** Absicht der Wirtschaftspartei sei eine Ausnahmesteuer gegen die Konsumvereine.

Willickens (Nat.Soz.) erklärt, seine Freunde würden **der Landwirtschaft jede Hilfe** gewähren, aber sie könnten nicht den Anträgen zustimmen, mit denen das Kabinett Brüning gestützt werden soll. Die Erleichterungen für die Landwirtschaft dürften nicht erkauft werden mit Konzessionen an die Erfüllungspolitik.

Schlack (Ztr.):

„Das Regierungsprogramm belastet schon die breiten Massen weitgehend, aber der Antrag der Regierungsparteien ist für die breiten Massen geradezu unerträglich. Die Umsatzsteuer belastet am meisten die armen kinderreichen Familien. Dazu kommt die Sondersteuer, die ein Ausnahmegesetz gegen die Selbsthilfe der Verbraucher darstellt und die viel schlimmer ist als die frühere Warenhaussteuer. Das Gesamtprogramm ist so gestaltet, daß diese Regierung als die „reaktionärste" seit der Revolution bezeichnet **werden müßte,** falls die Regierung auch der Sondersteuer zustimmt. Wir sind überzeugt, daß Minister Stegerwald diese Steuer nicht mitmacht. Die Mitglieder von Konsumvereinen werden den Parteien, die für diese Sondersteuer sind, bei den Wahlen die Antwort erteilen."

Die Umsatzsteueranträge werden dem Steuerausschuß überwiesen.

Präsident Löbe teilt mit, daß die Sitzung nachher unterbrochen werden soll, um eine kurze Ausschußberatung zu ermöglichen.

Bei der Einzelberatung der

Mineralwassersteuer

fordert

Abg. Sollmann (Soz.) die Gegner des Alkoholismus in allen Parteien zur Ablehnung dieser Steuer auf.

Bei der Vorlage der Industrieaufbringungsumlage begründet

Abg. Meier-Baden (Soz.) den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung eines Notopfers in der Form eines 10prozentigen Zuschlags zur Einkommensteuer.

Es folgt die vorher zurückgestellte Vorlage über die Erhöhung der Mineralzölle.

Hünlich (Soz.) erklärt, in ihrer jetzigen Form sei die Vorlage für die Sozialdemokraten nicht annehmbar. Der Beimischungszwang für Spiritus verteuere den Betriebsstoff.

Tempel (Soz.) weist unter lautem Widerspruch der Kommunisten darauf hin, daß die Agrarpolitik **der russischen Sowjetregierung restlos mißlungen** sei. „Was uns jetzt als Agrarprogramm vorgelegt wird, ist nicht vereinbar mit den Interessen der Gesamtwirtschaft und schädigt besonders auch die bäuerlichen Wirtschaften. Ein Minister des jetzigen Kabinetts sagte uns vor einigen Tagen:

„Wir leben nicht von Hugenberg, wir werden an ihm sterben!"

Das wird das Schicksal dieses Kabinetts sein."

Präsident Löbe erklärt um 16.30 Uhr, daß vereinbarungsgemäß die Beratung jetzt abgebrochen wird.

Die Agrarvorlagen werden dem Handelspolitischen Ausschuß, die Umsatzsteueranträge dem Steuerausschuß überwiesen.

Agrarvorlagen im Handelsausschuß angenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. April. Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages befaßte sich am Freitag mit den ihm überwiesenen Anträgen zur Herbeiführung der Agrarmaßnahmen.

Abg Dr. Dessauer (Ztr.) betonte, daß die Regierung von den Ermächtigungen nur in den dringendsten Fällen Gebrauch machen werde.

Abg. Freiherr von Richthofen (Dnat.): „Die deutsche Landwirtschaft verlangt nur gerechte Löhne für die landwirtschaftliche Arbeit."

Reichsernährungsminister Schiele:

„Der Ausgangspunkt aller Maßnahmen war früher schon, einen **Durchschnittspreis von 230 Mark für den Roggen durchzusetzen,** auch heute drehen sich die Erörterungen noch um diesen Preis. Er soll nur ein Durchschnittspreis für das Jahr sein". Den Befürchtungen, daß die geplanten Maßnahmen zu Lohnkämpfen **führen können,** hielt der Minister die Tatsache entgegen, **daß der Index für die landwirtschaftlichen Produkte von 144 im Jahre 1926 auf 110 gesunken** ist, während in der gleichen Zeit der Index für industrielle Fertigwaren von 142 auf 153 und in derselben Zeit der Index für die Löhne der gelernten und ungelernten Arbeiter um 20 Prozent gestiegen ist.

Gegen die Konkurrenz der überseeischen Länder kann die deutsche Landwirtschaft einfach nicht ankämpfen. Die Löhne sind dort ungleich niedriger. In Deutschland beträgt der Lohnanteil am Preis immer noch 40 Prozent. Dieselben Maßnahmen, die wir jetzt durchführen wollen, sind in Frankreich schon längst durchgeführt. Nur eine elastische Gestaltung der Zölle kann uns in die Lage versetzen, der Dinge Herr zu werden. Es soll nur der wirkliche Ueberfluß so weit abgedämpft werden, daß die Ausgeglichenheit im eigenen Lande hergestellt wird. Was den polnischen Handelsvertrag betrifft, so ist nach sorgfältiger Prüfung festgestellt worden, daß die vorgesehene Nachholung der Schweinezölle keine Gefahr für den Vertrag bildet.

In der Einzelberatung wurde die Agrarvorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Die Regierung sichert sich eine Wahlparole

Vor einer grundlegenden Erklärung des Reichskanzlers

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 11. April. Der Reichstag wird am Sonnabend die entscheidenden Abstimmungen über die Deckungsvorlagen vornehmen. Das Reichskabinett und die Parteiführer hielten am Freitag nachmittags und abends mehrere Besprechungen ab, in denen die letzten Verabredungen für den Reichstagskampf getroffen wurden. Die Ausschüsse nahmen ebenfalls Gelegenheit, am Freitag noch die neu eingebrachten Initiativanträge der Parteien, die neben den Steuern auch das Agrarprogramm betreffen, zu beraten. Die Deutschnationalen, die während des Freitags eine Dauersitzung in ihrem Fraktionszimmer abhielten, haben noch keinen Beschluß gefaßt. Es heißt, daß sie auch bei der Abstimmung bis zum letzten Augenblick ihren Widerstand geltend machen werden, um doch noch die Verbindung der Steuervorlagen mit dem Gesamtprogramm zu erreichen. Der Fraktionsvorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, war am Freitag nachmittag in Begleitung des Grafen Westarp beim Reichskanzler. In unterrichteten Kreisen nimmt man immer noch an, daß **die Deutschnationalen es nicht zum** Bruch kommen lassen, sondern bei der Abstimmung in zweiter Lesung **Einleitung und Ueberschrift der verschiedenen Gesetzentwürfe annehmen werden, um den übrigen Inhalt abzulehnen bezw. sich der Stimme zu enthalten.** Auf diese Weise würden die

Entwürfe in dritter Lösung gerettet

werden können. Sollten die Deutschnationalen bei ihrer ablehnenden Haltung bleiben, so hätten die Regierungsparteien abends den Beschluß gefaßt, **dem Reichstag ein Ermächtigungsgesetz für die Regierung vorzulegen, dessen Ablehnung das Zeichen zur Auflösung des Reichstages** sein sollte.

Das Reichskabinett hat den Gedanken des Ermächtigungsgesetzes aber wieder fallen gelassen. Der Agrarvorlage soll ein **Paragraph 1a** eingefügt werden, in dem ausgesprochen wird, daß **das Agrargesetz nur dann Gültigkeit erhält, wenn die Finanzvorlagen angenommen** werden. Zur Begründung dieses Paragraphen wird der Kanzler in der Sitzung des Reichstags das Wort nehmen, um mit aller Entschiedenheit festzustellen, daß **der Reichstag aufgelöst wird, wenn die Deckungsvorlagen nicht bei der 2. Lesung angenommen werden.** Der Kanzler wird in seiner Rede außerdem herausarbeiten, was das Kabinett als Kernfrage ansieht:

ob nämlich dem Staate in seiner jetzigen schwierigen Notlage die Mittel verweigert werden dürfen, die nach Auffassung der Regierung notwendig sind, wenn Staat und Wirtschaft über die gegenwärtige Krise hinweggebracht werden sollen.

Das ist nach Auffassung parlamentarischer Kreise **das Stichwort für den Wahlkampf, durch das das Ermächtigungsgesetz überflüssig wird.**

Entgleisung eines französischen Militärtransportzuges

(Telegraphische Meldung)

Paris, 11. April. Auf dem Bahnhof Laissey, auf der Strecke Besancon—Montbéliard, ist ein **vollbesetzter Militärtransportzug entgleist.** Sieben Soldaten sind getötet und 38 verletzt worden. Die Ursache der Katastrophe wird in Reparaturarbeiten auf der Strecke gesehen.

Das Ergebnis der Flottenkonferenz

Frankreich freut sich über die Rüstungsmöglichkeiten

(Telegraphische Meldung)

London, 11. April. Der Pakt, der als Abschluß der Seeabrüstungskonferenz anzusehen ist, wird aus drei Teilen bestehen.

Teil 1 wird aus einer ganzen Reihe von kleinen Sonderabkommen zusammengesetzt sein. Diese Abkommen werden betreffen:

1. **Die Methoden zur Beschränkung der Rüstungen.**
2. **Die humanere Führung des Unterseebootkrieges;**
3. **Die Höchsttonnage und Höchstbestückung der Unterseeboote;**
4. **Die Definition der Schiffe, die keiner Beschränkung unterliegen;**
5. **Die Verwendung der Schiffe, die die Altersgrenze überschritten haben;**
6. **Die Flugzeugmutterschiffe von weniger als 10 000 Tonnen.**

Alle diese Abkommen bilden **den Pakt zu Fünfen.**

Der zweite Teil des Paktes betrifft die marinetechnische Einigung zwischen Amerika, England und Japan und das Flottenbauprogramm bis 1936.

In dem dritten Teil **wird** erklärt, daß **England, Frankreich und Italien gemeinsam die Mittel suchen werden, um die Flottenherabsetzung des Dreimächtepaktes auf alle fünf Mächte auszudehnen.**

Während die englischen und amerikanischen Aeußerungen darin übereinstimmen, **daß** man sich freut, wenigstens einen Abrüstungsteilerfolg und gewisse Ersparnisse in den Rüstungsausgaben erzielt zu haben, sieht **Frankreich die Bilanz der Flottenkonferenz in ganz anderem Licht** als günstig an. **„Journal"** stellt fest, welche Rüstungsmöglichkeiten Frankreich hier behalten oder neu errungen habe und schreibt triumphierend, Frankreich habe sich der schweren Washingtoner Hypothek freigemacht, **„Es hält an seinem Flottenbauprogramm fest; es gibt keine einzige Tonne frei und verlangsamt die Durchführung des Programms nicht um eine Woche; es hat das U-Boot gerettet und dafür gesorgt, daß die Regelung des U-Bootkrieges geschmeidig genug gestaltet wird, um wirksam zu bleiben. Es hat eine Annäherung zwischen der englischen und französischen Auslegung des Völkerbundsstatuts herbeigeführt, die die spätere Entwickelung von Sicherheitsgarantien erlauben wird."**

Swinemünder Trauerfeier für die Königin von Schweden

(Telegraphische Meldung)

Swinemünde, 11. April. Der aus vier Wagen bestehende **Sonderzug mit der sterblichen Hülle der Königin von Schweden** traf um 12.20 Uhr nachts auf dem Bahnhof in Swinemünde ein. Außer einer gewaltigen Menschenmenge hatten sich die Spitzen der Behörden zum Empfang eingefunden. Das Auswärtige Amt war durch Graf von Tattenbach vertreten. Dem Trauerzug voran schritt die Geistlichkeit unter Führung des Generalsuperintendenten Kähler, Stettin, der am Sarge eine kurze ergreifende Ansprache hielt. Während die Schiffskapelle des Flaggschiffes „Drottning Viktoria" einen schwedischen Trauermarsch anstimmte, wurde der Sarg, dem der König und seine Begleiter folgten, über die Landungsbrücke auf das Schiff getragen und auf dem Achterdeck aufgebahrt. Die Marineartillerie präsentierte das Gewehr und von der Festungsbatterie schallten die Schüsse des Trauersaluts herüber. Die Schiffstrossen lösten sich und langsam bewegten sich gegen ½2 Uhr die schwedischen Schiffe seewärts.

Tarifverhandlungen in der Nordwestlichen Gruppe

(Telegraphische Meldung)

Essen, 11. April. In der dritten Verhandlung der Angestelltenorganisationen mit dem Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe ist eine **Einigung über einen neuen Rahmentarifvertrag nicht erzielt** worden. Auch die Verhandlung zwischen den drei Metallarbeiterverbänden und der Gruppe Nordwest über die von den drei Metallarbeiterverbänden eingereichten Vorschläge zum Neuabschluß des Rahmentarifvertrages zeitigte kein Ergebnis. Sie wurde auf den 26. April vertagt.



Handel — Gewerbe — Industrie



Der neue Reichsbankausweis

Berlin, 11. April. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. April hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 168,4 Millionen auf 2193,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 2,4 Millionen auf 17,1 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 25,7 Millionen auf 2027,0 Millionen RM. und die Lombardbestände um 145,0 Millionen auf 56,3 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 264,4 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 238,2 Millionen auf 4567,4 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 26,2 Millionen auf 336,1 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 45,4 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 519,4 Millionen RM. eine Zunahme um 62,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 12,2 Millionen auf 2894,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 48,5 Millionen auf 2544,4 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 36,3 Millionen auf 350,3 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 51,9 Prozent in der Vorwoche auf 55,7 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 60 Prozent auf 63,4 Prozent.

Berliner Produktenmarkt

Erheblich abgeschwächt

Berlin, 11. April. Am Produktenmarkt herrscht weiterhin beträchtliche Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen Entwickelung, und hierdurch erfährt das Geschäft naturgemäß eine Beeinträchtigung, hinzu kommt noch, daß das Mehlgeschäft keinerlei Anregung zu bieten vermag. Das inländische Weizenangebot ist zwar ziemlich knapp, die hiesigen und die Provinzmühlen bieten jedoch nur etwa 1 bis 2 Mark niedrigere Preise als gestern. Roggen ist wieder recht schwach veranlagt. Das Angebot ist reichlich zu nennen, namentlich wird ziemlich viel Kahnware offeriert, die Mühlen sind im allgemeinen wenig aufnahmefähig, da der Absatz von Roggenmehl neuerdings fast gänzlich ins Stocken geraten ist. Vereinzelt werden Abschlüsse auf etwa 4 Mark niedrigerem Preisstand als gestern getätigt. Der Lieferungsmarkt spiegelt ziemlich getreulich die Lage des Effektivgeschäftes wider. Weizen liegt um bis zu 1½ Mark schwächer, bei Roggen lauteten die Eröffnungsnotierungen 3 bezw. 2 Mark unter gestrigem Schluß. Für Mehl fordern die Mühlen im allgemeinen gestrige Preise, zeigen sich aber bei Roggenmehl zu Konzessionen geneigt, das Geschäft hält sich jedoch in engsten Grenzen. Angesichts der bevorstehenden Festtage ist die Abnahme von Weizenauszugmehlen aus alten Schlüssen ziemlich lebhaft. Hafer vom Konsum vernachlässigt, an der Küste ist der Preisstand ziemlich gehalten. Gerste nur in feinen Qualitäten beachtet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 11. April 1930

Weizen	
Märkischer	261—264
Lieferung	—
„ Mai	274½—274
„ Juli	283—282½
„ Sept.	266½
Tendenz: etwas matter	
Roggen	
Märkischer	—
Lieferung	—
„ Mai	177—175½
„ Juli	189—187½
„ Sept.	192—190½
Tendenz: matt	
Gerste	
Braugerste	188—200
Futtergerste und Industriegerste	178—187
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	155—163
Lieferung	—
„ Mai	171
„ Juli	182½—183½
„ Sept.	182
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¼—37¼
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¾—26¾
„	
Tendenz: matter	

Weizenkleie	10¼—11
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10½—11¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	18 00—19,00
Peluschken	17,00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	20,00—22,50
Blaue Lupinen	14,50—16,00
Gelbe Lupinen	20,00—22.50
Seradelle, alte	—
neue	32,00—35,00
Rapskuchen	14.75—15.25
Leinkuchen	19,00—19,50
Trockenschnitzel prompt	7.20—7.50
Sojaschrot	15.70—16.30
Kartoffelflocken	15,20—15,70
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 11. April. Die Tendenz am heutigen Markte war allgemein schwächer. Weizen konnte etwa 2 Mark nachgeben, auch Roggen war 3 Mark schwächer. Gute Gersten sind weiter gefragt. Für Hafer besteht bei unveränderten Preisen weiter Interesse. Der Futtermittelmarkt ist wenig belebt, und nur bei nachgiebigen Preisen zeigt sich Kaufinteresse. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Börse

Auf geringes Auslandsinteresse leicht befestigt — Herabsetzung des Privatdiskonts um ⅛ Prozent — Schlußkurse gehalten

Berlin, 11. April. Während es vormittags recht ruhig, aber durchaus freundlich war, sprach man vorbörslich ziemlich feste Kurse. Das bestehende kleine Auslandsinteresse für einige Spezialpapiere genügte, um die Spekulation zu Deckungen und Rückkäufen zu veranlassen, so daß die Eröffnung trotz der geringen Kaufneigung des Publikums überraschend fest lag. Kaliwerte, bei denen die Abschlüsse des Salzdetfurth-Konzerns etwas enttäuschten, verloren bis zu 2½ Prozent. Die übrigen Märkte zeigten freundliche Veranlagung, besonders **Reichsbank hatten lebhaftes Geschäft und gewannen 5½ Prozent,** wobei man von amerikanischen Käufen sprach. Bei Farben plus 3⅛ Prozent regte die Verwertung des Hydrierverfahrens in Amerika an. Schiffahrtswerte hatten lebhaftere Umsätze und gewannen etwa 2 Prozent. Im übrigen lagen Schantungbahn plus 3½ Prozent, Deutsch-Linoleum plus 2¾, Schlesische B-Gas plus 2½, Aku plus 2¾ und Svenska plus 3¼ Mark fest. Relativ schwach tendierten Rheinstahl auf die herabgestimmten Abschlußerwartungen, während Textilwerte trotz des drohenden Streiks in England nur widerstandsfähige Haltung aufwiesen.

Nach den ersten Kursen ließ das Geschäft erheblich nach, und es traten meist kleine Rückgänge ein. Wieder lagen Waldhof im Verlaufe um 2¼ Prozent gedrückt, und Spritaktien büßten etwa 1½ Prozent ein. **Schlesische B-Gas dagegen gewannen weitere 1⅛ Prozent,** im Markte tauchten Gerüchte von einer Fusion mit einem verwandten Unternehmen auf. Schantungbahn gewannen weitere 2¾ Prozent, während Reichsbank, Danatbank, Braubank, Farben und Polyphon 1 bis 2 Prozent nachgaben. Anleihen freundlich, Ausländer ruhig, Pfandbriefe freundlich, aber kaum verändert, Reichsschuldbuchforderungen geschäftslos. Devisen etwas fester, Spanien und Buenos eher leichter. Tagesgeld 2½ bis 5, Monatsgeld 6 bis 7, Warenwechsel etwa 4¾ Prozent. Der Kassamarkt zeigte heute unausgeglichene Tendenz. **Der Privatdiskont wurde heute bei einem Umsatz von etwa 2 bis 3 Millionen um ⅛ Prozent herabgesetzt.** Die Golddiskontbankanteile gingen heute mit 118 bis 120 Prozent um. Als bekannt wurde, daß die Bayerische Volkspartei nun doch ihre Zustimmung zur Biersteuer gegeben habe, konnte sich die Schlußtendenz wieder gut erholen. Während Aku, Zellstoff Waldhof und Deutsch-Linoleum aber immer noch unter Anfangsstand lagen, hatten Polyphon, Salzdetfurth, Schubert & Salzer, Svenska, Reichsbank, Schantung und Julius Berger 2 bis 3 Prozent gewonnen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist wenig verändert.

Breslauer Börse

Ziemlich fest

Breslau, 11. April. Die heutige Börse verlief ziemlich fest, da man mit einer Einigung in der innerpolitischen Lage rechnet. Am Aktienmarkt erhielt sich das Interesse für Textilwerte, Kramsta 16,50, Schles. Textil 22, Sonst waren Gorkauer Brauerei fester mit 102. Meinecke kamen mit 95,75 zur Notiz, wobei der Dividendenabschlag zu berücksichtigen ist. Carlshütte stellten sich auf 48, etwas fester Reichelt chem. mit 109,75, unverändert Eisenwerk Sprottau mit 55,50, Ostwerke waren 249. Am Anleihemarkt wurde der Neubesitz mit 11,10 gehandelt, der Altbesitz 55,25, Roggenpfandbriefe schwächer 7,48, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 75, die Anteilscheine 22,20, Liquidations-Bodenpfandbriefe 81,20. Im freien Verkehr zeigte sich Interesse für Posener Rentenbriefe bei 16 Prozent.

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: stetig

	11. 4.	10. 4.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	25,80	25,80
„ „ 76½ „	26,10	26,10
„ „ 72½ „	25,30	25,30
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	16,90	16,90
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,70	16,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,20	15,00
Braugerste, feinste	20.00	20,00
„ gute	19,00	19.00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte:

Tendenz: fest

	11. 4.	8. 4.		11. 4.	8. 4.
Vikt.-Erbs.	23-27	23-27	Pferdebohn.	19-20	19-20
gelb.Erbs.m.			Wicken	20 22	20-22
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	20-22	20-22
grüne Erbs.	22-24	22-24	gelbe Lupin.	18-20	16-19
weiße Bohn.	38 44	38 44	blaue Lupin.	15-17	14 16

Rauhfutter

Tendenz: lebhafter

	11. 4.	8. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,25	1,20
„ „ bindfgepr.	0,90	0,85
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,05	1,00
„ „ bindfadgepr.	0,90	0,85
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund und trocken	2,50	2,50
Heu, gut, gesund und trocken	—,—	—,—
Heu, gut, gesund u. trocken alt	—,—	—,—
Heu, gut, gesund u. trocken	2,90	2,90

Futtermittel

Tendenz: fest

	11. 4.	4. 4.
Weizenkleie	9½—11	9½—11
Roggenkleie	10—11	9¾—10¾
Gerstenkleie	—	—

Mehl

Tendenz: ruhig

	11. 4.	10. 4.
Weizenmehl (70%)	37,00	37,00
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „ „		
Auszugmehl	43,00	43,00

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 11 April 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1) jüngere	59-60
2) ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1) jüngere	54-57
2) ältere	—
c) fleischige	50-53
d) gering genährte	44-49
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54-57
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52-54
c) fleischige	50-51
d) gering genährte	45-48
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43-50
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36-41
c) fleischige	28-33
d) gering genährte	23-27
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	54-56
b) vollfleischige	49-52
c) fleischige	40-46
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	40-47
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	75-82
c) mittlere Mast- und Saugkälber	62 80
d) geringe Kälber	42-60
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	58-63
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	52-59
c) gut genährte Schafe	47-51
d) fleischiges Schafvieh	40-45
e) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	68—70
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	68—70
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	68-71
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	68-71
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd Lebendgew.	66-67
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	62

Auftrieb: Rinder 2857, darunter: Ochsen 795, Bullen 628 Kühe und Färsen 1434, Kälber 3750, Schafe 7721, Ziegen — Schweine 10756. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1698, Auslandsschweine 572.

Marktverlauf: Rinder anfangs glatt, Schluß ruhig, Kälber ruhig, Schafe ruhig, schwere, fette Lämmer vernachlässigt, Schweine in fetter Ware vernachlässigt, sonst ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. April. Roggen Orientierungspreis 21,25—21,75, Weizen 38—39, Roggenmehl 36,75, Weizenmehl 59—63, mahlfähige Gerste 23,50—24,00, Braugerste 25—27, Hafer einheitlich 20—21,00, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung schwächer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 11. April. Roggen 22,75—24, Weizen 38—39, Braugerste 24,50—26, Graupengerste 22—23, Hafer einheitlich 19—20, Felderbsen 27—29, Roggenmehl 38—40, Weizenmehl 0000 60—65, Weizenmehl luxus 70—75, Roggenkleie 11,50—12, Weizenkleie grob 17—18, Weizenkleie mittel 14—15, Leinkuchen 34—35, Rapskuchen 26—27, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 11. April. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170½.

London, 11. April. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 67½—67¾, per drei Monate 66¼—66⅜, Settl. Preis 67¾, Elektrolyt 82½—83½, best selected 73¾—75, Elektrowirebars 83½, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 167⅜—167⅝, per drei Monate 169½—169⅝, Settl. Preis 167½, Banka*) 172, Straits*) 169¾, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 18⅝, entf. Sichten 18¾, Settl. Preis 18⅝, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 18 3/16, entf. Sichten 18¾, Settl. Preis 18⅛, Quecksilber*) 22¾—22⅞, Wolframerz*) 25, Silber 19½, Lieferung 19 7/16.

*) Inoffizielle Notierungen

Maschinenkredite für die ostoberschlesische Landwirtschaft

Die staatliche Bank Rolny hat für die ostoberschlesische Landwirtschaft Kredite zum Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen bereitgestellt. Die Kredite werden in der Weise erteilt, daß die Lieferantenrechnungen unmittelbar von der Bank beglichen werden. Der Zinssatz für die Kredite liegt 3 Prozent über dem jeweiligen Diskontsatz der Bank Polski. Die Auszahlung der Kredite soll erstmalig am 1. Januar 1931 erfolgen.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 11. April. Die Abendbörse eröffnete behauptet bei sehr stillem Geschäft, Grundstimmung gehalten. Farben 178½, Siemens & Halske 263 bis 264, AEG. 173¼, Stahlverein 100, Leonhard Tietz 153, Phönix 105, Ablösungsanleihe mit Schein 55,4, Commerzbank 162, Dresdner Bank 155.

Privatdiskont für beide Sichten 4⅜ Prozent.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 11. April. (Terminnotierungen.) April 8,15 B., 8,00 G., Mai 8,20 B., 8,20 G., Juni 8,35 B., 8,25 G., Juli 8,55 B., 8,45 G., August 8,80 B., 8,70 G., September 8,85 B., 8,80 G., Oktober 8,95 B., 8,90 G., Dezember 9,15 B., 9,10 G., Okt.-Dez. 9,05 B., 9,00 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17,93. Amtliche Notierungen von 11 Uhr. Mai 15,73 B., 15,68 G., 3 mal 15,70, 15,72, 3 mal 15,75 bez., Juli 16,16 B., 16,11 G., 16,13 bez., Oktober 16,48 B., 16,41 G., 4 mal 16,41 bez., Dezember 16,50 B., 16,48 G., 3 mal 16,48, 2 mal 16,49 bez., Januar 1931: 16,51 B., 16,50 G., 16,51 bez., März 16,74 B., 16,67 G.

Warschauer Börse

vom 11. April 1930 (in Złoty)

Bank Polski	168,00—168,50
Bank Dyskontowy	115,00
Bank Handlowy	118,00
Siła i Swiatło	100,50—100,00
Chodorow	145,00
Cukier	28,00
Firley	35,00
Modrzejow	15,60
Ostrowieckie	71,00— 69,00
Parowozy	20,00
Starachowice	20,50
Cegielski	44,00
Haberbusch	108,00

Devisen

New York 8,908, London 43,40¼, Paris 34,94½, Wien 125,67, Prag 26,41¼, Italien 46,77, Belgien 124,55, Schweiz 172,91, Stockholm 239,86, Danzig 173,49, Berlin 212,93, Dollar privat 8,89¾, Pos. Investitionsanleihe 4% 122,50—121—122, Pos. Konversionsanleihe 5% 55, Bodenkredite 4½% 54,25—54,50, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 4.		10. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,652	1,656	1,658	1,662
Canada 1 Canad. Doll.	4,183	4,191	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,875	20,915	20,875	20,915
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,36	20,40	20,359	20,399
New York 1 Doll.	4,185	4,193	4,185	4,193
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,488	0,490	0,491	0,493
Uruguay 1 Gold Pes.	3,916	3,924	3,893	3,904
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,09	168,43	168,05	168,39
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58,53	58,41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,491	2,495
Budapest 100 Pengö	73,09	73,23	73,08	73,22
Danzig 100 Gulden	81,41	81,57	81,41	81,57
Helsingf. 100 finnl. M.	10,537	10,557	10,538	10,558
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,403	7,417	7,403	7,417
Kopenhagen 100 Kr.	112,08	112,30	112,06	112,28
Kowno	41,78	41,86	41,79	41,87
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	112,05	112,27	112,05	112,27
Paris 100 Frc.	16,385	16,425	16,385	16,425
Prag 100 Kr.	12,397	12,417	12,395	12,415
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,13	92,31	92,12	92,30
Riga 100 Lais	80,72	80,88	80,71	80,87
Schweiz 100 Frc.	81,13	81,29	81,11	81,27
Sofia 100 Leva	3,034	3,040	3,034	3,040
Spanien 100 Peseten	52,09	52,19	52,30	52,40
Stockholm 100 Kr.	112,48	112,70	112,49	112,71
Talinn 100 estn. Kr.	111,53	111,75	111,53	111,75
Wien 100 Schill.	58,97	59,09	58,965	59,085

Finanzierung des Wohnungsbaues durch neue Kommunal-Obligationen-Ausgabe

Die Preußische Landespfandbriefanstalt in Berlin (Grundkapital und offene Reserven über 31 Millionen RM.), die satzungsgemäß Darlehen zur Herstellung und Erhaltung von Klein- und Mittelwohnungen gewährt, zeigt in ihrer Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil an, daß sie in der Zeit vom 12. bis 30. April 1930 einen Teilbetrag von 4 Millionen Goldmark ihrer 8%igen Goldmark-Kommunal-Obligationen, Reihe XX, zum Vorzugskurse von 94,50% zur öffentlichen Zeichnung auflegt. Diese Kommunal-Obligationen sind reichsmündelsicher; sie werden an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf und Essen voraussichtlich mit 95% eingeführt werden; die Lombardfähigkeit bei der Reichsbank in Klasse A wird demnächst beantragt werden. Die Stücke sind zu GM. 100, 200, 500, 1000 und 5000 lieferbar. Zahlung kann bis 10. Mai 1930 erfolgen. Alle durch den Verkauf der Papiere aufkommenden Beträge werden ausschließlich für den Wohnungsbau verwendet werden.

Ende 1928 gab es in Deutschland 19 099 Fleischereien, 162 Wurst- und Konservenfabriken und 2066 Schlachthöfe.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.